

سكنا من لاصح

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

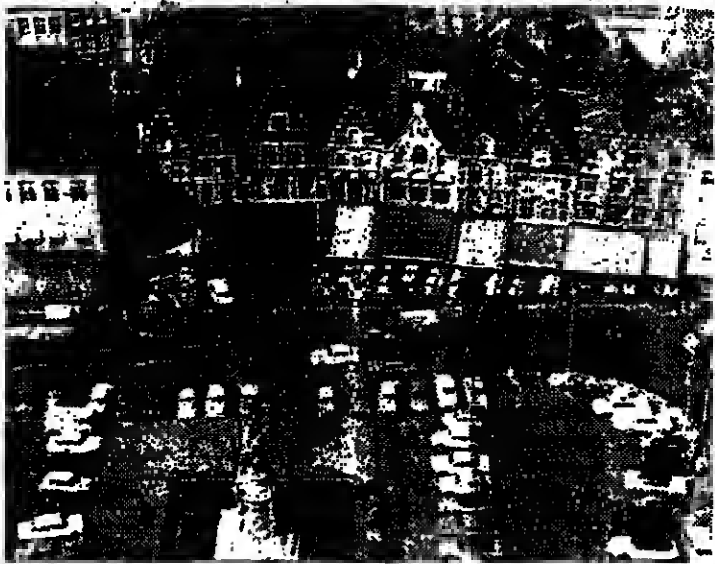
Freitag, 4. Juli 1986 - D ***

Nr. 152 - 27. W. - Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Axel Springer Verlag AG, Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtig: Telefonnummern der WELT: Zentralschaltung Bonn (02 28) 364-1 / Anzeigenannahme: Köln (0 22 54) - 10 13 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (0 40) 547-1 - Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

Belgien 36 00 sfr, Frankreich 7 00 F, Griechenland 150 Dr, Großbritannien 65 p, Italien 150 L, Jugoslawien 500 00 Din, Luxemburg 75 00 Fr, Niederlande 2 20 flt, Norwegen 8 50 nkr, Österreich 14 05, Portugal 150 Esc, Schweden 8 00 skr, Schweiz 2 00 sfr, Spanien 170 Ptas, Kanarische Inseln 185 Ptas, Türkei 750 TL

Heute in der WELT



Urlaub in Belgien

Die mittelalterliche Stadt Brügge (Foto) lädt im Herzen Flanderns zur Kanalfahrt ein. Nachtschwärmer treffen sich im eleganten Casino am Albertstrand im Seebad Knokke. Das Hohe Venn an der deutsch-belgischen Grenze bietet eine romantische Wildnis für Wanderer. Seiten I-VIII

POLITIK

Südafrika: Die Bundesregierung ist empört über das Vorgehen der südafrikanischen Sicherheitsbehörden gegen deutsche Staatsangehörige. Im Auswärtigen Amt hieß es gestern, die Verhaftung des Kirchenvertreter Kistner und die Ausweisung des ARD-Korrespondenten Büttgen belasten die Beziehungen zwischen Bonn und Pretoria. (S. 10)

Achille-Lauro: Im Prozess gegen den Entführer des italienischen Kreuzfahrtschiffes beantragte der Staatsanwalt lebenslange Haftstrafen für den flüchtigen Führer der Palästinensischen Befreiungsfront (PLF), Abu Abbas, sowie für sechs andere der 15 Angeklagten. (S. 10)

Energiepolitik: Umweltminister Wallmann hat es als seine zentralen Aufgaben bezeichnet, für eine Wiederbelebung der parteiübergreifenden energiepolitischen Koalition zu werben, wie sie noch zu Beginn der 80er Jahre bestanden habe. (S. 10)

Zypern: Der türkische Ministerpräsident Özal hat bei seinem Besuch auf der Insel in unmittelbarer Nähe der Demarkationslinie zwischen dem türkischen und dem griechischen Teil unterstrichen, dass die Türkei weiterhin an ihrer Rolle als Garantiemacht für den türkischen Landesteil festhalten will. (S. 9)

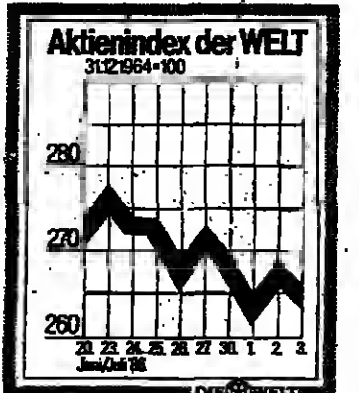
MBFR-Bande: Ohne Anzeichen von Fortschritten ist gestern die 39. Runde der Wiener Ost-West-Gespräche über einen beiderseitigen Truppenabbau in Mitteleuropa abgeschlossen worden.

Suezkanal: Neue Bestimmungen für die Benutzung der Wasserstraße, die auch die Durchfahrt atomar getriebener Schiffe ermöglichen sollen, hat der ägyptische Präsident Mubarak angekündigt.

WIRTSCHAFT

Preise: Die Lebenshaltungskosten sinken weiter. Wie das Statistische Bundesamt gestern mitteilte, lag der Preisindex der privaten Haushalte im Juni um 0,2 Prozent niedriger als im Vergleichsmonat des Vorjahres. Der gleiche Rückgang war bereits im April und Mai registriert worden. Von Mai bis Juni 1986 stieg der Index um 0,2 Prozent.

Dollarmittelkurs: 2.1707 (2.1855) Mark. Goldpreis je Feinunze: 343,85 (342,30) Dollar.



Börse: Die deutschen Aktienmärkte präsentierten sich gestern überwiegend schwächer. Auf dem Rentenmarkt war das Geschäft ruhig. WELT-Aktienindex 266,63 (269,82). BHF-Rentenindex 106,705 (106,691). BHF-Performance-Index 105,105 (105,062).

KULTUR

Theater: „Das Leben ist Traum“ - diese Fiktion hatte der Spanier Calderón in dem gleichnamigen Werk schon vor 300 Jahren gedacht und szenisch geträumt. Wie schwer aber dieser Traum zu spielen ist, zeigte sich jetzt an der Freien Volksbühne Berlin. Es war eine im ganzen nur halb gelungene Sache. (S. 21)

Ausstellung: Das Costume Institute am New Yorker Metropolitan Museum hat sich ins Zentrum des Prunks überhaupt begeben: an die Fürstentümer Indiens. In der neuesten Ausstellung „Costumes of Royal India“ werden vor allem die reichverzierten Kostüme der wohnhabenden indischen Regenten gezeigt. (S. 21)

SPORT

Galopp: Zehn Jockeys sind nach einem Hindernisrennen in Hamburg-Horn gesperrt worden. Sie

ritten den falschen Kurs. - Beim Derby sattelt Trainer Sven von Mitzlaff (Foto) mit Orfano wieder den Favoriten. (S. 9)



Leichtathletik: Der Amerikaner Myricks erreichte in Rhode mit 3,50 m eine Jahresweltbestleistung im Weitsprung. (S. 8)

Tennis: Martina Navratilova steht zum sechsten Mal hintereinander im Endspiel des Damen-Einzels beim Turnier von Wimbledon. Im Halbfinale besiegte die Amerikanerin ihre erst 16 Jahre alte Gegnerin, die Argentinierin Gabriela Sabatini, in zwei Sätzen deutlich mit 6:2 und 6:2.

AUS ALLER WELT

Linotype: Vor hundert Jahren wurde in New York die erste Setzmaschine in der Druckerei einer Zeitung in Betrieb gesetzt. Der zeitraubende Handsatz wurde durch die Erfindung des Deutsch-Amerikaners Ottmar Mergenthaler zu teiler. (S. 22)

Bankraub: Bei dem gestrigen Überfall auf eine Filiale der Bank von Frankreich in Saint-Nazaire haben die Täter rund 60 Millionen Franc (fast 10 Millionen Mark) erbeutet. Bereits am 4. März war eine Niederlassung der Bank in Nijnt ausgeraubt worden. (S. 22)

Leserbriefe und Personalien Seite 6
Fernsehen Seite 20
Wetter: Kühler Seite 22

Bonn: In Berlin war ein „Falschmelder“ am Werk

Geheimdienste ohne Erkenntnisse über Tunnel-Flucht / Schäuble bei der WELT

gba./DW, Bonn

Für den Wahrheitsgehalt von Meldungen über einen gescheiterten Fluchtversuch in einem Ostberliner U-Bahn-Tunnel gibt es nach Erkenntnissen der Geheimdienste keine Anhaltspunkte. Bei einem Besuch der WELT-Redaktion sagte Kanzleramtsminister Wolfgang Schäuble, die Nachrichtendienste in der Bundesrepublik Deutschland mutmaßten, die Berichte seien von einem „professionellen Falschmelder“ in Umlauf gesetzt worden. Die Dienste hätten „keine Erkenntnisse“ und gingen nach der Analyse bisheriger Veröffentlichungen davon aus, „dass dieser Vorfall sich so nicht ereignet hat“.

In Presseberichten hieß es, im Mai hätte eine Gruppe von „DDR“-Bewohnern versucht, mit einem U-Bahn-Zug Sperrungen zu durchbrechen, um in den freien Teil Berlins zu gelangen. Nach einer Schießerei sei der Fluchtversuch verhindert worden. Mehrere Beteiligte seien standrechtlich erschossen worden. Die „DDR“ habe mit Meldungen über einen Brand im entsprechenden Teil der

Ostberliner U-Bahn den Sachverhalt zu kaschieren versucht.

Schäuble sagte, auch die Alliierten hätten seines Wissens keinerlei Erkenntnisse, daß sich dieser Vorfall so abgespielt habe. Sie gingen davon aus, daß sie von einem so spektakulären Vorfall zweifellos Kenntnis erlangt hätten, wenn er sich tatsächlich ereignet hätte. Sie schlossen daraus, daß es sich um eine Falschmeldung handeln müsse. Auch in den informellen Kontakten zwischen Bonn und Ost-Berlin habe es keinerlei Signale gegeben, die für die Richtigkeit der Meldungen sprächen.

Das SED-Parteiblatt „Neues Deutschland“ hatte die Berichte in westlichen Medien als eine „Story aus der Gfrikche“ des Berliner CDU-Generalsekretärs Klaus Landowsky bezeichnet. Jedes Dementi sei „überflüssig“, hieß es in der Parteizeitung. Es sei am besten, den „Fabrikanten solcher Schauerstücke ins Irrenhaus zu stecken“. Der CDU-Politiker hatte die Einsetzung einer gemeinsamen Experten-Kommission der vier für Berlin verantwortlichen Mächte verlangt, um den Spekulationen nachzu-

gehen. Er betonte am Mittwoch, es sei „nach wie vor unvorstellbar“, daß die Gerichte zuträfen. Es müsse jedoch im Interesse der „DDR“ liegen, zu einer raschen Aufklärung beizutragen.

Gestern ging die SED noch einmal auf den angeblichen Zwischenfall vom 7. Mai ein. Sie bekräftigte in der Zeitung „Neues Deutschland“ ihre Darstellung, daß es sich lediglich um einen Brand in einem abgestellten leeren Zug gehandelt habe. Abgedruckt wird ein Kommentar aus dem Blatt des SED-Abteilers im Westteil der geteilten Stadt mit der Überschrift „Stochem im Sommerloch“. In dem Beitrag der „Wahrheit“ heißt es, an Schaulustigen habe es bei der Bekämpfung des Brandes nicht gefehlt. „Nichts Geheimnisvolles also.“ Und weiter: „Neulich die erfindungsreiche Darstellung einer ‚Schießerei an der Mauer‘, und nun dieses Hirngespinnst. Welche Fabel wird morgen die Stelle von Nessi in Loch Ness einnehmen, um der DDR am Zeug zu flicken? Die Dialogpolitik Honeckers geht manchmal Leuten sichtlich auf die Nerven.“

„Finanzplatz Deutschland“ gestärkt

Aktie nach wie vor ein Risikopapier / Moderate Zinspolitik / Bereinigungsprozess

HARALD POSNY, Frankfurt

Banken und Börsen sehen auch für das zweite Halbjahr 1986 eine außerordentlich gute Kursentwicklung an den deutschen Wertpapierbörsen voraus. Anlässlich der Vorstellung des reformierten Organisationsrahmens der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Wertpapierbörsen in Frankfurt sagte der Vorstandssprecher der Deutschen Bank, F. Wilhelm Christian, für einen aufkeimenden Kurspessimismus „gibt es überhaupt keinen Grund“.

Nach einer dreieinhalbjährigen oftmals boomartigen Börsenentwicklung, die die acht deutschen Börsen an die Grenzen ihrer Kapazitäten geführt hat, müsse man sich bestimmen, was an der Börse machbar ist und was nicht. Christian: „Ernüchterung ist überfällig und gelegentlich auch Enttäuschung.“ Der derzeitige Bereinigungsprozess zeige, daß die Aktie nach wie vor ein Risikopapier ist. Blinde Orders hätten gelegentlich zu gewissen Enttäuschungen geführt.

Dennoch gebe es genügend Potential und Kapital für die Börse.

Wolfgang Röller, Vorstandssprecher der Dresdner Bank, sah für die Zinsentwicklung noch einigen Spielraum. Er prophezeite auch, daß die Bundesbank vor dem Hintergrund der guten Konjunkturpolitik festhalten werde. „Ich kann mir nicht vorstellen, daß die Bundesbank irgendeine Änderung der Geldpolitik beschließen wird“, meinte Röller unmittelbar vor der gestrigen Bundesbank-Sitzung; auf der dann auch vom Zentralbankrat keine geld- und kreditpolitischen Kursänderungen beschlossen wurden.

Die gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen und die außenwirtschaftlichen Aspekte sprächen gegen eine Verschärfung der Geldpolitik. Im übrigen habe die Bundesbank mit ihren Zins- und Mengentendern bei den jüngsten Wertpapier-Pensionsgesellschaften ihre unveränderte Geldpolitik bestätigt. Wolfgang Röller: „Die internationalen Finanzmärkte brau-

chen nicht mit der Angst vor einer Änderung der Zinskonstellation zu leben. Ich gehe davon aus, daß sich international noch etwas in Richtung Zinssenkung tun kann, gleich, wer den Leitgang anführt.“

Wertpapieranalysten zeigen sich über die mögliche Kursentwicklung äußerst optimistisch. Für die größten deutschen Aktiengesellschaften an der Börse erwarten sie in diesem Jahr weitere Steigerungen der Unternehmensgewinne um zehn Prozent.

Der „Finanzplatz Deutschland“ gewinnt im Wettbewerb der internationalen Wertpapiermärkte deutlich an Gestalt. Mit der Arbeitsgemeinschaft der acht deutschen Wertpapierbörsen ist künftig ein einheitliches Aufreten und damit angemessenes Gewicht im Konzert der in Richtung eines Weltkapitalmarktes zielenden weltweiten Liberalisierung geschaffen worden. Die Potenz des deutschen Marktes ist im internationalen Vergleich gewachsen. Der deutsche Kapitalmarkt liegt seit einiger Zeit unangefochten auf Platz drei nach den USA und Japan.

Papst ermahnt Bischöfe in Kolumbien

Johannes Paul II. appelliert an die Jugend: Distanziert euch von den Wegen des Hasses

DW, Bogota

Papst Johannes Paul II. hat die Jugend Kolumbiens davor gewarnt, den Untergrundkampf als eine Möglichkeit zur Lösung der sozialen Probleme des südamerikanischen Landes zu betrachten. In einer Rede vor etwa 70 000 Jugendlichen im Sportstadion El Campesin in Bogota rief der Papst ihnen zu: „Distanziert euch von den Wegen des Hasses und des Todes und wendet euch der Sache des Friedens und der Versöhnung zu!“ Dies war der bis dahin eindringlichste Appell, den Johannes Paul II., mit geballter Faust unterstrichen, an seine Zuhörer richtete, die zum Teil mit den Aufständischen sympathisieren.

Während der Papst-Rede unterbrachen Untergrundkämpfer die Live-Fernübertragung zweimal. Und in den Zeitungen des Andenlandes konnte man die kolumbianische Realität nachlesen: In den Distrikten Cundinamarca und Cesar sind bei Kämpfen zwischen Partisanen und Soldaten sieben Untergrundkämpfer getötet worden.

Die lateinamerikanischen Bischöfe erinnerte das Kirchenoberhaupt daran, daß eine Theologie der Befreiung nur im Rahmen der Kirchentradition und im Einklang mit der offiziellen Soziallehre der Kirche vertreten werden dürfe. Der Papst unterstrich die Notwendigkeit einer „Theologie der Befreiung“, die sich „ohne Bruch“ in die Lehre und Tradition der katholischen Kirche einfügen müsse. Vor dem lateinamerikanischen Bischofsrat (CELAM) bekräftigte er den vorrangigen Einsatz der Kirche für die Rechte und die Würde der Menschen, insbesondere der Armen. Dieses Engagement dürfe sich jedoch nicht nur auf den sozialen Bereich beschränken, sondern müsse Bestandteil der Evangelisierung sein.

Johannes Paul II. warnte die Bischöfe außerdem vor der Gefahr der Ideologien, insbesondere vor dem atheistischen Materialismus, der auch in Lateinamerika Einfluß gewonnen habe. Die Kirche Lateinamerikas müsse neu interpretieren, anderen-

falls entstehe ein Vakuum, das sofort von Sekten oder „politischen Messias-Hoffnungen“ gefüllt werde. Die Bischöfe Kolumbiens rief der Papst auf, die Einheit innerhalb der Kirche des Landes zu fördern. Sie müßten die authentische kirchliche Lehre gegen „verdächtige Schweigen gegen trügerische Doppelsinnigkeiten, subjektive Auslegungen und Abweichungen, die die Reinheit des Glaubens bedrohen“, verteidigen. An die zahlreichen, oft kleinen Basisgemeinschaften richtete er den Appell, sich daran zu erinnern, daß kirchliche Gemeinschaften nur in Einheit mit den Bischöfen „legitim“ seien.

Auf den von den Bischöfen vorgebrachten Wunsch nach konkreten Taten zur nationalen Versöhnung in dem Land wurde in der Umgebung von Johannes Paul II. mit deutlicher Abwehr reagiert. Für einen Dialog mit den kämpfenden Organisationen sei die Regierung des souveränen Landes, nicht der Papst aus Rom zuständig, hieß es.

Bonn tritt gegen die Volkskrankheit an

(Berlin-Spandau, Bremen, Stuttgart, Landkreis Traunstein, Karlsruhe) - nächst zu informieren und zu gesundheitsbewusstem Verhalten anzuregen. Die Wirksamkeit der Vorbeugemaßnahmen gegen Herz-Kreislauferkrankungen wird dann an ihnen durch laufende Untersuchungen erprobt.

Überträgt man diese regional erhobenen Daten auf die Gesamtbevölkerung, so zeigt sich nach einer vorläufigen Schätzung folgende Aufschlüsselung von Risikofaktoren: ein Drittel aller Männer ist zu dick und hat ein Übergewicht von mindestens zehn Prozent. Bei den Frauen ist es nur jede vierte. Allerdings bringen schon jeder zwanzigste Mann und jede vierzehnte Frau über dreißig Prozent Übergewicht auf die Waage.

Wegen überhöhten Blutdrucks sind Männer (20 Prozent) wesentlich gefährdeter als Frauen (8 Prozent). Bei den Blutdruckwerten weisen 55 Prozent der Männer leicht und 31 Prozent stark erhöhte Werte auf. Von 100 Männern sind 45 Raucher, von

100 Frauen 28, wobei sich die jüngeren Frauen immer deutlicher dem Verhalten der männlichen Raucher annähern.

Riesenhuber begrüßte es, daß Bäder und Metzger die Empfehlungen der Gesundheitspolitik bereits weitgehend berücksichtigten, weniger Salz in Brot zu mischen und das Fett in Wurstwaren zu reduzieren. Der Hartmannbund (Verband der Ärzte Deutschland) und andere Ärzteorganisationen unterstützen die Aufklärung und Vorbeugemaßnahmen.

Die Information soll nach Angaben Riesenhubers bis 1991 fortgesetzt werden. „Das Ergebnis aller dieser vorbeugenden Maßnahmen gegen Herz-Kreislauferkrankungen wird erst in einigen Jahren feststehen“, räumte der Minister ein. Riesenhuber: „Eines ist aber klar: Vorbeugen gegen Herz- und Kreislauferkrankungen durch mehr Bewegung, gesundheitsbewusste Ernährung, nicht Rauchen und weniger Stress ist in jedem Falle richtig.“

DER KOMMENTAR

Sperre

HANS-JÜRGEN MAHNKE

Es lag seit Jahren in der Luft, daß der Streit um den EG-Haushalt einmal bis zum bitteren Ende vor dem Europäischen Gerichtshof ausgetragen würde. Auseinandersetzungen, sogar Klagen von der Bundesregierung oder vom Ministerrat hat es ständig gegeben. Letztlich wurde immer noch einmal eine politische Lösung gesucht. Wenn die Kassen leer sind, geht das nicht mehr.

Sicher, der Gerichtshof mußte darüber entscheiden, ob die vom Europäischen Parlament beschlossenen Ausgabesteigerungen Rechtens sind. Er hat dieses verneint. Nur: Damit ist das eigentliche Problem nicht gelöst. Die Parlamentarier haben nicht aus irgendeiner Gefühlregung heraus die Ausgaben erhöht, sondern sie wollten ihre Macht ausüben. Denn diesem Parlament fehlt sein eigentliches Kronrecht, nämlich die legislativen Vollmachten. Als Quasi-Ersatz kann es innerhalb eines bestimmten Rahmens nur über rund ein Viertel des EG-Haushaltes entscheiden.

Bei so eingeschränkter Gestaltungsmöglichkeit ist es mehr

als natürlich, daß immer wieder versucht wird, die Grenzen hinauszuschieben. Wenn sich das mit Geld heilen läßt, läuft niemand so gern zum Gericht. Nur dieses fehlt jetzt auch noch. Und fatalerweise schlagen die zusätzlichen Ausgaben auch noch auf die Mitgliedsstaaten, von dort müssen die Mittel nun einmal kommen. Durch das Urteil tritt hier zumindest mehr Sicherheit ein.

G rund zum Jubel haben aber die Steuerzahler nicht. Denn die eigentliche Ausgaben-Explosion - zum Jahresbeginn wurde die Mehrwertsteuer-Ahführung an die EG um 40 Prozent heraufgesetzt und zum Jahresende reicht das Geld trotzdem kaum noch - wurde nicht eingedämmt, nämlich der zügellose Anstieg der Agrarausgaben. Hier tun sich Politiker mit Reformen ungemein schwer, obwohl hier mehr zu holen wäre. Der Streit, der jetzt entschieden wurde und das Verhältnis der Gemeinschaftsorgane belasten dürfte, ging dem Volumen nach um die Subventionen für zwei Butter-Geschäfte mit der Sowjetunion.

Gericht annulliert den EG-Haushalt

DW, Luxemburg

Der Europäische Gerichtshof hat den EG-Haushalt 1986 annulliert, mit dem im wesentlichen die gemeinsame Agrarpolitik finanziert wird. Die Richter hielten das Vorgehen des Europaparlaments, das im Dezember 1985 für höhere Ausgaben gestimmt hatte als die Regierungen akzeptierten, für rechtswidrig.

Das EG-Parlament hatte einen Haushalt von 33,3 Milliarden Ecu (1 Ecu = 2,15 Mark) verabschiedet. Der Ministerrat wollte nicht über 32,7 Milliarden hinausgeben. Er beantragte beim Gerichtshof die Annullierung der zusätzlichen Beträge. In dessen Entscheidung heißt es nun, nach den EG-Regelungen müsse der Haushalt in Übereinstimmung zwischen Ministerrat und Parlament festgelegt werden. Demnach müsse das Verfahren jetzt neu aufgenommen werden. Um jedoch schwere Störungen im Funktionieren des Gemeinsamen Marktes zu vermeiden, haben die Richter die seit Jahresanfang bereits vorgenommenen Zahlungen anerkannt.

Die zuständigen EG-Fachminister traten am Montag in Brüssel unter dem Vorsitz des stellvertretenden britischen Schatzministers, Peter Brooke, zusammen. Großbritannien führt seit Anfang Juli den EG-Vorsitz.

Bundespräsident begeistert Briten

DW, London

Mit einhelligem Beifall und Lob haben britische Zeitungen gestern auf die Rede reagiert, die Bundespräsident Richard von Weizsäcker am Montag als erster Deutscher vor beiden Häusern des britischen Parlaments gehalten hat. Der Bundespräsident verkörpere alles, was das Beste in seinem großen Land war und ist“, schrieb etwa die konservative Zeitung „Daily Mail“. Weiter hieß es: „Wir erleben hier gestern einen Mann mit der rechten Würde und Aufrichtigkeit, einen Mann mit Erinnerung, einen Mann, der gefühlt und gelitten hat.“

Weizsäcker war im Parlament vom Lord Chancellor als einer der „weissen politischen Köpfe Europas begrüßt“ worden. Der Parlamentspräsident sagte im Anschluß an die von Minutenlangem Beifall quitierte Rede, der Besuch Weizäckers sei „längst überfällig“ gewesen. Weizsäcker habe bewiesen, daß er einer der besten Freunde Großbritannien sei. Am Vorabend hatte Königin Elizabeth II. bei einem Bankett die enge Verbindung zwischen beiden Völkern unterstrichen. Großbritannien teile die „Hoffnung des deutschen Volkes, die Teilung Europas zu überwinden und sein Volk zu vereinigen“. Seite 3: Der Präsident sonnt sich

MBB-Mitarbeiter wieder frei

W.K. Karlsruhe

Die Generalbundesanwaltschaft hat gestern die Freilassung des am Wochenende unter Spionageverdacht verhafteten Ingenieurs Volker Werner Bräutigam angeordnet. Gleichzeitig wurde Aufhebung des Haftbefehls gegen den stellvertretenden Abteilungsleiter bei Messerschmitt-Bölkow-Blom (MBB) beantragt. Es bestehe derzeit „kein dringender Tatverdacht“. Der 42jährige hatte, wie die WELT meldete, den Vorwurf der Spionage bestritten.

Ariane braucht neues Zündsystem

DW, Bonn

Eine unabhängige Untersuchungskommission ist der Ansicht, daß ein Fehler im Zündsystem der dritten Raketenstufe zum Fehlstart der europäischen Träger Rakete „Ariane 2“ im Mai geführt hat. Die Kommission veröffentlicht nun Vorschläge, nach denen das Zündsystem verstärkt werden soll. Dafür sind neue Tests des Raketenmotors im Vakuum erforderlich. Voraussichtlich wird der nächste „Ariane“-Start erst im Frühjahr 1987 stattfinden können.

10 Jahre Wiedemann in Meersburg

Das milde Heilklima am Bodensee, die absolut ruhige Lage in einer herrlichen Parklandschaft und die sinnvolle Kombination von klassischer Medizin und Naturheilverfahren bieten die besten Voraussetzungen für die seit über 30 Jahren bewährte Wiedemann-Kur. Diese biologische Ganzheitstherapie dient der Heilung von chronischen Krankheiten, Abkürzung der Krankheitsdauer und der allgemeinen Regeneration.

Anlässlich des 10-jährigen Bestehens unseres Parksanatoriums in Meersburg haben wir für Sie ein umfassendes Informationspaket über die Wiedemann-Kur und unsere Sanatorien entwickelt, das wir Ihnen unverbindlich und kostenlos zusenden.

Anzeige ausschneiden und einsenden an:

Wiedemann
Kurzentrain International
Starnberger See, Bodensee, Meran und Gran Canaria
8193 Ambach am Starnberger See Telefon 08177/820

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Optimismus in Frankfurt

Von Harald Posny

Die Bundesbank gibt der Entwicklung der Wirtschaft in der Bundesrepublik weiter große Chancen. Sie beruft sich auf die kaum sichtbar verteuerten Lebenshaltungskosten, die jüngsten Tarifverträge mit erstmals wieder deutlichem Zuwachs im Realeinkommen der privaten Haushalte und, nicht zu vergessen, das anhaltend niedrige Zinsniveau. So weigert sich die Bundesbank denn auch, das zeitweise seit Jahresbeginn aus dem Ruder gelaufene Geldmengenziel für das laufende Jahr zu korrigieren.

Für eine solche Maßnahme - die Spekulationen hatten an den Finanzmärkten einige Unruhe ausgelöst - sieht Pöhl keinen Grund. Produktionspotential und Preisentwicklung lassen dergleichen nicht als veranlaßt erscheinen. Vielmehr sieht es nach steigenden Investitionen und steigenden Ausgaben der privaten Haushalte aus. Die Unternehmen haben ihre Zurückhaltung längst aufgegeben. Sie rechnen sich aus, daß es bei derart niedrigen Zinsen für Investitionskredite kaum mehr billiger werden kann. Die bisherigen Erfolge von Bundesregierung und Bundesbank fördern die Gelassenheit der Verantwortlichen.

Freilich: die privaten Haushalte könnten einiges mehr tun, um die Konjunktur vollends auf Trab zu bringen. Das heißt, die Bürger sollten weniger sparen - was ja, wenn im Übermaß praktiziert, meist ein Zeichen von Unsicherheit für die Zukunft ist - und die Inlandsnachfrage verstärken, zumal da gegen Jahresende der Export nachlassen wird.

Das Konsumklima hat sich schon, das ist richtig, wesentlich verbessert. Das spüren nicht zuletzt die Hersteller und der Handel mit gehobenen Konsumgütern wie Einrichtungen und Autos. Aber ebenso richtig ist, daß bestimmte Kaufkraft-Anteile nur mit einer zeitlichen Verzögerung wirksam werden. Die bei Benzin und Heizöl gesparten Beträge dürften erst nach einer Zeit des Zwischenparkens auf Sparkonten in den Verbrauch geleitet werden. Aber eigentlich spricht in der gegenwärtigen konjunkturellen Landschaft nichts dafür, daß sie im Sparbuch „vergessen“ werden.

Archies Tod

Von Monika Germani

Die Schüsse von Soweto am Samstag galten dem Oberhaupt der Rica-Kirche in Südafrika, Bischof Mokoena. Sie trafen seinen jungen Assistenten, den fünfundzwanzigjährigen Archibald Mthiyi, als er abends den Gottesdienst halten wollte.

Wie alle gemäßigten Schwarzen ist auch Mokoena wiederholt von den Radikalen bedroht worden. Erst vor wenigen Wochen wurde sein japanisches Kleinauto als unmissverständliche Warnung in Brand gesteckt. Dem folgten Telefonanrufe, seine Kirche werde zerstört werden. Kurz, er erlebte das Verhaltensmuster des Terrors, mit all seinen Einschüchterungen und der Menschenverachtung, wie sie das Regime zur Perfektion entwickelt hat, das hinter den Mördern steht.

Die leider schweigende Mehrheit der Schwarzen, die den unumgänglichen Abbau der Apartheid auf friedlichem Wege befürworten, ist wie deren Führer, zu denen auch Bischof Mokoena gehört, das größte Hindernis für die gewaltsame Machtergreifung durch den ANC. Dessen Wunschvorstellung für das „Jahr der Machtergreifung 1988“ wurde in den Worten Winnie Mandelas dokumentiert. Nicht allein durch ihr vielbeachtetes Bekenntnis zu den brennenden Gummireifen, das Land werde mit „Halsbändern und Streichholzschachteln befreit werden“, sondern auch durch ihre offene Befürwortung der sowjetischen Hilfe - „wir nehmen Hilfe, wo wir sie bekommen können, und die Sowjets sind die Einzigen, die uns helfen“ - hat sie den Weg Südafrikas aus der Apartheid in eine noch schlimmere Unterdrückung gewiesen.

Neuerdings äußert sich die Frau des inhaftierten ANC-Führers Nelson Mandela zurückhaltender. Es heißt, aus Moskau sei ihr nahegelegt worden, die westlichen Sympathisanten nicht durch allzu große Offenheit zu verstören. Aber die Qualität der hier betriebenen „Befreiung“ kann sich nicht göttlicher zeigen als durch das Abknallen eines Pfarrers beim Gottesdienst. Eine Einigung der moderaten Schwarzen und ein damit verbundener Erfolg des Reformprozesses sind die größte Gefahr, die den Zielen des ANC drohen. Darum mußte Archie Mthiyi sterben.

Fakultät Schmieröl

Von Paul F. Reitze

Der Bundeskanzler hat vor der Jahresversammlung der Deutschen Forschungsgemeinschaft angekündigt, daß die Bundesregierung die Geisteswissenschaften stärker als bisher fördern wird. Ähnlich haben sich in jüngster Zeit auch einige Kultusminister geäußert. Das ist ermutigend. Bis her befürchtet werden, daß in großem Umfang durch Emeritierung freierwerdende geisteswissenschaftliche Stellen den Natur- und Ingenieurwissenschaften zugeschlagen würden.

Als sich vor hundert Jahren die Universität Göttingen technischen Fächern zu öffnen begann, spotteten die dortigen Geisteswissenschaftler prompt über die „Fakultät Schmieröl“. Nicht ganz ohne Grund. Der damalige Weiruf deutscher Hochschulen basierte auf Philosophie und Jurisprudenz, ferner auf den historischen Disziplinen (die teilweise, so die Romanistik, in Deutschland entstanden sind).

Jetzt ist es eine Frage des Überlebens für die Geisteswissenschaften, sich auf die einst verhönte „Fakultät Schmieröl“ einzulassen. Technischer Fortschritt ist wertneutral. Psychisch und intellektuell kann er nur verkraftet werden, wenn die Geisteswissenschaften einen Beitrag leisten, der von der Technik-Geschichte bis zur Diskussion ethischer Probleme reicht. Sie haben sich auf diesem Feld bisher nicht eben in verschwenderischer Fülle hervorgetan. Eher pflegten sie Feindbilder, kultivierten Berührungängste.

Statt neue Forschungshorizonte zu eröffnen, konzentrierten sie sich nur zu bereitwillig auf die Lehrerausbildung. Statt Zusammenhang-Wissen bereitzustellen, setzten sie den Pfug auf immer engeren Fächerparzellen an. Beides ist ein Weg ohne Zukunft. Der Bundeskanzler hat vom „Mut zur Forschung“ gesprochen, darauf hingewiesen, daß die Orientierungsnot moderner Gesellschaften als Herausforderung begriffen werden müssen. Die Geisteswissenschaften haben allen Grund, sich selbst wieder ernten zu nehmen. Ideologische Haarspaltereien sind zu wohlfeil, als daß dafür auf Dauer Millionen-Beträge zu erhalten wären. Zeiten knapper Kassen haben durchaus ihr Gutes. Wer nicht lernen will, muß fühlen - dann eben durch Gesundschumpfung.



„Mach mal Pause!“

KLAS BOHLE

Die Riesen der Hoffnung

Von Enno v. Loewenstern

Give me your tired, your poor... Es ist reizvoll, auch ein wenig peinlich, die ewig junge Dame im New Yorker Hafen, die heute ihren hundertsten Geburtstag feiert, mit ihren Gegenstücken auf dem alten Kontinent zu vergleichen. Mit der Germania des Niederwalddenkmals, etwa gleichzeitig errichtet, aber nicht die Freiheitsfackel, sondern Krone und Schwert in der Hand. Mit Britannia, gedankenvoll die Wogen betrachtend, Schwert und Schild in Reichweite. Mit Delacroix' Marianne, oben ohne mit Gewehr und Bajonett auf der Barrikade. Die Rodina wiederum, Mütterchen Rußland, kennt man eher als vorwärtstürmende parteiliche Jungtraktoristin, üblicherweise einem ebenso vierströtigen parteilichen Jungtraktoristen denkmalreich verköpelt. Libertas ohne Bezug auf Krieg und Revolution, freundlich die Mäuden, die Armen, die zusammengedrängten Massen rufend, die sich nach Freiheit sehnen: dies schöne Bild ist dem europäischen Erbe fremd.

So kann man vielleicht auch den Wurzeln jenes zwiespältigen Antiamerikanismus nachspüren, der sich hierzulande in Bluejeans und T-Shirt darzustellen pflegt, Big Mac und Coke in der Hand, den Walkman-Rhythmus im Ohr und im Hard-Rock-Rhythmus verkündend: „Hey man, diese amerikanische Unkultur ist doch shit, eh!“ Wichtiger, als daß ein zweihundert Jahre alter Staat keine gotischen Kathedralen haben kann, ist eine Kultur der Freiheit, die keinen musealen Charakter hat. Amerika ist mit seinen Pionieren gewachsen: „Die Riesen der kühnen Hoffnung, die Riesen der eisernen Hand, die über die Berge stiegen, wo keine Pfad man fand: Sie rodeten Busch und Urwald für Acker und Wasserloch und pflanzten Feige und Rebe, wo die Manzanita kroch... Sie bauten Dörfer und Städte, rissen auf das Goldene Tor und hämmerten mächtige Staaten aus roher Schlacke empor“ (Rollin M. Daggett) - sie lernten aus harter Erfahrung, und ihre Erben bewahren dies Wissen, daß ein Staat so viel wert ist wie Gemeinwohl und Leistungsbereitschaft seiner Bürger.

Die Wohltaten der Obrigkeit zu warten. „Zar dast“ (der Zar gibt), die verzweigte Hoffnung des leibeigenen russischen Bauern vor hundert Jahren, sie findet eine quasi-philosophische Entsprechung in einer westlichen Mentalität, die auf „Compassion“, „Wärme“, „geborene Solidarität“ setzt und jede Frage nach der Aufblähung und dem Zahlmeister all dieser Geborgenheit als taktlos empfindet. In Amerika kennt man so etwas wie einen Aufstand der Steuerzahler, ihm verdankt Reagan seinen Sieg 1980 - bei uns kennt man Demonstrationen gegen „Abbau des Sozialstaats“, während Steuerenkungen als irgendwie suspekt zugunsten der „Reichen“ hingestellt werden können. Nur diesseits des Atlantik konnten Schulbücher ganzen Generationen das Hohelied der Leistungsfeindschaft und des Aufstiegs verkünden, konnte gefordert werden, nicht „nur“ die Hochschulausbildung, sondern sogar die Berufsbildung „nicht an den Bedürfnissen der Wirtschaft auszurichten“. Nur hier konnte mit dem Unternehmer das Unternehmende verteuert, ein Gegensatz zwischen Leistungsbereitschaft und Hilfsbereitschaft erfunden werden.

Wir wundern uns, wieso die Zusammengehörigkeit des freiheitlichen Lagers vis-à-vis dem Lager der Unterdrückung in breiten Kreisen nicht mehr so recht gefühlt wird. Aber in diesen Kreisen, die weniger von der Freiheit als von der Befreiung reden, erblühten



Sie ruft nicht umsonst: Freiheitsstatue in New York

hundert Philosophiesumpfbüchlein über allerlei wahre Freiheiten wie Freiheit von Arbeitslosigkeit, Freiheit von Reklame - Freiheit von, sprechen wir es einmal offen aus, der lästigen Entscheidungs-freiheit. Und siehe da, plötzlich stand man dem unfreien Staat nicht nur äquidistant gegenüber, sondern man erblickte das Ideal, in dem nicht die Elfbogengesellschaft, sondern die Mundwerkgesellschaft verwirklicht würde, wo Platons Ideal der Philosophenregierung ihre moderne Entsprechung im Ideologengemeinschaft Amerika? Man schaudert bei dem Gedanken, einfach so der Einladung der Dame vor Manhattan zu folgen - da müßte man ja sehen, wie man aus eigener Kraft zurechtkommt. Es sei denn, drüben warte bereits ein hochdotierter Lehrstuhl auf den europäischer Kulturpropheten. Der Neid, die Gesellschaftsgrundlage des abendländischen Geisteslebens heute, richtet sich entgegen einer verbreiteten Meinung nicht primär gegen das viele Geld des anderen, sondern gegen seine Fähigkeit, es zu erwerben. So ist es kein Zufall, daß Amerika die neidlose Gesellschaft schlechthin ist (und die hilfsbereit, auch wenn das hier kaum noch ausgesprochen werden darf).

Dennoch ruft Miss Liberty nicht umsonst. Die Unzähligen, die aus dem KZ-Staat in die Freiheit streben, wissen sehr wohl, daß sie hier harte Arbeit erwartet, und sie sind bereit, sich ihr zu stellen. Und auch bei der hiesigen Jugend ist längst die neue Weierlichkeit abgelöst durch die neuerliche Leistungsbegehrtheit, den Stolz auf den Selbstverlaß, die Weigerung, mit der Pubertät zu vergehen. In Frankreich bekennen sich die jungen Menschen wieder mit haushohen Umfragenheiten zum Vorbild Amerika. Bei uns dürfen sie es noch nicht zu laut tun, weil die unkündbaren Prediger der Geborgenheit ihnen das von Lehrstuhl, Kanzel und Mattscheibe aus als helle Welt verübeln. Aber die ersten auf dem Mond befähigen die Phantasie immer noch mehr als die ersten mit der Reichsversicherungsordnung. Wer darauf bauen will, kann darauf bauen. Amerika ist nicht nur die militärische, sondern auch die geistige Schutz-macht des alten Europa.

IM GESPRÄCH Frank Baumbauer

In der Märtyrer-Rolle

Von Armin Eichholz

In einem revolutionären Stück wäre der vierzigjährige Frank Baumbauer in der Rolle des staatlichen Schauspielerektors der sich mit seinem Kultusminister anlegt, eine interessante Fehlbesetzung. Eher glaubt man, ihn in einem Schwarzweißfilm etwa als sanften Partner von Douglas Fairbanks gesehen zu haben; mit dem betriebsdienlichen Lächeln unterm leicht herabgezogenen Schnurrbart und einer abwartenden Zutraulichkeit im Blick wäre er vielleicht auch vorstellbar als Monaco-Frankie in einer Schwabinger Serie... Und doch ist Baumbauer in der vierzigjährigen Nachkriegsgeschichte des Bayerischen Staatsschauspiels unter sechs Intendanten der erste und einzige, der sich infolge Tapferkeit vor dem Staat de facto als gefeuert betrachten könnte. Sein Dreijahresvertrag als Nachfolger seines künstlerischen Ziehvaters Kurt Meisel wurde nicht verlängert.

Wenn in der nächsten Spielzeit Günter Beelitz aus Düsseldorf kommt, geht Baumbauer für ein Jahr nach Stuttgart, als Stellvertreter des Intendanten Ivan Nagel, und danach wird er Direktor des Drei-Sparten-Theaters in Basel, jenseits der angestrengten Heftigkeit der Großstadtbielen, wie er sagt. Nach fünfzehn zwistigen Jahren Residenztheater, wo der geborene Münchner nach seinem Germanistik-, Soziologie- und Theaterstudium als Regieassistent klein angefangen hat, gewiß nur scheinbar eine Ruhigstellung. Denn die Basler könnten eventuell noch mehr autorisieren als die Münchner, wenn Baumbauer abermals, wie in seinem ersten Residenztheater-Spielplan ließ, dem Publikum ein überraschender Partner sein will. Das Schlagwort von der Innovation nicht etwas außerhalb der kritischen Theorien nicht unbedeutend.

Daß der Schauspieler und Millionar Sepp Bierbichler ihn durch Anti-Apartheid-Agitation im Theater und durch Extempores („Die Schwarzen



So überraschend sind solche Partner nicht mehr: Baumbauer

FOTO: OPA

sind die mehreren, und die mehreren sind die Dämmerer - was er natürlich nicht rassisch meint! In eine Art Märtyrer-Rolle nötigte, gegenüber dem mit Recht „abmahnenden“ Kultusministerium, ist der typische Rückfall einer hypermoralisch angelegten Generation ins längst ausdiskutierte politische Theater-Mißverständnis. Beim Baumbauer sind's wahrscheinlich auch die mittels Theater ausgetragenen Spätfolgen eines Vater-Sohn-Konflikts mit Meisel. Dessen oft bündigen Vertriebe vor Augen, holte er zu rasch alle heran, was ihm und seinem unbürgerlichen Team aktuell und mutig schien. Er machte Achteppesch staatsstheaterfähig, ließ den gefährlichen Klaus Michael Grüber an das Boxer-Klein „Bantam“, spielte Lion Feuchtwangers „Erfolg“ sechs einhalbstündig - und beklagte schließlich die „Enge und Kleinräumigkeit“ München. Jetzt trägt er also die verinnerlichte Tapferkeitsmedaille „Politisch Unbequem“, die ja selbst in annehmbaren und höchst-subventionierten Kulturverhältnissen inerkwürdigerweise immer noch als höchste Auszeichnung begehrt ist.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Neue Zürcher Zeitung

Sie lobt Weisacker:

Von allen Reden, welche ausländische Gäste (vor dem britischen Parlament) gehalten haben, war die von Weisacker eine der kühnsten... Frau Thatcher dürfte besonders den Freuss geschätzt haben, worin er ausführte: „Bei Immo richtet sich nicht das Leben nach Ideen, worin er erwachsen Ideen aus dem Leben selbst.“ Das innerste Anliegen der Premierministerin an die EG ist in diesen Worten zusammengefaßt.

Kieler Nachrichten

Sie gehen auf die Wertekrise ein:

Um sich nicht in die absolute Abhängigkeit anderer Länder zu begeben, muß die Bundesrepublik sich eine eigene Wertindustrie erhalten. Bund und Länder müssen einen Rettungsring „kaufen“ und ihn schnellstens werfen. Aber die Werften müssen auch Ballast abwerfen, um nicht gänzlich unterzugehen. Das ist hart für die Betroffenen, aber hier richtet sich jetzt das Zögern früherer Jahre... Auch die Schwellenländer können inzwischen Spezialschiffe bauen und - wie gesagt - billiger. Hinzu kommt die insgesamt schwache Nachfrage.

Sulbäcker Zeitung

Sie meinet zu Wallmann:

Das ist ein klarer Standpunkt des Bundesumweltministers, er verdient Zustimmung und Unterstützung. Dem Expertenrat der Internationalen Atomenergiebehörde, das die Sicherheit von Kernkraftwerken bewertet, sollen, wie bisher nur unab-

hängige Gutachter angehören... Gerade die kritische Inspektionsatmosphäre ist vonnöten, um selbst den kleinsten Verdacht auszuschalten, es werde zu irgendeinem Vorteil nicht neutral geprüft.

Schwarzwälder Bot

Das Oberdorfer Blatt kommentiert zum Kanzlerkandidaten:

Er kennt seine Pappentimer und natürlich auch seine Genossen. Deshalb sieht er sicherlich auch die Gefahr, daß die SPD ihren verantwortlichen Politikern etwa mit dem immer lauterem Ruf nach einem beschleunigten Ausstieg aus der Kernenergie womöglich weg oder doch weit vorausläuft. Ein Gleiches könnte sich hinsichtlich des Strebens nach einer Neuformulierung der Sicherheitspolitik ergeben... Mit der Beschwörung einer Versöhnungsgesellschaft können die bestehenden Konflikte nicht weggezäubert werden. Die Konflikte aber sind es, die im Interesse der Menschen der Regelung oder Lösung bedürfen.

RHEIN-NECKAR-ZEITUNG

Die Heideberger Zeitung meint zum Altonaer-Kreuz:

Der FDP-Vorsitzende Bangemann wittert Wahlkampfbörsen und lamentiert über die angebliche Unfähigkeit Bayerns, mit Demonstrationen umzugehen. Ob er in seiner überlebensgelassenheit auch zur Kenntnis genommen hat, wie vor wenigen Tagen ein verummterter Weckersdorf-Gegner vor einer öffentlich-rechtlichen Kamera mit unverkennbar österreichischem Akzent ein „Bekanntnis“ zur Gewalt ablegte, muß offen bleiben. Immerhin akzeptierte Bangemann, daß das Einreiseverbot für Demonstranten rechtlich haltbar gewesen sei.

Gorbatschows Verstrickung und die der Polen

Wo die „Schlacht“ gegen „Feinde“ geschlagen wird / Von Carl Gustaf Ströhm

Der Auftritt des sowjetischen Parteichefs Gorbatschow auf dem Kongreß der polnischen Kommunisten hat die Problematik der Beziehungen zwischen den „beiden stärksten sozialistischen Staaten Europas“ (so die Formulierung des Moskauer Gastes in Warschau) wieder einmal in den Mittelpunkt weltweiter Aufmerksamkeit gerückt. Gorbatschow verwendete ein für sowjetische Verhältnisse ungewöhnliches Vokabular - etwa, als er betonte, Moskau wünsche ein starkes, „unabhängiges“ Polen. Aber zugleich ließ er keinen Zweifel daran, daß die „Unabhängigkeit“ nicht nur Polens, sondern auch der anderen kommunistischen Staaten unter sowjetische Hegemonie dort aufhöre, wo die Interessen der Kreml-Führung beginnen. Nirgendwo deutlicher als jetzt in Warschau zeigte sich, daß dem Manövrierraum Gorbatschows enge Grenzen gezogen sind und daß der sowjetische Generalsekretär hinter einem Vorhang neuer Worte letztlich die alten Inhalte anbieten muß. Inhalt dieser Politik ist

die Erhaltung der sowjetischen Vorherrschaft über das östliche Europa, also die Verewigung der Resultate von Jalta 1945. Daher Gorbatschows ausdrücklicher Hinweis auf die „Nachkriegsordnung“, gegen die es kein Aufbegehren geben darf. Allein die Tatsache, daß auf dem Kongreß einer polnischen Partei der Führer einer ausländischen Macht im Mittelpunkt steht und vom Gastgeber mit Lobspitzen überhäuft wird, beweist die Unnormalität der polnisch-sowjetischen Beziehungen. Man stelle sich vor, Präsident Reagan oder ein anderer amerikanischer Politiker würde sich auf dem Kongreß einer westeuropäischen Partei ähnlich aufzuführen und Drohungen gegen alle jene ausstoßen, die es wagten, die „Gemeinschaft der NATO“ auszulösen oder zu verlassen. Ein Sturm der Empörung wäre die Folge. Polen ist erst dann unabhängig, wenn ein russischer Gast auf einem Warschauer Kongreß so „normal“ behandelt wird wie jeder andere ausländische Teilnehmer - und wenn die

Polen imstande sind, ohne fremde Einmischung über ihr Schicksal zu entscheiden. Solange das nicht der Fall ist, solange die Polen am leninistischen, sowjetischen Modell in Staat und Gesellschaft festhalten müssen, sind auch alle Hoffnungen auf eine Wirtschaftsreform auf Sand gebaut. Jaruzelski mag die besten Absichten haben, aber eine Wirtschaftsreform unter Ausschaltung und Niederhaltung jener gesellschaftlichen Kräfte, die in Polen nun einmal die Mehrheit der Nation bilden, kann nicht gelingen. Man kann nicht auf die Dauer die Wirtschaft liberalisieren und gleichzeitig ein politisch repressives Regime aufrecht erhalten. Wirtschaftliche Liberalität - und nur sie könnte Polen schrittweise aus seiner Misere herausführen - hat politische Lockerung zur Folge. Wer diesen Schritt nicht wagt und so wie Jaruzelski auf das Startsignal aus Moskau wartet, ist mit der Quadratur des Kreises konfrontiert. Besondere Skepsis muß hervorrufen, daß die polnischen

Kommunisten - hier übrigens ganz im Fahrwasser Gorbatschows - innen wie außenpolitisch weiter in Begriffen des ideologischen Bürgerkrieges sowohl auf internationaler Ebene wie im Inland operieren. Charakteristisch hierfür ist der in der Bundesrepublik nicht unbekannt Mieczyslaw Rakowski, zur Zeit Vizepräsident des Sejm. Er sprach von einer „Schlacht“, die in Polen in vollem Gange sei, und zwar zwischen den Kommunisten und ihren Feinden. Und er bezeichnete alle jene als Feinde, die sich für Polen als einen „Vorposten des Christentums“ und für Konzepte einsetzten, die eine „Rückkehr zum Kapitalismus“ zum Ziel hätten. Mit anderen Worten: Die polnischen Kommunisten denken auch in Zukunft das polnische Volk in den Kategorien von Lenin's „Wer - wen?“ zu regieren: Wer wird wen besiegen, wer wird wen niederzwingen. Da sie mit Moskaus Hilfe an der Macht sind, besteht am Ausgang dieses inneren Kampfes kein Zweifel.

Oder doch? Polen war immer für Überraschungen gut. Noch keine polnische kommunistische Führungsgarnitur seit 1945 hat ihre Amtszeit auf „normale“ Weise beendet. Von den Stalinsten über Gomulka bis zu Giersek - alle wurden sie nach Massenprotesten unruhig hinweggefegt. Nun hat der latente Groll der Polen gegen den „großen Bruder“ im Osten durch Tschernobyl und seine Folgen neue Nahrung erhalten. Man kann sogar von einer neuen Qualität der Beziehungen im Zeichen der Reaktorkatastrophe sprechen. Historisch gesehen läßt sich der Wunsch der Polen nach Emanzipation von der sowjetischen Hegemonie und nach wirklicher Selbstverwaltung nur noch mit Gewalt aufheben. Daß sich Jaruzelski für eine Politik des diktatorischen Fortwurstens entschieden hat, ist nicht verwunderlich. Daß aber Gorbatschow sich nicht in den Stande sieht, Polen wirklich Polen sein zu lassen, zeigt uns, wie sehr auch er in der verhängnisvollen Prämissen seines Systems verstrickt ist.

Jeffrey Sachs

Für zwanzig Pfennig siebzig Kilometer aus der Steckdose

Es wird gebastelt, geforscht, getestet und auch viel geredet; doch zum Auto mit herkömmlichem Antrieb bietet sich bisher nur eine ernsthafte Alternative: das Elektro-Auto.

Von HEINZ HORMANN

Urarbeit kommt auf in der Bozenerstraße. Der Rennwagen mit der Nummer 24 hat einen außerplanmäßigen Stopp signalisiert. Zuschauer drängen nach vorne, ein Fernsehmann bringt die Kamera in Stellung. Rauchernde Bolden und hektisch arbeitende Mechaniker, das ist für die Besucher von Motorsportveranstaltungen nun einmal das Salz in der Suppe. Auch bei diesem Grand Prix auf dem Rundkurs bei Zürich.

„Grand Prix“, das Wort allein bringt das Gebrüll von 1000 PS in die Ohren und den Geruch von Benzin und verbranntem Gummi. Für Fans die reinste Sinnesorgie, für Gegner Argumente gegen das Auto. Doch die 24 rollt herein, ohne Motorenlärm, nur mit dem Säuseln eines extra leisen Rastierapparats. Der Wagen schleicht um die letzte Kurve röllt aus. Kein Reifenwechsel, keine einzigen Reparaturbemühungen, nichts - nur Resignation. Der Saft ist alle, die Kraft viel zu früh am Ende. Das Rennauto hat keinen Tiger im Tank, es fährt mit Strom aus vier Batterien.

Die zu kleinen Aktionsradien sind das größte Problem aller Elektrofahrzeuge: im Straßenverkehr, in den Entwicklungszentren und bei diesem ersten sogenannten Grand Prix der Elektromobile in der Schweiz. Der Wettbewerb soll einen Überblick geben, wie es um diese garstige Alternative zum Benzinmotor steht, eine Bestandsaufnahme '86. Anders als bei der ersten Weltmeisterschaft der Solarfahrzeuge die bisher nicht einmal in sommerverwöhnten Ländern eine ernsthafte Chance für den Alltagsverkehr erhalten hat, die Entwicklung der Antriebskraft aus der Steckdose sprunghafte Fortschritte gemacht.

Etlliche Busse, Transporter und Kleinwagen laufen seit Jahren problemlos im Nahbereich für Firmen und Behörden. Hotels und Verkehrsvereine setzen sie in autofreien Kur- und Ferienzentren ein. Auch bei der Kaufwahl des Normalverbrauchers hätten sie längst Erfolg, wenn nicht der Akku so schnell leer wäre.

Beim sportlichen Treff in der Schweiz gehörte es zu den Wettbewerbsbedingungen, daß Nachladen verboten war. Bei den kurzen Sprintprüfungen machte das wenig aus; doch beim Stundenrennen und Zeitfahren über drei Runden gab es etliche Ausfälle. Die meisten der 46 teilnehmenden Fahrzeuge waren Eigenbauten oder Gemeinschaftsproduktionen von Forschungsgruppen und Uni-Teams, die sich am intensivsten mit den vollkommen umweltfreundlichen Autos auseinandersetzen.

Es ist geradezu selbstverständlich, daß die großen deutschen Automobilunternehmen ebenfalls Varianten zu Benzin und Diesel ausprobieren. Ein Beispiel für viele: der VW-Konzern in Wolfsburg. Hier laufen bereits Prototypen mit den unterschiedlichsten Antriebsarten.

Das gilt auch für die Wolfsburg Elektromotoren, die im Kurzstreckenverkehr erprobt sind. Die Golf-Flotte ist äußerlich nur durch den fehlenden Auspuff zu erkennen. Zum „Tanken“ rollen sie an jede normale Steckdose mit 220 Volt/16 Ampere. Eine Ladung erlaubt aber nur eine durchschnittliche Fahrleistung von 50 Kilometern. Nach Auskauf eines Unternehmenspreises ist dieser Nachteil das große Manko der sonst produktionsreifen Fahrzeuge. Die nötigen Batterien, die Kraft für einen genügend großen Aktionsradius liefern, fehlen zur Zeit immer noch auf dem Markt.

Eine Entwicklung der mit Elektroantriebsversuchen beschäftigten

Brown, Boveri & Cie AG (BBC), Mannheim, signalisiert allerdings baldigen Erfolg. Mit der Natrium-Schwefel-(NaS)-Batterie anstelle der bisher landläufigen Blei-Säure-Batterie soll nach sechsjähriger Entwicklungsarbeit die entscheidende Hürde auf dem Weg zum leistungsfähigen Elektroauto genommen sein. Ein Golf wird damit ohne jede Nachladung mit Tempo 100 gut 250 Kilometer weit kommen und auf dieser Strecke nur acht Mark Stromkosten verursachen. Die Höchstgeschwindigkeit mit 130 km/h und akzeptable Beschleunigungswerte machen aus dem reinen Kurzstreckenfahrzeug ein Allround-Auto.

Die Entwicklungen laufen nicht nur in deutschen Firmen und Forschungsabteilungen. Ebenso intensiv werden in den Vereinigten Staaten und in Japan die Erprobungen der Antriebe und der Natrium-Schwefel-Batterien forciert. Erst im letzten Monat hat das Unternehmen Tokyo Electric Power Company zehn Millionen Dollar dafür bereitgestellt.

In Dänemark, dem Land ohne eigene Autoindustrie, werden zwei interessante Elektrofahrzeuge produktionsreif gemeldet. Es handelt sich um die Konstruktionen Miniel-Kabine und Whisper-Kleinwagen für den Stadt- und Kurzstreckenverkehr. Neben günstigen Kaufpreisen ist der umweltfreundliche Betrieb zum Pfennigtarif verlockend.

Der Kabinenroller Miniel von El-Trans wird von zwei Batterien angetrieben und hat eine Reichweite von 70 Kilometern. Eine Ladung an der Steckdose kostet 20 Pfennig. Der Preis soll bei 5000 Mark liegen. Wesentlich teurer und aufwendiger ist der ebenfalls serienreife Whisper. Der Zweisitzer, der seine Kraft aus zwölf Batterien holt, ist über 80 km/h schnell und rollt ohne Nachzuladen 118 Kilometer. Preis in Deutschland: 16.400 Mark.

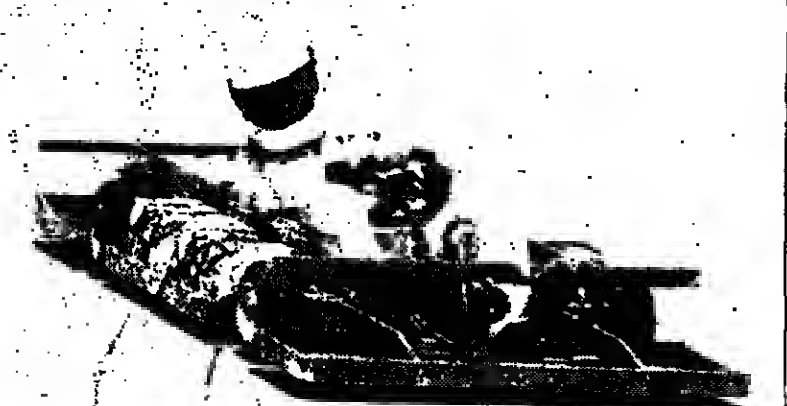
Auch diese Szene auf einem französischen Parkplatz nahe dem Tri-

umphogen macht den Trend deutlich: Eine Gruppe von Nachtschwärmern springt entsetzt zur Seite und dem Parkwächter fällt vor Schreck die Geldtasche aus der Hand, als plötzlich ohne Motorgeräusch ein Peugeot 205 wie durch Geisterhand befördert, hinter ihm steht. Heimlich war der 205 gekommen mit dem leisen Pfeifen eines Turbinenbohrers beim Zahnarzt. Solche Autos, für lärmgewohnte Normalbürger mehr Ufos denn Kraftfahrzeuge, laufen zur Zeit auch in Paris zur Erprobung.

Die Gemeinschaftsprodukte von Peugeot-Forschern und einem nationalen Batteriehersteller heißt 205 Electricque, wiegt 875 Kilo und ist in der Lage, die täglichen Fahrten eines Berufspendlers zu absolvieren. Das Auto soll zum Preis des Benziners angeboten werden, allerdings kosten die Batterien 5500 Mark extra.

Wenn die Ölquellen versiegen würden, könnten die Produktionsländer sofort für den Bau des Pöhlmann EL eingegriffen werden. Der Elektroingenieur aus Kulmbach hat einen besonders schnittigen, aerodynamischen Versitzer mit Elektroantrieb bis zur Serienreife entwickelt. Das Auto hat schon die Crash-Tests bestanden und erreicht einen akzeptablen Radius von 160 Kilometern. Der Pöhlmann EL bezieht seine Kraft aus Nickel-Eisen-Batterien, die zwei Gleichstrommotoren von je 9,5 PS speisen. Das Elektromobil würde in Serie knapp 30 000 Mark kosten.

Wer nun angesichts der vielen Präsentationen glaubt, die Geschichte der Elektroautos habe erst mit dem Ölschock begonnen, liegt völlig falsch. Die Forschungsarbeiten zu dieser Antriebsart sind alt. Schon 1882 rollte ein Jagdwagen durch Berlin, gespeist durch den Strom in den Oberleitungen; ein Unfall aller Oberleitungsbusse. 1899 fuhr die erste Elektroschleife durch Berlin. 1911 waren es stattliche 1700. Mehr als heute.



In 3,5 Sekunden beschleunigt das Miniel-Elektromobil von 0 auf 100. Die Höchstgeschwindigkeit: 200 Kilometer pro Stunde. FOTO: IVS



Der Kabinenroller MINIEL ist produktionsreif. Reichweite 70 Kilometer, der Preis 5000 Mark. FOTO: FEHLHABER



Bundespräsident Richard von Weizsäcker zu Gast beim Lord Mayor der City of London. FOTO: SAO

Der deutsche Präsident sonnt sich im britischen Glanz

Tradition - die des Hofes, die des Parlaments und die der City of London geben dem Staatsbesuch Richard von Weizäckers in Großbritannien besonderen Glanz. Doch auch der Präsident wird bewundert.

Von REINER GATERMANN

The Right Worshipful the Lord Mayor of Westminster and Terence Stuart Mallinson, ruf der „Marshall“ laut und vernehmlich, dann nicht er dem Aufgerufenen, an der Tür wartenden Paar zu, und beginnt seine Prozession durch die Empfangshalle der Guildhall, dem Verwaltungs-, Fest- und Gerichtsgebäude der City of London.

Am anderen Ende der Halle erwarten der Lord Mayor der City und die Lady Mayoress das Paar, um es zum „Empfang und Bankett zu Ehren seiner Exzellenz, dem Präsidenten der Bundesrepublik Deutschland und Frau von Weizsäcker“ willkommen zu heißen. Bevor es dem Oberbürgermeister die Hand schütteln kann, muß das Paar jedoch erst an den anderen Gästen und dann an den Ratsmitgliedern in ihren mitternachtsblauen Roben vorbeifilieren. Jeder bekommt Beifall, den meisten der türkische Botschafter Rahmi Gümürükcuoglu, weil der „Marshall“ trotz größter Anstrengungen über dessen Namen stolpert.

Rund zweihundertfünfzig der siebenhundertdreißig Gäste, die für würdig befunden wurden, dem Lord Mayor persönlich vorgestellt zu werden, warten auf ihren Aufruf.

In einer Prozession zum Festsaal

Dann verläßt der Gastgeber seinen Platz, übergibt ihm dem „Sberiff“ Langsamem Schrittes schreitet er zum Eingang, um die „Royal Highnesses“, den Herzog und die Herzogin von Kent, zu begrüßen. Wenig später werden der Bundespräsident mit Gefolge herbeigeführt. Das Orchester der Soot Guards intoniert die deutsche Nationalhymne. Nun wird vom Perücke tragenden Protokollführer der Antrag gestellt, den Gast auch reden zu lassen. Der Antrag wird vom Rat angenommen.

Dann wird der Ehrenzug für die Prozession zum großen Festsaal vom „Remembrancer“, dem Protokollchef, aufgerufen. Angeführt wird er vom Marshall, es folgen der Geistliche des Lord Mayors, der Zepterträger, der Schwerträger. Der Lord Mayor geleitet Freiherr v. Weizsäcker,

der Bundespräsident Lady Mayoress. Es folgen der Herzog und die Herzogin von Kent, dann die anderen Gäste. Alle werden einzeln aufgerufen, sich der Prozession anzuschließen.

Britische Tradition: eine Selbstverständlichkeit, auch im Jahre 1986. Der Bundespräsident spricht von Demokratie und Selbstbewusstsein der Stadt und ihrer Bürger, die aus ehrwürdigen Traditionen erwachsen konnten. „Überlieferung und Kontinuität gehen Hand in Hand mit Fortschritt und Willen.“

Die Ehrengäste setzen sich auf große, mit rotem Leder bezogene Stühle, deren Rückenlehne wuchtig mit Gold umrandet ist. Über ihnen ein Baldachin, an seinen Ecken die englische Fahne mit dem St.-Georgs-Kreuz (nicht der Union Jack) und das deutsche Schwarzrotgold.

Das Essen beginnt mit einem Gebet: „Lieber Gott, sei unser Gast und segne, was Du uns bescheret hast.“ Das Orchester der Scots Guard oben auf der Empore beginnt seine Tischmusik mit „Unter dem Doppeladler“ von Wagner und schließt mit den „Alten Kameraden“.

Zwischendurch, bei Kaffee (kein Tee) und Mozartkugeln ergreift der Bundespräsident das Wort: Er lobt die Londoner für ihr Umweltbewusstsein, ihren „New Look“ in der City. Er widerspricht Wilhelm von Humboldt, der 1817, als preußischer Gesandter in London, nach Hause schrieb, die Stadt sei von Rauch und anderen Umständen ebenso dunkel wie eine Stube mit halb verbaubtem Fenster. Der Bundespräsident: „Übliche Klage der Diplomaten, wenn sie ihren Regierungen über das harte Leben im Ausland berichten“, und er ertmet lachende Zustimmung, zumindest von den Nicht-Diplomaten.

Dann lobt der Lord Mayor dann das exzellente Englisch des deutschen Gastes lobt. Mit seinem Studium in Oxford habe er jedoch einen „unfairen Vorteil“ gehabt. Im übrigen, so meint der Lord Mayor, sei die Ehre, die dem Bundespräsidenten am Vormittag zuteil geworden sei, schon längst fällig gewesen. Da gesellte sich Richard von Weizsäcker zu dem illustren Kreis von nunmehr fünf Staatsoberhäuptern (die beiden französischen Präsidenten Giscard und Mitterrand, US-Präsident Ronald Reagan und Spaniens König Juan Carlos), die von beiden Häusern des britischen Parlaments eingeladen worden waren, vor ihnen zu reden.

Etwa 350 Abgeordnete, die Peers auf der rechten und die Mitglieder des Unterhauses auf der linken Seite der Royal Gallery im Palast von Westminster, die nur bei diesen besonde-

ren Anlässen als Sitzungssaal dient, waren gekommen, um eines „der weitesten Häupter Europas“ zu hören, so der Lord Chancellor, der Präsident des Oberhauses und Oberster Richter, in seiner Begrüßung.

Der Bundespräsident war vom Lord Great Chamberlain (Großkammerer) einem Beamten der Königin, begleitet von Fanfarentönen, in den Saal geleitet worden. Auf der Rednerempore, unter Gemälden der Königin und des Herzogs von Edinburgh, hatte er zwischen dem Lord Chancellor, Lord Halsham of St. Marylebone, und dem Präsidenten des Unterhauses, Bernhard Weatherill, beide in Perücke, Rüschenhemd und Bundhosen, Platz genommen.

Die Parlamentarier wurden nicht enttäuscht

Der Rede des Bundespräsidenten war zwar nicht mit gleicher Neugierde und Spannung entgegengesehen worden wie der des spanischen Königs vor ein paar Monaten. Schließlich gibt es zwischen Deutschen und Briten auch kein „Gibraltar“. Aber nach der 8.-Mai-Rede Richard von Weizäckers, die wahrscheinlich je der Westminster-Abgeordnete gelesen hat, erwartete man von dem deutschen Gast doch etwas Besonderes.

Die Parlamentarier wurden nicht enttäuscht und als der Bundespräsident gleich am Anfang seiner Rede sagte: „Es ist ein Genieß, eine parlamentarische Atmosphäre zu erleben, in welcher der good humor remains an adjunct to the importance of being earnest“, da ertönte er Beifall.

Zweifelnd schaute allerdings so mancher im Saal, als Richard von Weizsäcker die Briten aufforderte, in der Europäischen Gemeinschaft ihre nationale Identität zu bewahren. Dies wäre eine Bereicherung. Identität, „die wir, wer wollte dies bezweifeln, auch behalten. Denn zum Glück werden Sie ja auch immer so bleiben, wie Sie sind.“

Stehende Ovationen gab es zwar nicht, aber als er, begleitet von den Präsidenten beider Häuser, die Royal Gallery verließ, hatte er seine Position und die der Deutschen in vielerlei Hinsicht gestärkt. Der Speaker (Vorstandsjedes Unterhauses, Bernhard Weatherill, drückte es so aus: „Herr Präsident, Sie haben einen bedeutenden und ganz besonderen Beitrag für die gegenseitige Verständigung geleistet.“ Premierministerin Margaret Thatcher nannte seine Rede „brillant“, und der Lord Chancellor sprach von einem „treuen Freund und Alliierten“.

Zehn Jahre lang als „Nordlicht“ in Bonn

Von EBERHARD NITSCHKE

Ich bin sowieso immer der letzte, der weggeht.“ Zehn Jahre lang hatte der Leitsatz für Wilfried Hasselmann als Minister für Bundesangelegenheiten in der von ihm geleiteten Landesvertretung von Niedersachsen in Bonn tiefere Bedeutung. Als perfekter Conférencier und Politiker zeigte er den Bonnern und allen im Süden, was ein „Nordlicht“ ist, seit er vor zehn Jahren, 1976, sein Amt antrat, aus dem ihn Ernst Albrecht nun als Innenminister nach Hannover rief.

„Tag der Niedersachsen“ mit rund zehntausend Gästen: Bei solchem Betrieb mit Bauernfrauen aus der Umgebung von Braunschweig, Schulklassen aus Celle, Diplomaten, Generalität, Fischerleuten aus Ostfriesland und vor allem natürlich mit dem großen Heer der Beamten umzugehen, sie vor den Thron mit seinen berühmten Sprüchen zusammenzuhalten, daß es letztlich beim Konsum von Bier und Korn um die „Stabilisierung der Getreidepreise“ gehe, das war schon immer des Hausherrn mit Naturalent geübtes Handwerk.

„Mit gewissem Schmerz“, so räumt er ein, verlässe er diese Stätte. Sein Nachfolger, Heinrich Jürgens von der FDP, steht schon ein paar Meter neben ihm bereit: „Am 9. Juli ist offiziell Federhalterwechsel.“

Dieser Hasselmann, Landwirt und Hofbesitzer aus dem kleinen Dorf Nienhof im Kreis Celle, weiß natürlich, was er dazu zu sagen hat: „Wir sind ja alle in dienender Funktion.“ Ein Zauberwort. 1976 hat er mit dieser Einsicht, als Nummer eins der niedersächsischen CDU und jahrelanger Präsident auf dem Stuhl des Ministerpräsidenten, Ernst Albrecht durch Verzicht auf seine (nochmalige) Kandidatur den Weg nach oben freigemacht. 1970 hatte die SPD mit der hauchdünnen Mehrheit von einer



Wilfried Hasselmann: Als Innenminister zurück nach Hannover. FOTO: KUCHARZ

Stimme die Landtagswahl gewonnen. 1974 ging die FDP mit der SPD zusammen, und der Spitzenkandidat der Union, Hasselmann, blieb weiter Oppositionschef im Leineschloß-Landtag. Zweimal hatte ihm nur lediglich ein Mandat zur Regierungübernahme gefehlt.

Der „Vollhöfner“, so seine schriftliche Anrede in der heimatlichen Region noch vor dem Ministeramt, war sich voll auf sein neues Amt. Zunächst noch ein Jahr auch Innenminister in Personalunion, war er ab 1977 nur noch für die Bonner Kur zuständig.

Das Bonner Feld, das der Landwirt Hasselmann beackerte, wurde unter seinem Pflug steinfrei und fruchtbar. Der drittstärkste CDU-Landesverband mit rund 80 000 Mitgliedern wurde immerdar vorgeführt, wenn es darum ging, niedersächsische Interessen am Rhein zu vertreten. Der Jäger Hasselmann, der sein Jagdhorn ständig im Wagen mitführt, fing und bogte Sympathisanten.

Daß für sein Niedersachsen in Bonn eine neue Ära anbrechen würde, hatte er schon signalisiert, als er 1976 hier seinen ersten Auftritt als Gastgeber beim traditionellen Oldenburger Kohlessen gab und das Debüt bereits Furore machte. Weil kaum mehr Absagen auf solche Einladungen kamen, wurde es im Saal der Landesvertretung bei diesen und ähnlichen Essen immer enger. Exzellenzen und Präsidenten aus fernen Zonen, kaum des Englischen mächtig, nahmen plattdiesche Ansprachen in Kauf, um dabei zu sein. Und nicht umsonst hat der „Vollhöfner“, Landesverbandsvorsitzende seiner Partei, Oberst der Reserve, Vorstandsmitglied des Landesforstverbands daheim zwölf Jahre lang im Heimatdorf den Chor des „Männergesangsvereins von 1906“ dirigiert. Auf diese Weise wurde hart neben dem Bundeshaus auch Niedersachsen wie es singt und klingt bekanntgemacht.

Hat Frau Marianne, geb. Thiele, haben die erwachsenen Söhne Corit und Karsten durch den politischen Umzug Hasselmanns nun mehr vom Familienoberhaupt? „Es wird bleiben, wie es immer war“, sagt Frau Hasselmann mit einer Art stolzer Resignation, „er kommt nach Hause, sagt: wo sind die Leute? und packt die Stube voll, Kontakt, Kontakt, den hat er und muß er immer haben.“

Die Macht stützt sich auf die Pfeiler Jiban, Kanban und Kaban

Seit 30 Jahren hat die Liberale demokratische Partei Japan fest im Griff. Ihr Rezept auch für die am Sonntag stattfindenden Wahlen: „Jiban, Kanban und Kaban“, Basisarbeit im Wahlkreis, Ansehen der Kandidaten und der Geldkraft.

Von FRED de LA TROBE

Im japanischen Wahlkampf gilt die Faustregel: Erfolg gründet auf Macht, und Macht ist Geld. Mit 100 gewonnen, mit 80 verloren, ist die Richtschnur für die Kandidaten der regierenden Liberaldemokratischen Partei (LDP).

Das heißt, mit einem Aufwand von 100 Millionen Yen (1,4 Millionen Mark) sind die Aussichten eines Bewerbers gut, ins Parlament gewählt zu werden. 80 Millionen reichen dagegen nicht aus.

Eine Kampagne, die Erfolg versprechen soll, muß mindestens ein Jahr vor der Wahl anlaufen, denn die Pflege der Summbüroge erstreckt sich auch auf sehr persönliche Dienste: Einladungen, Empfänge, Vermittlung von Arbeitsplätzen oder

auch die Hilfe bei der Suche nach Ehepartnern. Das alles geht schwer ins Geld.

Die benötigten Summen fließen vor allem aus den offiziell genehmigten, aber auszuweisenden politischen Spenden sowie aus Beiträgen der Parteimitglieder. Die Führer der parteinernen Fraktionen verteilen - je nach Wohlwollen - das Geld dann an den einzelnen Kandidaten. Die Liberaldemokraten, die in den letzten 30 Jahren kein einziges Mal die Regierungszügel abgaben, halten ihr Dauerabonnement auf die Macht im Staate mit ihrer vor allem von der Großindustrie gut geölten, sprich finanziellen, Organisation fest im Griff. Dieser Apparat stützt sich auf drei Pfeiler: „Jiban, Kaban und Kanban“ (die Basis im Wahlkreis, die Geldkraft und das Ansehen der Kandidaten).

Die Basis im Wahlkreis ist für die LDP besonders in den ländlichen Bezirken mit ihrer überwiegend konservativen Bevölkerung stark. Bei den letzten Unterhauswahlen vor drei Jahren gewannen die Liberaldemokraten 70 Prozent ihrer Sitze in diesen Gebieten.

Die alternierende Politiker in den Landregionen oft ihre Söhne, Töchter oder

andere nahe Verwandte als ihre Nachfolgekandidaten heranziehen, sind manche Bezirke schon seit Jahrzehnten Reservate von Familien mit liberaldemokratischer Tradition.

Ein Beispiel im jetzigen Wahlkampf ist der Bezirk Gunma Nummer 3, in dem Ministerpräsident Nakasone und der Expremier Fukuda um je einen Sitz im Unterhaus sowie der Sohn Nakasones, Hirofumi (40), und ein jüngerer Bruder Fukudas, Hiroichi (72), um je ein Mandat im Oberhaus kandidieren.

Trotz der Skandale Nibelungentreue

Die Wähler in diesen Bezirken halten ihren Abgeordneten eine Art Nibelungentreue, die auch von Skandalen nicht erschüttert werden kann. So wurde der ehemalige Ministerpräsident Tanaka 1983 kurz nach seiner Verurteilung wegen Annahme von Bestechungsgeldern in der Lockheed-Affäre bei den Wahlen in seinem Heimatbezirk Niigata Nummer 3 mit der größten Mehrheit unter allen Kandidaten wiedergewählt.

Die Treue der Wähler belohnen die

siegreichen LDP-Abgeordneten mit Anstrengungen, Gelder aus dem Staatshaushalt für lokale Projekte, soziale Einrichtungen und Sonderzuwendungen für die Landwirtschaft locker zu machen.

So fließen regelmäßig etwa ein Viertel der öffentlichen Ausgaben als „Unterstützung für die Präfekturen“ in die Provinz. Durch den staatlichen Ankauf des Grundnahrungsmittels Reis zu hohen Preisen von den Bauern und den Schutz vor ausländischer Konkurrenz für Fleisch und andere Agrarzeugnisse kann die LDP außerdem fest mit den Sympathien der ländlichen Wähler rechnen.

Der andere große Förderer der LDP, die Industrie, unterhält ihre starken Lobbies bei der Regierung und den Liberaldemokraten. Sie sorgen dafür, daß im Gegenzug für die politischen Spenden ihre Vergünstigungen und Subventionen erhalten bleiben. Die Bauwirtschaft, die von großzügigen Staatsaufträgen abhängt, ist, spielt dabei eine besonders herausragende Rolle.

Sehr enge Bande sind auch zwischen den Liberaldemokraten und der hohen Beamtenschaft geknüpft. Etwas ein Drittel aller LDP-Abgeord-

neten und der Kandidaten bei den Wahlen sind ehemalige Ministerialbeamte mit ausgezeichneten Kenntnissen des Verwaltungsapparats. Sie pflegen enge Kontakte mit ihren früheren Arbeitskollegen und tauschen mit ihnen wertvolle Informationen aus.

Eine Partei mit fünf Fraktionen

Die Liberale demokratische Partei ist 1955 aus der Koalition verschiedener konservativer Parteien entstanden, die schon seit 1945 mit einer kurzen Unterbrechung ständig die Regierung bildeten. Die Fraktionen in der Partei - es gibt fünf große, denen ungefähr 80 Prozent der LDP-Abgeordneten in beiden Häusern des Parlaments angehören - gehen auf diese Ursprünge zurück und sind noch immer sehr eigenständig.

Sie haben ihre eigenen Organisationen mit eigenen Büros, Veranstaltungen und - ihr eigenes Geld. Hinter den gespaltenen Lagern in der Partei stehen keine verschiedenen politischen Programme, sondern die per-

sönlichen Ambitionen der Fraktionsführer.

Wie sich früher die Samurais um die Lehnsfürsten scharten, so gruppieren sich die Abgeordneten der LDP um starke, erfahrene Politiker. Die Treue der Abgeordneten zu den Führern der Gruppen wird durch Unterstützung beim Wahlkampf honoriert. Auf den Schild des Fraktionsführers werden nur Politiker gehoben, die mindestens siebenmal in ihrem Wahlkreis gewählt wurden. Oft sind es auch heutige oder ehemalige Minister oder Ausschussleiter.

Diese Persönlichkeiten entscheiden auch über die politischen Grundsatzen und über die Führungsspitze in der Partei. Aus solchen Anlässen treffen sie in Hotelseparates oder in der lockeren Atmosphäre eines Teehauses mit Geisha-Unterhaltung zusammen.

Jede Fraktion hat an den Graswurzeln ihre lokalen politischen Fördergruppen, die sich auch um die einzelnen Kandidaten kümmern. Diese Gruppen müssen von Abgeordneten aufmerksam gepflegt werden, entsprechend der ostasiatischen Lebensform des Gebens und Nehmens. Das alles kostet viel Zeit und Geld.

Betriebsräte warnen SPD vor Ausstieg

HARALD GÜNTHER, Stuttgart
Nachdrücklich haben die im Bonner Aktionskreis Energie e.V. organisierten Betriebsräte der deutschen Kraftwerksindustrie vor einem Ausstieg aus der Kernenergie gewarnt. Brüne Soltau, Bundesvorsitzender des rund 60 000 Mitglieder zählenden Vereins und Betriebsratsvorsitzender der Kraftwerk Union (KWU) Erlangen, wies gestern in Stuttgart darauf hin, daß eine solche Politik 250 000 bis 300 000 Arbeitsplätze gefährden würde. In der Stromerzeugung gebe es keine vollwertigen Ersatzenergieträger. „Wir meinen“, sagte Soltau, „daß wir in der Grundlast sogar noch mehr Kernenergie brauchen.“ Allenfalls langfristig, im ersten Jahrzehnt der nächsten Jahrtausends, kön-

DekaDespa-Info Nr. 16

Wenn Sie unsicher sind, wohin die Zinsen gehen: in Kurzläufersparnissen - mit Dekafresor®.

Denn Kurzläufer erhöhen die Kurzsicherheit und versteinigen die Anteilpreisenwicklung.

Mehr über den Sparkassen-Rentenfonds Dekafresor erfahren Sie vom Geldberater der Sparkasse.

Deka

Schäuble: Koalition hat das Ziel erreicht

Kanzleramtsminister verweist auf die großen Erfolge in der Umweltpolitik / Zu Gast in der WELT-Redaktion

GÜNTHER BADING, Bonn

Eine positive Bilanz der Zusammenarbeit von CDU/CSU und FDP in der Bonner Regierungskoalition hat Kanzleramtsminister Wolfgang Schäuble gezogen. Bei einem Redaktionsbesuch der WELT sagte der Minister, die wesentlichen Ziele seien erreicht worden, teilweise seien die gemeinsam gesteckten Aufgaben sogar „übererfüllt“ worden.

Für den Rest der Legislaturperiode stünde noch die parlamentarische Umsetzung des vom Kabinett verabschiedeten Haushaltsplans für 1987 an. Weiter müsse die jetzt von der Koalition verabredete Einbeziehung der älteren Rentnerinnen in die Anrechnung von Erziehungszeiten bei der Altersversorgung noch im Detail vorbereitet werden. Weitere Vorhaben für den Herbst seien die geplante Rentenreform und die für den September in Aussicht genommene Umsetzung des Koalitionskompromisses bei der Asylgesetzgebung. Auf der Tagesordnung stünden dann noch die Novellierung des Baugesetzbuches und die Ratifizierung der Einheitlichen Europäischen Akte durch Bundestag und Bundesrat.

Im gesetzgeberischen Bereich stehe im Herbst auch noch die Zusammenfassung der Zuständigkeiten bei der „radioaktiven Vorkontamination“ bei der Bundesregierung an. Das Durchschieben „an der Strahlenfront“ nach dem Reaktorunglück von Tschernobyl dürfe sich nicht wiederholen. Hier werde der neue Umweltminister Walter Wallmann Zeichen setzen. Als Verdienst von dessen Vorgänger in der Zuständigkeit für den Umweltschutz, Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann, bezeichnete der Kanzleramtschef die Erfolge in zwei



Kanzleramtsminister Wolfgang Schäuble rechnet damit, daß Moskau der „DDR“ einen größeren Spielraum gewähren wird. FOTO: HANS HÖFT

wichtigen ökologischen Bereichen. Zum einen sei die „Luftreinhaltepolitik praktisch abgeschlossen“, erläuterte Schäuble. Seit 1985 seien die Maßwerte der Luftverschmutzung rückläufig; auch das Waldsterben nehme nicht mehr in dem früheren schnellen Rhythmus zu. Dies sei auf die konkreten Maßnahmen wie die Einführung des Schadstoffarmen Autos, die Großfeuerungsanlagenverordnung und die zweifache Verschärfung der Technischen Anleitung (TA) Luft zur Begrenzung der Schadstoff-Emissionen zurückzuführen.

Die zweite Etappe sei die „Politik für sauberes Wasser“ gewesen, die jetzt mit den entsprechenden gesetz-

geberischen Maßnahmen ebenfalls auf den Weg gebracht worden sei. Der dritte Schritt in diesem Konzept sei die Umsetzung der Bodenschutzkonzeption, die nur in enger Verzahnung mit dem Agrarbereich zu verwirklichen sei. Vorrangige Aufgabe für Minister Wallmann, darüber sei man sich in der Bundesregierung einig, müsse jetzt zunächst die „Beseitigung der Schwachstellen in der Zuständigkeitsverteilung zwischen Bund, Ländern und Gemeinden sein.“

Zur Deutschlandpolitik sagte Minister Schäuble, er rechne nicht mehr mit einem Besuch von SED-Generalsekretär Erich Honecker in diesem Jahr. Inzwischen gebe es allerdings auch wieder Zeichen dafür, daß Mos-

kau der Führung in Ost-Berlin erneut einen etwas größeren Handlungsspielraum in den deutsch-deutschen Beziehungen einräumen wolle. Ein Signal sei etwa die Vereinbarung eines Länderspiels der Bundesrepublik Deutschland gegen die Sowjetunion in Berlin. Schäuble sprach sich dagegen aus, die Politik gegenüber dem anderen deutschen Staat mit Heftigkeit zu betreiben. Es wäre falsch, den Eindruck zu erwecken, als hätten nur ein Interesse an der Zusammenarbeit. Er sehe auf Seiten der „DDR“ ein beträchtliches „Bedürfnis nach wirtschaftlicher Zusammenarbeit“ mit uns, schon auf Grund zunehmender Forderungen der Sowjets im technologisch-wirtschaftlichen Bereich an die „DDR“.

Schäuble sprach sich dagegen aus, die Frage nach offiziellen Beziehungen zwischen Bundestag und „DDR“-Volkskammer zum heutigen Zeitpunkt hochzustufen. Das Thema, das sich heute nicht stelle, müsse pragmatisch angegangen werden. Anders sehe das bei Problemen grundsätzlicher Bedeutung aus. „So gibt es in der Frage der Staatsangehörigkeit keinen Kompromiß. Ich bin bereit, mich zu bewegen, wenn es der Zusammenarbeit dient, nicht aber in solchen grundsätzlichen Fragen.“ Der Kanzleramtschef bezeichnete es als ein großes Verdienst von Bundeskanzler Helmut Kohl, daß die Frage der Einheit der Nation die Deutschen wieder bewegt. Auch sei es bemerkenswert, daß inzwischen alle unsere europäischen Verbündeten ihr Interesse an der deutschen Wiedervereinigung bekundet hätten, weil sie wüßten, daß die Teilung Europas nicht ohne die Lösung der deutschen Frage überwunden werden könne.

Turner: Düstere Prognose für die freien Berufe

Berliner Senator befürchtet Verdrängungswettbewerb

PAUL F. REITZE, Düsseldorf

Die freien Berufe müssen mit einem Verdrängungswettbewerb rechnen, der in etlichen Bereichen weit über den bisher befürchteten Umfang hinausgehen wird. Darauf hat der Berliner Senator für Wissenschaft und Forschung, Prof. George Turner, hingewiesen. Auf der Jahrestagung des Verbandes Freier Berufe im Lande Nordrhein-Westfalen breitete er detailliertes Zahlenmaterial aus.

„Die hohen Zuwachsraten von Berufsangehörigen der Gruppe der freien Heilberufe“ sind laut Turner eine „Bedrohung für die gesamte Berufsgruppe“. Im einzelnen zeichne er folgendes Bild:

Ärzte: Die Zahl ist von 75 000 im Jahr 1980 auf derzeit knapp 80 000 angestiegen. In der Ausbildung befinden sich 75 000 Medizin-Studenten. Jährlich verlassen rund 10 000 Nachwuchsarzte die Hochschulen. Eine Reduktion ist nicht abzusehen. Berücksichtigt man Pensionierungen, so ist in den nächsten zehn Jahren damit zu rechnen, daß die Ärztezahl „um mindestens 50 000“ wächst. Der Anstieg in den freien Praxen wird bei fünfzig Prozent liegen.

Bei den Tiermedizinern schätzt Turner die Situation als noch „besorgniserregender“ ein. Dem jährlichen Ersatzbedarf von etwa 200 stehen rund 1100 Hochschulabsolventen gegenüber. Auch in der Zahnmedizin wird der Zustrom zu den freien Praxen „überproportional ansteigen“. Die hohe Zahl der Pharmaziestudenten - ca. 10 000 - droht zu einer „Erhöhung der Arbeitslosigkeit der Apotheker“ zu führen.

beschäftigungslose Anwälte in diese Bereiche drängen werden.

Architekten: Auch hier ist der Zuwachs beachtlich. „Innerhalb von zehn Jahren“, so der Senator, „ist eine Steigerung von über 22 Prozent zu verzeichnen“. Während die Aufgaben in der beruflichen Praxis abnehmen, bewegen sich die Studentenzahlen weiter auf hohem Niveau. Es sei davon auszugehen, „daß pro Jahr bis zu tausend freiverwendende Stellen von jungen Architekten besetzt werden können stehen allerdings jährlich ca. 500 Absolventen gegenüber“.

Hoher Akademisierungsgrad

Das gleiche gilt laut Turner „tendenziell“ für Bauingenieure. Für Berufende Ingenieure entstünden wachsende Probleme, weil Bund, Länder und Gemeinden hier personell überbesetzt seien, bei eher sinkendem Auftragsvolumen.

Turner rechnet bis zur Jahrhundertwende mit insgesamt 2,6 bis 2,8 Millionen Hochschulabsolventen, die um 900 000 bis eine Million freiverwendende Stellen konkurrieren. „Die Aufnahmebereitschaft des öffentlichen Sektors ist erschöpft, die der Wirtschaft begrenzt.“ 1970 gab es rund 1,4 Millionen Erwerbstätige mit Hochschulbildung; 1985 belief sich diese Zahl auf 2,6 Millionen. Davon waren nahezu drei Fünftel im öffentlichen Dienst tätig. Hier lag der „Akademisierungsgrad“ 1982 bei 21,9 Prozent, in der Privatwirtschaft hingegen lediglich bei 4,8 Prozent.

Unzufrieden zeigte sich Turner in weiten Teilen mit der Struktur des Studiums. Er äußerte Zweifel, ob hier in absehbarer Zeit „irgendwas bewegt wird“. Eine Steuerung sei allenfalls zu erwarten, wenn sich die schlechten Berufsaussichten für Akademiker herumsprechen.

Eine scharfe Rüge erteilte der Senator der Bildungspolitik, die sich als unfähig erwiesen habe, „das Ausbildungssystem veränderten Fakten anzupassen“. Sein düsteres Resümee: „Für die Zukunft sprechen keinerlei Anzeichen dafür, daß brauchbare Lösungen, die es gäbe, durchgesetzt werden können.“

„Juristenschwemme“

Juristen: Turner geht schon für die aller nächste Zeit von einer „Überflutung des Anwaltsberufs“ aus. Die Möglichkeiten von Justiz, Verwaltung und Wirtschaft seien nahezu erschöpft. „Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Zahl der zugelassenen Anwälte (zur Zeit: knapp 50 000) sich in zehn Jahren nahezu verdoppelt.“

Für Wirtschaftsprüfer und Steuerberater könnten sich durch die „Juristenschwemme“ Probleme ergeben. Turner befürchtet, daß immer mehr

Streit um Einreiseverbot

Sondersitzung des Bundestags-Innenausschusses

Bonn

Mit der zunehmenden Gewaltbereitschaft von Gegnern der Kernenergie und mit dem von der bayerischen Staatsregierung aus diesem Grunde am letzten Juni-Wochenende verhängten Einreiseverbot für österreichische Demonstranten, hat sich der Bundestags-Innenausschuss auf seiner ersten Sondersitzung der diesjährigen Parlamentsferien in Bonn befaßt.

Während die Sozialdemokraten in einer ersten Bewertung der Berichte von Staatssekretären und Beamten der Bundes- und der Staatsregierung an ihrer schon zuvor geäußerten Auffassung festhielten, daß die Zurückweisung von insgesamt 332 Österreichern „politisch unklug“ gewesen sei, betonte die Union die Rechtmäßigkeit dieses Vorgehens. Der stellvertretende SPD-Fraktionschef Wilfried Penner sprach vom „ramponierten Ansehen“ der deutschen Regierung im Ausland. Die innenpolitischen Sprecher der FDP-Fraktion, Baum und Hirsch, erklärten, das Verbot „war rechtlich zulässig, aber politisch falsch“.

Der stellvertretende CDU/CSU-

Fraktionsvorsitzende Karl Miltner be-

zeichnete die Sondersitzung rundweg als „überflüssig“. Die Schlichte sei eindeutig gewesen. Unser Grundgesetz garantiere nur Deutschen das Recht auf Demonstrationsfreiheit. Der bayerischen Regierung hätten Hinweise vorgelegen, daß die demonstrationswilligen Österreicher nicht nur an der genehmigten Kundgebung in Regensburg teilnehmen wollten, sondern danach zu einer nicht genehmigten Aktion am Bauzaun der Wiederaufarbeitungsanlage in Wackersdorf weiterreisen wollten. Miltner erinnerte auch daran, daß unter der SPD/FDP-Regierung 1970 der damalige Innenminister Werner Maihofer eine entsprechende Anweisung gegeben habe (WELT v. 3.6.96).

Der neue innenpolitische Sprecher der Unionsfraktion, Werner Bröll (CDU) und sein CSU-Kollege Hermann Fellner, erklärten, angesichts der Sicherheitslage sei das Einreiseverbot „erforderlich und angemessen“ gewesen, da die genehmigte Demonstration in Regensburg nur der Auftakt für eine nicht genehmigte Aktion in Wackersdorf sein sollte.

Wilms widerspricht Blüm

„Benachteiligtenprogramm“ bleibt im Bildungsressort

P. F. R. Bonn

Das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft geht davon aus, daß das „Benachteiligtenprogramm“ in der Zuständigkeit des Hauses bleibt. Vor allem Arbeitsminister Norbert Blüm hatte darauf gedrungen, es in die Verantwortung der Nürnberger Bundesanstalt für Arbeit zu geben, die es dann auch hätte finanzieren müssen. Die damit eingeparteten Beträge wollte Blüm für die Rentenzuschläge der „Trimmerfrauen“ verwenden.

Im Kabinett machte Bildungsministerin Dorothee Wilms ordnungspolitische Bedenken gegen eine solche Lösung geltend. Ihre Vorbehalte wurden vor allem vom Kanzler und von Finanzminister Stoltenberg geteilt.

Das Benachteiligtenprogramm begann 1982 mit rund 48 Millionen Mark. 1987 soll es sich nun auf 407 Millionen Mark belaufen. Die Steigerung beträgt gegenüber 1986 rund 72 Millionen Mark oder 21,5 Prozent.

Insgesamt werden damit fast 30 000 Jugendliche, die keine reguläre Lehrstelle finden konnten, gefördert. Bisher lag diese Zahl bei knapp

24 000. Die Einzelheiten werden im Herbst mit den Bundesländern abgestimmt, wenn über die Ausbildungsplatzsituation Klarheit besteht. Erste Gespräche wird es schon in den nächsten Tagen geben.

In einer Leistungsbilanz ihres Hauses wies Bildungsministerin Wilms darauf hin, daß einige Akzente 1987 verstärkt werden sollen. So werden die Begabtenförderungsprogramme (Studien- und Promotionsförderung) 84 Millionen Mark erhalten. Das ist gegenüber 1983 ein Zuwachs von 36 Prozent. Für die Deutsche Forschungsgemeinschaft werden 575 Millionen Mark zur Verfügung gestellt (1983: 500 Millionen Mark). Besondere Programme gibt es für den wissenschaftlichen Nachwuchs, ferner für Spitzenforschung.

An der Gemeinschaftsaufgabe Hochschulbau will der Bund, der hier den Ländern 50 Prozent zuschießt, festhalten, wie die Ministerin erklärte. Bei Projekten gemeinsamer europäischer Hochschulforschung ist Bonn bereit, seinen Finanzierungsanteil zu erhöhen.

Galen soll fünf Jahre in Haft

dpa, Frankfurt

Fünf Jahre Haft wegen Untreue in einem besonders schweren Fall hat die Staatsanwaltschaft gestern gegen den ehemaligen Bankier Ferdinand Graf von Galen (51) beantragt. Von Galen habe wider bessere Einsicht vom Frühjahr bis Herbst 1983 eine Aufstockung des Kreditengagements der Frankfurter SMH-Bank beim Konzern des Unternehmers Horst-Dieter Esch von 582 auf 917 Millionen Mark herbeigeführt. Damit sei die Bank an den Rand des Konkurses gebracht worden.

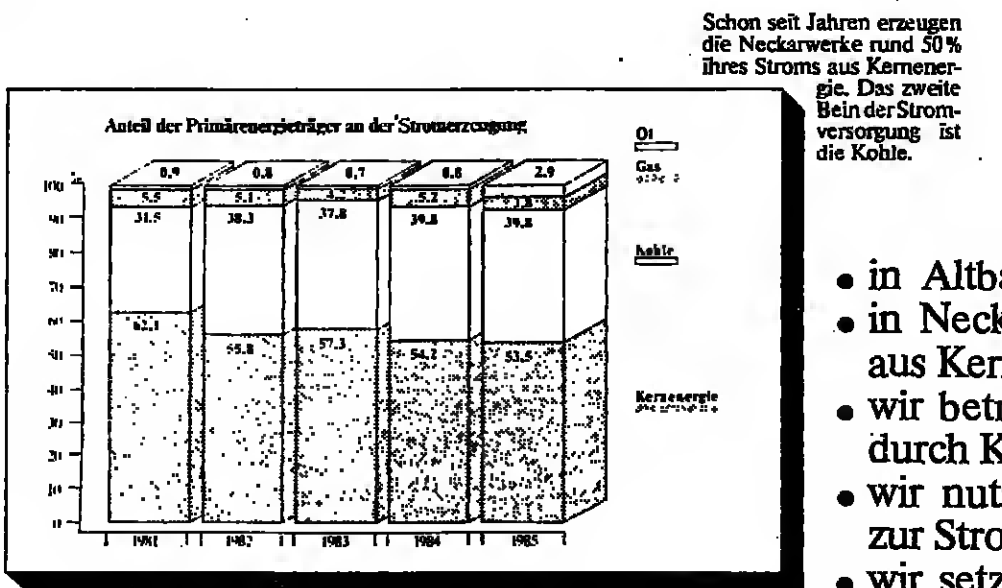
Rüge für Rappe von der Saar-SPD

DW, Saarbrücken

Die saarländische SPD hat den Chef der IG Chemie-Papier-Keramik, Hermann Rappe, wegen dessen Haltung zur Kernenergie scharf kritisiert und ihm vorgeworfen, die Chancen der Sozialdemokraten bei der Bundestagswahl 1987 zu beeinträchtigen. Diese Wahl sei ein Volksentscheid für die Kernenergie, sagte Fraktionsvorsitzender Leo Petry. Während die SPD bereits 1984 den „Ausstieg“ beschlossen hätte, äußere Rappe noch immer Bedenken zu einem Genehmigungsverbot neuer Atomkraftwerke.

Strom fürs Neckarland

KERNENERGIE IST NOTWENDIG. Von Anfang an galt bei der Einführung der Kernenergie in der Bundesrepublik: **Sicherheit hat Vorrang.** Deshalb haben unsere Kernkraftwerke einen weltweit anerkannt hohen Sicherheitsstandard. Ein Unfall mit Auswirkungen wie in Tschernobyl ist bei uns nicht möglich. Kernenergie deckt heute bundesweit ein gutes Drittel des Stromverbrauchs. Unsere zweite zuverlässige Stütze bei der Stromerzeugung ist heimische Kohle. Beide Energiequellen sichern eine wirtschaftliche und umweltschonende Stromversorgung - auch bei den Neckarwerken.



Schon seit Jahren erzeugen die Neckarwerke rund 50% ihres Stroms aus Kernenergie. Das zweite Bein der Stromversorgung ist die Kohle.

- in Altbach und Walheim aus Kohle
- in Neckarwestheim und Obrigheim aus Kernkraft
- wir betreiben Fernwärmeerzeugung durch Kraft-Wärme-Koppelung
- wir nutzen Wasserkraft und Biogas zur Stromerzeugung
- wir setzen Blockheizkraftwerke und Wärmepumpen ein.

Nachbarländer in West und Ost setzen weiter auf Kernkraft. Ein einseitiger deutscher Verzicht auf Strom aus dem Atom würde keine zusätzliche Sicherheit bringen, dafür jedoch wirtschaftliche Nachteile im internationalen Wettbewerb und hohe finanzielle Belastungen für uns alle. **Die Vernunft rät: Wir brauchen Kernenergie; sie hat sich bewährt.**

NECKARWERKE
Elektrizitätsversorgungs-AG

Wir halten Informationsmaterial zu diesem Thema bereit. Bitte anfordern bei Neckarwerke, Abteilung W1, Postfach 330, 7300 Esslingen

Handwritten signature: J. P. ...

Nach dem Hürdenlauf der ersten 100 Tage geht Chirac zum Regieren über

Reformgesetz verfassungskonform / Anklagen im Finanzskandal / Vorrang für innere Sicherheit

PETER RUGE, Paris
Die Stunde der Wahrheit schlug für die Regierung Chirac gleich zweimal. In einer Live-Sendung des französischen Fernsehens stellte sich Innenminister Pasqua den Fragen der Journalisten zu den beabsichtigten Maßnahmen im Bereich der inneren Sicherheit - für den Premierminister wurde die Bilanz der ersten 100 Tage aufgemacht.

Und zweitens: Genau rechtzeitig zu diesem Stichtag hat der Verfassungsrat zwei Reformvorhaben für verfassungskonform erklärt. Es handelt sich um die Rahmengesetze zur Wirtschaftsverwaltungsreform, einschließlich der Reprivatisierung und zur Währungsform, der Rückkehr zum Mehrheitswahlrecht. Das neunköpfige Richterkollegium im Palais Royal, die 9 Weisen, verband zwar mit diesem Urteil Auflagen für die Regierung zur Ausführung der „Ermächtigungsgesetze“, also den vom Parlament eingeräumten Spielraum mit „ordonnances“ auszufüllen - aber grundsätzlich ist mit diesem Spruch des Verfassungsrates die Klage der Opposition abgewiesen.

Ein Sieg also für Chirac: Nach dem Gesetz ist nun der Staatspräsident verpflichtet, die „Verwaltungsanordnungen“ der Bürgerlichen innerhalb von 15 Tagen in Kraft zu setzen. Es dürfte dem Sozialisten Mitterrand jetzt um so schwerer fallen, seine Unterschrift zu verweigern.

Vier Mißtrauensanträge

Kaum eine französische Regierung vor Chirac hat sich so entschieden und kompromisslos an das vereinbarte 20-Punkte-Koalitionsprogramm gehalten. Vielleicht liegt genau darin ihre Stärke: Die knappe parlamentarische Mehrheit jedenfalls ließ den 54-jährigen Premier bisher nicht im

Stich. Chirac mußte vier Mißtrauensanträge abwehren in diesen 100 Tagen, die sich in Frankreich immer mit dem Begriff Waterloo verbinden, dem 1815 geschichteten Versuch Napoleons, die Macht in Frankreich zurückzuerlangen.

Dem Sturz des energiegeladenen Jacques Chirac folgte ein beispielloser Hürdenlauf. Im Parlament galt es, die Obstruktionspolitik der Linken zu überwinden; im Verhältnis zum Staatspräsidenten, der im französischen Ministerrat den Vorsitz führt, trat die Mängel offen in Erscheinung, die das Schlagwort von der Kohabitation prägen, ein von der Verfassung nicht genau definiertes Zusammenspiel, in dem Mitterrand eher eine Koexistenz zu sehen beliebt. Wobei eine neue Stufe erreicht ist: Schwierige Themen, wie Frankreichs Position zu SDI, werden de facto ausgelagert - Paris spricht sich mit dem amerikanischen Präsidenten. Auch wenn der eine oder andere Politiker gelegentlich eine nach außen scheinbar ödtüchtige Äußerung riskiert, wie jetzt der französische Verteidigungsminister in den USA.

Dieses Mächtigengelenk amüsierte zuerst, in Tokio führte es dann zu protokollierten Schwierigkeiten, beim letzten Gipfel in Den Haag beanspruchte Frankreich nun zwei gleichrangige Stühle. Chirac darf sich somit als der mächtigste Premier seit Einführung der 5. Republik 1958 fühlen. Aber, diese Machtverschiebung von Elsysee hin zum Matignon hat auch ihre negativen Auswirkungen: Für alles, was angekündigt oder im Gesetzgebungsbereich, jedoch noch nicht ausgeführt ist, bekommt Chirac die Rechnung aufgemacht: Er steht im Regen, während die Populärheitskurve von François Mitterrand unaufhaltsam zu steigen scheint.

Charles Pasqua, der Innenminister, machte bei seiner Fernsehbegegnung dennoch deutlich, daß die Regierung auch vor unpopulären Maßnahmen nicht zurückschrecken werde. Der Anstieg der Kriminalität in Frankreich in den letzten fünf Jahren unter den „liberal“ gewählten lassenden Sozialisten sei erschreckend: über sieben Prozent für schwere Kriminalität, über 85 Prozent bei Überfällen. Deshalb werde die Polizei verstärkte Kontrollen durchführen. Wer diese Identitätsüberprüfungen verweigere, müsse mit Bestrafung rechnen. Damit dürfte nun in der 5. Republik jetzt auch der Streit um den fälschungssicheren Personalausweis einsetzen.

Bis zu vier Tage U-Haft

Das Reformwerk „Innere Sicherheit“, das auch vorsieht, daß verdächtige Personen besonders aus der Terroristenzone statt bisher zwei Tage ohne Haftbefehl nun bis zu vier Tagen festgehalten werden dürfen, hat auf Seite der katholischen Kirche ebenfalls Einsprüche hervorgerufen.

Chirac konnte zwar in seinen ersten 100 Tagen keine wesentlichen Änderungen bewirken, aber mit den erfolgten Verfassungsreformen kann er nun das Regieren beginnen. Erste Früchte trägt auch das mühsame Unterfangen, die Hinterlassenschaft des sozialistischen Vorgängers zu ordnen. In der Entwicklungsbilanz-Affäre „Carrefour du développement“, in die der frühere Minister Nucci verwickelt ist, wurde nun doch in drei Fällen Anklage erhoben. Es geht dabei um etwa 20 Millionen Franc, die nach Spekulationen in der französischen Presse zur Wahlkampffinanzierung der Sozialisten gedient haben sollen. Diese Affäre wird wohl noch einige Schlagzeilen machen.

Breschnew-Sohn „im Ruhestand“

AFP, Moskau
Jurij Breschnew, der 52jährige Sohn des ehemaligen sowjetischen Staats- und Parteichefs Leonid Breschnew, hat sein Amt als erster stellvertretender Außenhandelsminister abgegeben und befindet sich seit Mai „im Ruhestand“.

Der Protokollchef des Ministeriums sowie das Sekretariat Breschnews bestätigten auf Anfrage der Nachrichtenagentur AFP den Rücktritt des Ministers. Ein Nachfolger sei noch nicht bestimmt worden. Der Sohn des ehemaligen Krenschew, dessen politische Probleme schon nach dem Tod seines Vaters im November 1982 begannen, wurde auf dem XXVII Parteitag im März nicht wieder zum Kandidaten des Zentralkomitees gewählt. Die Pensionierung des 52jährigen, der seit 1979 in diesem Amt war, ist ein weiteres Zeichen der „Entbreschnewisierung“.

Chiles Opposition: Streik fortsetzen

AP, Santiago
Oppositionsführer in Chile haben die Bevölkerung zur Fortsetzung des am Mittwoch begonnenen illegalen Streiks gegen das Militärregime des Präsidenten Pinochet aufgerufen. Der christlich-demokratische Vorsitzende einer vor zwei Monaten gegründeten „Bürgerversammlung“, Gonzalez, bezeichnete den Streik als Beginn einer Kampagne „des bürgerlichen Ungehorsams, mit der Pinochet zum Abtreten gezwungen werden soll. Der General war 1973 durch Putsch an die Macht gelangt.“

Der Streikaufruf wurde meist nur in mittelständischen und Kleinbetrieben befolgt. Das Ausschleiben von zahlreichen Linienbussen zwang jedoch in Santiago und Concepcion, den zwei größten Städten des Landes, Tausende von Pendlern dazu, sich zu Fuß, per Fahrrad oder als Anhalter auf den Weg zu ihren Arbeitsstellen zu machen.

BBC-Rundfunk privatisieren?

dpa, London
Eine von Premierministerin Margaret Thatcher eingesetzte Medienkommission hat jetzt die Privatisierung der beiden Rundfunk-Kanäle BBC 1 und BBC 2 vorgeschlagen. Der gestern vorgelegte Bericht der „Peacock Commission“ lehnt darüber hinaus die Einführung von Werbung beim staatlichen BBC-Fernsehen ab. Auf lange Sicht sollten die Fernsehgebühren jedoch durch ein „Pay-TV“-System ersetzt werden.

Während Sprecher der BBC den Vorschlag nach einer Privatisierung von zwei der vier BBC-Rundfunkkanäle zurückwies, ließen Vertreter der Regierung erkennen, daß der Bericht der Kommission auf keinen Fall noch in dieser Legislaturperiode verwirklicht werden soll. Das Gremium war vor 15 Monaten eingesetzt worden, um eine Einführung der Werbung in den beiden BBC-Fernsehkäufen überprüfen zu lassen.

Entebbe war ein Meilenstein der Terrorabwehr

R. T. Bonn

Heute jährt sich zum zehnten Male die Befreiung von 103 israelischen Geiseln aus den Händen eines internationalen Terrorkommandos durch Spezialkräfte der israelischen Armee auf dem Flughafen von Entebbe in Uganda. Seither wurde der Name „Entebbe“ zu einem Symbol für entschlossenes Vorgehen gegen den internationalen Terrorismus. Abgesehen von der Perfektion, mit der das Unternehmen geplant und durchgeführt wurde, lag die Bedeutung der Kommandoaktion vor allem darin, daß Israel demonstrierte, konsequent den Terrorismus zu bekämpfen - wo immer er auftritt.

Die „Operation Jonathan“, wie das Unternehmen nach seinem gefallenen Kommandeur Jonathan Netanyahu später genannt wurde, bewies, daß Terrorismus kein unabwendbares Schicksal ist. Sicher ist auch, daß Entebbe kein Modell ist, das sich in dieser Form möglicherweise wiederholen läßt. Denn die Taktiken der Terroristen und die Szenarien des internationalen Terrorismus haben sich in den letzten zehn Jahren gewandelt. Entsprechend auch die Terrorbekämpfung.

Neue Taktiken, neue Waffensysteme sind entwickelt worden, geschulte und speziell ausgebildete Einsatzkräfte stehen bereit. Aktionen gegen Terroristen, ob im militärischen oder im zivilen Bereich, werden heute im Westen von den Politikern der jeweiligen Regierungen getragen. Und noch etwas ist sich seit Entebbe getan: Die Notwendigkeit präventiver nachrichtendienstlicher Arbeit ist Allgemeingut der Terrorbekämpfung. Heute gilt mehr denn je die Grundregel: Der beste Weg, den Terrorismus erfolgreich zu bekämpfen, ist neben der Ursachenbeseitigung ein funktionierender Nachrichtendienst - nach Möglichkeit auch über die Grenzen hinweg.

Benjamin Netanyahu, Israels UNO-Botschafter und Bruder des in Entebbe gefallenen Oberleutnants Jonathan Netanyahu, stellt in seinem kürzlich erschienenen Buch „Terrorism: How the West Can Win“ fest: „Ein Netz professioneller Terroristen versucht, demokratische Gesellschaften zu schwächen und zu demoralisieren, indem es seine Staatsbürger, deren Führer und Institutionen angreift und somit ihre Tagesroutine auseinanderbringt, um ihren politischen Willen zu unterminieren...“ Denn auch das hat Entebbe gelehrt: Die Bekämpfung des internationalen Terrorismus ist nur wirksam, wenn sie selber, wie damals vor zehn Jahren, sich auf internationale Zusammenarbeit stützen kann.

Heftiger Streit zwischen Türken und Griechen

Zwischenfall in der Ägäis während Özals Zypern-Reise

E. ANTONAROS, Athen
Die Dauerkrise zwischen den NATO-Nachbarn Griechenland und der Türkei hat sich seit Anfang dieser Woche dramatisch zugespitzt: Während die Griechen die Zypern-Reise des türkischen Regierungschefs Turgut Özal als Affront betrachten, hat Athen mit Schärfe gegen den Beschluss eines zypriotischen Kreuzfahrtschiffes durch türkische Zerstörer in der östlichen Ägäis protestiert. Ankara Außenministerium wies den Protest mit der Begründung zurück, er entspreche „nicht den Tatsachen“.

Der Zwischenfall ereignete sich am Montagabend in internationalen Gewässern zwischen den griechischen Inseln Rhodos und Kastellorizo: Ein türkischer Zerstörer, der an der Seeübung „Sea Wolf 86“ teilnahm, forderte das zypriotische Kreuzfahrtschiff „City of Limassol“ auf, das Manövergebiet zu verlassen und schoss zwei Granaten ab, die anderthalb bis zwei Seemeilen vor und hinter dem Passagierschiff einschlugen.

Athens Verteidigungsminister Ioannis Charalambopoulos sprach von einem „barbarischen Akt“. Die Türkei ignoriere die internationalen Gepflogenheiten und setze die zivile Schifffahrt „großen Gefahren“ aus. Auf Ankara Einwand, die Türkei habe die Abhaltung ihrer Manöver fristgemäß bereits vor zwei Wochen angekündigt, konterte Charalambopoulos, es sei ungewöhnlich, daß auf Seeübungen zehn Tage lang ununterbrochen mit scharfer Munition geschossen werde. Im übrigen sei es international üblich, die Manöver abzutreten, um die Durchfahrt eines Passagierschiffes zu ermöglichen. Ferner behauptete er, daß im Laufe der türkischen Manöver der griechische Luftraum täglich verletzt worden sei. Dabei sei es einmal zu einer Konfrontation zwischen türkischen Flugzeugen und griechischen Abfangjägern gekommen.

Dieser Zwischenfall und der verbale Schlagabtausch zwischen Athen und Ankara sind symptomatisch für die beiden verfeindeten Nachbarn, die durch Özals Reise einen Höhepunkt erreicht hat: Als „erniedri-

gend“ bezeichnete ein großer Teil der Athener Presse am Donnerstag Özals Äußerungen, wonach die Griechen nicht in der Lage gewesen seien, seine Reise nach Zypern zu verhindern. „Özals Reise und seine Worte haben deutlicher denn je gezeigt, daß die türkische Zypern-Invasion von 1974 nicht der angeleglichen Sicherheit der türkischen Minderheit dient, sondern einen deutlich irredentischen Charakter hat“, schrieb Athens angesehenes Morgenblatt „Kathimerini“.

Özal, der als erster türkischer Ministerpräsident seit der Ausrufung der Türkei als Republik von Nordzypern den türkisch besetzten Norden besucht, hat in der Tat während einer Kundgebung gesagt, daß Zyperns Türken „nach langjährigem Blutvergießen endlich ein eigenes Heimatland bekommen“ hätten. Die internationale Anerkennung sei nur noch eine Frage der Zeit. Zweifellos - darüber sind sich westliche Diplomaten in Nikosia einig - will er den türkischen Teil-

spruch auf Zypern manifestieren und seiner Enttäuschung über den nicht stattfindenden Dialog mit den Griechen freien Lauf geben.

Ausschlaggebend für die Reise ist allerdings auch die Sorge Özals um Nordzyperns wirtschaftliche Zukunft: Daher ließ er sich jetzt von 26 Industrie-Managern aus dem Festland begleiten. Offenbar will Ankara Investitionen im verarmten Inselnorden fördern. Özal sprach sogar von Steuererleichterungen und anderen Vergünstigungen. Auch von der Schaffung einer Freihandelszone ist die Rede gewesen. Bisher haben sich die türkischen Großunternehmer allerdings sehr zurückhaltend verhalten. Der Inselnorden ist ihnen mit seinen 150 000 Menschen nicht nur als Absatzmarkt zu klein. Auch die politische Situation scheint ihnen nicht sicher genug zu sein.

Inzwischen hat der zypriotische Präsident Kyprianos gestern in Paris bei einem Treffen mit Staatspräsident Mitterrand den Wunsch seines Landes geäußert, der Europäischen Gemeinschaft beizutreten. (SAD)

Iran fast von der Außenwelt abgeschnitten

lim. Bonn

Die Telefon- und Televerbindungen zwischen Iran und dem Ausland sind seit Mittwoch unterbrochen. „Iran ist kommunikationstechnisch wieder blind“, sagte ein Iran-Reisender dem Totalausfall sind Schäden an der zentralen Sendeanlage in Asad-Abad, etwa 300 Kilometer südlich von Teheran. Die Anlage war vor zwei Wochen schon einmal ausgefallen, nachdem sie von irakischen Flugzeugen bombardiert worden war. Der Schaden konnte nach vier Tagen behoben werden.

Es handelt sich in der Hauptsache um einen Sendeturm, der über einen Satelliten die Telefon- und Televerbindungen herstellt. Die Ursache für

Sind Sie sicher, daß Ihnen keine Berufs-Chance entgeht?

Informieren Sie sich jeden Samstag im großen Stellenanzeigenteil für Fach- und Führungskräfte

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

den jetzigen Ausfall ist noch unbekannt. Möglicherweise handelt es sich um einen Sabotageakt von Widerstandskämpfern. Der Widerstand in Persien ist in jüngster Zeit aktiver geworden. Offensichtlich bereitet man sich auf ein baldiges Abheben des Revolutionsführers Khomeini vor. Wie die Londoner Exilzeitung „Kayhan“ berichtet, soll Khomeini durch einen Schlaganfall gelähmt worden sein. Schon vor ein paar Wochen hieß es, man habe Khomeini mit dem Kopf in Richtung Mekka gelegt, was bedeute, daß er im Sterben liege. Diese Gerüchte sind später durch ein öffentliches Auftreten Khomeinis widerlegt worden.

DIE WELT (USPS 605-570) is published daily except Sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 35,00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

Moskau hält Südafrika scharf im Blick

Das Interesse der Sowjetunion am Kap hat Tradition / Auch Mandela war schon im Krell

VON MONIKA GERMANI
Das Interesse Rußlands an Südafrika reicht zurück bis in die Zeit des Burenkrieges. Es gab freundschaftliche Gesten des Zaren gegenüber der Burenrepublik. Was unter dem Zarenreich aber noch als unverständliche Sympathie galt, war für die Sowjetunion jedoch bereits handfeste imperialistische Überlegung. Lenin hatte den „Unweg nach Europa“ entdeckt.

Sowohl die strategische Lage des Landes am Übergang zwischen Südatlantik und Indischem Ozean sowie die wirtschaftliche Schlüsselposition wegen des Reichtums an für den Westen wichtigen Rohstoffen, stößen in Moskau seither auf wachsendes Interesse. Zusammen mit der Sowjetunion würden die Rohstoffe in vielen Fällen mittlerweile eine Art Monopol sichern.

Südafrika ist für die Sowjets seit seinem Bestehen ein begehrtestes Ziel. Nicht aus Zufall ist die kommunistische Partei des Landes (SACP) die älteste in ganz Afrika. Nachdem der Versuch der Kommunisten, bei dem großen Minenarbeiterstreik 1922 die weiße Arbeiterschaft unter ihren Einfluß zu bringen, gescheitert war, konzentrierte sich die SACP nach ihrer Gründung im gleichen Jahr auf die damals einzige schwarze nationale Bewegung, nämlich den African National Congress (ANC). Bald geriet diese Organisation in den Sog des marxistischen Einflusses, der sich dann mit der offenen Übernahme dieser Ideologie Ende der vierziger, Anfang der fünfziger Jahre, verstärkte.

Deutliches Indiz

Bereits die nachrückende Generation neuer Führer festigte ihre Kontakte durch Reisen nach Moskau, wie die Besuche Nelson Mandelas im Krell zum Beispiel deutlich machten.

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Vergangenheit des Joe Slovo, heute zweiter Mann und Chefstrategie in der Hierarchie des

von ihm gemeinsam mit Mandela gegründeten militanten Flügels des ANC, des „Umkhonto we Sizwe“ (Speer der Nation). Seine Eltern waren als KP-Anhänger bereits zu Beginn der zwanziger Jahre aus Litauen nach Südafrika emigriert. Sie gelten als Mitbegründer der SACP.

Ein deutliches Indiz auf das wachsende Interesse der Sowjets an den Gebieten am Kap ist eine Konferenz, die in Moskau unter dem Thema „Die gegenwärtige Etappe im Kampf der Völker Südafrikas und die Internationale Solidaritätsbewegung“, stattfand und über die die von der sowjetischen Botschaft in Bonn verbreitete Publikation „Sowjetunion heute“ (Nr. 1, Jan. 1986) berichtete.

Emsige Arbeit

Darin heißt es: „Führende Industrieländer des Westens erhalten wichtige strategische Rohstoffe aus Südafrika. Dort werden Uran und Zinn, Gold und Diamanten, Zink und Wolfram, Nickel und Kupfer gewonnen. Es genügt zu sagen, daß zur Herstellung eines amerikanischen F-15-Jagdflugzeuges mindestens sieben Kilogramm Chrom erforderlich sind, das in der kapitalistischen Welt nur in der Republik Südafrika gefördert wird.“ Besser könnte der Wille, die Verteidigung der westlichen Welt in eine wirtschaftliche Abhängigkeit von Moskau zu bringen, kaum dokumentiert werden.

Experten glauben zwar derzeit nicht, daß die Sowjetunion im Falle einer Machtübernahme durch den ANC in Südafrika, den USA und Westeuropa die Rohstofflieferungen verweigern würde, wohl aber, daß sie dann eine strikte Preiskontrolle ausüben würde, zum Beispiel bei Chrom, dem lebenswichtigen Stoff jedes Industrielandes.

Auch die emsige Arbeit sowjetischer Geheimdienste in Südafrika ist ein Zeichen des großen Interesses Moskaus an diesem Land. In der Vergangenheit hat die Sowjetunion immer wieder in Erfahrung zu bringen versucht, ob es in der militärischen

Kooperation zwischen Israel und Südafrika einen Hinweis auf den gemeinsamen Bau einer Nuklearwaffe gäbe. Das wird deutlich an den Berichten, die Hugh Hambleton, Professor der Laval-Universität von Quebec und für 20 Jahre Agent des KGB, verfaßte. Bereits 1967 hatte Südafrika einen KGB-Agenten, Yuri Loginow, in Johannesburg verhaftet, der sich dort seinen Hintergrund für die weitere Tätigkeit in den USA aufbauen sollte. Er wurde später gegen zehn Gefangene aus der „DDR“ ausgetauscht.

Den größten Erfolg für das KGB konnte jedoch ein deutschstämmiger Offizier in der südafrikanischen Marine für die Sowjets verzeichnen: Commodore Dieter Gerhardt. Er war Oberbefehlshaber über den Hafen Simonstown am Kap und die „Silvernene“, die unterirdische Überwachungsanlage der Kap-Route. Gleichzeitig kannte er alle Entwicklungen der südafrikanischen Waffenfirma Armscor. Der Schaden wird von Experten in Pretoria als „total“ bezeichnet. So ist es nicht überraschend, wenn die Sowjetunion in letzter Zeit ihr Interesse an einem Austausch von Gerhardt und seiner Frau bekundet. Sie waren Ende 1983 zu lebenslänglicher beziehungsweise zehn Jahren Haft verurteilt worden. Ausländische Nachrichtendienste hatten die Südafrikaner auf die Spur Gerhardts gesetzt.

Geschäft mit Gerhardt?

Ein gewisses deutsches Engagement in der Gerhardt-Affäre ist derzeit im Gespräch. Doch Südafrika würde, wenn überhaupt, einen sehr hohen Preis verlangen. Nicht so sehr die Nachrichten, die Gerhardt an die Sowjetunion vor seiner Verhaftung weitergeleitet hat, sondern die Pläne und der Ausbau des südafrikanischen Verteidigungssystems sind für Moskau von hohem strategischem Wert. Sollten sich die USA zu Sanktionen gegen Südafrika entscheiden, würden sie sich einem Geschäft wahrscheinlich Vorschub leisten.

Über 550.000 privaten Kunden konnten wir 1985 bei der Finanzierung helfen.

Und rund 800.000 Kunden bei der Anlage ihrer Spargelder.

Wenn Sie mehr über die KKB Bank erfahren wollen, fordern Sie bitte unseren Geschäftsbericht an.

Name: _____

Adresse: _____

KKB Bank, Hauptverwaltung, Kasernenstr. 10, 4000 Düsseldorf 1.

KKB Bank

Die Bank für den privaten Kunden.

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/50 41, Telex 8 85 714

Fragen an die Neue Heimat Krankenkassen

Eine Kammer, die das Ziel hat, einen geregelten Geschäftsbetrieb zu realisieren? WELT vom 20. Juni

Die Behauptung Dr. Hoffmanns, die Tätigkeit des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses Neue Heimat in Hamburg sei eine Kampagne gewesen, die das Ziel gehabt habe, „einen geregelten Geschäftsbetrieb zu realisieren“, stellt die Tatsachen geradezu auf den Kopf.

Der Ausschuss stellt einstimmig auf Seite 775 fest: „Damit ist über den gesamten Untersuchungszeitraum in erheblicher Weise gegen Paragraph

für geregelt hält, daß die gemeinnützige Neue Heimat Spenden in Millionenhöhe an die SPD-nahe Friedrich-Ebert-Stiftung geleistet hat. Er muß sich schließlich auch fragen lassen, ob er es für geregelt hält, daß seit Jahrzehnten die Mieter der Neuen Heimat benachteiligt wurden: Bei der Höhe der Mieten, bei den Heizkosten, bei der Versorgung mit Antennen-Energie und bei der Instandsetzung der Wohnungen.

Wenn Herr Dr. Hoffmann selbstverständlich von der ihm übertragenen Verantwortung für die Mieter der NH spricht, dann kann dies, angesichts der im Ausschlußbericht einstimmig festgestellten Mieterbenachteiligungen, nur als scheinbar bezeichnet werden. Der Leser kann Dr. Hoffmann für seine Ausführungen eigentlich nur dankbar sein. Besser könnte er nämlich die Ergebnisse des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses nicht bestätigen; daß sich bei der Neuen Heimat auch nach 1982 nichts geändert hat.

Karl-Heinz Ehlers, CDU, Mitglied der Hamburger Bürgerschaft, Stellvert. Vorsitzender des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses



Karl-Heinz Ehlers, MdBB, CDU

12 Wohnungsgemeinnützigkeitsgesetz verstoßen worden.“ Diese Vorschrift regelt die Ordnungsgemäßheit der Geschäftsführung. Mit anderen Worten, einen geregelten Geschäftsbetrieb, der durch eine Kampagne ruiniert werden könnte, gab es bei der Neuen Heimat nicht.

Wenn Dr. Hoffmann anderer Meinung ist, muß er sich fragen lassen, ob er den Geschäftsbetrieb der Neuen Heimat für geregelt hält, obwohl die Verwaltungskosten doppelt so hoch sind wie die vergleichbarer Unternehmen. Er muß sich fragen lassen, ob er es für geregelt hält, daß die NH-Gesellschaften ihren Organen und sonstigen Dritten über die in öffentlichen Betrieben üblichen Zahlungen hinausgehende Vergünstigungen gewährt haben. Er muß sich fragen lassen, ob er es für geregelt hält, daß Vorstandsmitglieder eines gemeinnützigen Wohnungsunternehmens Gehälter von einer halben Million Mark im Jahr bezogen haben. Er muß sich fragen lassen, ob er es

Hohes Lob

„Friedrich-Ebert“ und „Friedrich-Ebert“ WELT vom 12. Juni

Sehr geehrte Herren, im Zusammenhang mit der Verhaftung des Weinkaufmannes Günther Reh hat es sich Ihre sonst geschätzte Zeitung angelegen sein lassen, gleich in zwei Beiträgen die Entscheidung des Landgerichts Koblenz heftig zu kritisieren. Den Vorsitzenden Richter der 8. Strafkammer kenne ich nur dienstlich und kann ihm daher nur ein hohes Lob aussprechen. Bei seinen Richterkollegen genießt er bestes Ansehen, ebenso schätzt ihn die Anwaltschaft wegen seiner hervorragenden juristischen Qualifikation und seiner menschlichen Haltung. Hätte sich der Verhaftete bei seinen vielfältigen Beziehungen ins Ausland nach dorthin abgesetzt, stünden die Koblenzer Richter als die Blamierten da und alles fiele über sie her.

Otto Keuthen, Rechtsanwalt Burg Arras bei Aif

Bevormundung

„Den Abiturienten 88 ist Notwissen wichtiger als der Dukt der weiten Welt“ WELT vom 23. Juni

In einer begrüßenswerten Aktion hat die WELT sich zur Verfügung gestellt, Abiturienten beim Vergabemodus der ZVS zu beraten. Hier stellt sich jedoch die Frage: Warum und wie lange noch Studienplatzvergabe durch die ZVS?

Die Notwendigkeit einer Verteilung in den medizinischen Fächern ist wohl unbestritten, die Zahl der Bewerber übersteigt die Zahl der Ausbildungsplätze bei weitem. In Fächern wie zum Beispiel Jura dagegen schon lange, daß die Studenten die ihnen durch die ZVS zugewiesene Universität baldmöglichst mit einer Universität ihrer eigenen Wahl vertauschen.

Die ZVS erweist sich somit für die Studenten als ein Umweg, während die kleineren Universitäten über eine bestimmte Zuteilung eher froh sein dürften. Wenn ihnen die Studenten fehlen, was nun allerdings schon heute bedacht werden, daß ein künftiger Rückgang der Studentenzahl die ZVS immer mehr als überflüssig erweisen wird, so daß die freie Wahl der Universität wieder den Studenten überlassen wird.

Die Zeit der Bevormundung, eine Folge des Mißverhältnisses zwischen universitärem Angebot und studentischer Nachfrage, wird damit beendet. Dr. Gregor Berghorn, Pressereferent des Deutschen Hochschulverbandes, Bonn

Bespitzelung

„Spitzelverhältnisse“ WELT vom 20. Juni

Was sich Sozialminister Heineemann (SPD/NRW) ausgedacht hat, ist, gelinde gesagt, ein Skandal. Da sollen Patienten eines Arztes durch Aufzeichnungen ihrer Behandlung den Krankenkassen Unterlagen beschaffen, das heißt, der Arzt soll bespitzelt werden.

Warum haben die Sozialisten jahrelang gegen einen neuen Personalausweis gekämpft, weil der Entwurf immer wieder nach ihrer Meinung nach zuviel Persönliches enthalte?

Mit dem Vorschlag des Ministers Heineemann versuchen die Sozialisten einen Schritt weiterzukommen, um die Bürger der Bundesrepublik vom Staat abhängig zu machen. Beispiele für das In-den-Griff-Kriegen haben wir ja schon bei den Nazis in Gestalt der Blockwarte gehabt. Und heute noch bespitzeln die Hauswarte in der DDR den einzelnen, um jeden in die Hand zu bekommen.

Mit freundlichen Grüßen E. G. Hammans, altern. Vorstandsvorsitzender der AOK Dören-Jülich

Ich frage, was sagt der Datenschutzbeauftragte zu dem Ansinnen des Ministers? Ich hoffe nur, daß alle Mitglieder einer Krankenkasse diesen Spitzeldienst verweigern. Die Krankenkosten-Behandlungen müssen geringer werden, aber das kann nicht durch Spitzelerei versucht werden. Dr. Karl-Rudolf Jacobi, Marz

Verlogenheit

„Den Gesamtantrieb heißt“ WELT vom 21. Juni

Für den Gast-Kommentar möchte ich Professor Martin Kriele von ganzem Herzen danken. Die Bedeutung seiner Ausführungen geht weit über die unmittelbar behandelte Nicaragua-Frage hinaus. Diese wird als ein Glied in der großen Auseinandersetzung unserer Zeit zwischen Freiheit und Totalitarismus sichtbar.

Kriele nennt die Hauptgefahr, die unserer freiheitlichen Demokratie hier von innen heraus droht: „Es handelt sich um eine habituell gewordene Verlogenheit, in der das linkschichtliche Milieu sich gegenseitig trägt und bestärkt. Dagegen sind wir Demokraten so wehrlos, wie einst die Juden gegen die von Massenmedien verbreitete antisemitische Hetze.“

Er ist gleichwohl nicht bereit, vor der Gefahr zu kapitulieren. Er ruft zum Aufbruch der Wahrheit gegen die Lüge auf. Seine „Waffen“ sind: ein überlegener Geist und ein unerschrockenes Herz. Dr. Egbert Paul, Berlin 38

Solarenergie

„Solarenergie: Mehr Geld für die Forschung“ WELT vom 21. Juni

Sehr geehrte Damen und Herren, Sie berichten über eine Pressekonferenz des Bundesverbandes für Solarenergie. Die dort genannten Zahlen über die Förderung der Solarenergie sind unrichtig.

Richtig sind die folgenden Fördermaßnahmen des Staates: Die Förderung von Forschung und Entwicklung für erneuerbare Energien wird in der Bundesrepublik Deutschland durch eine Vielzahl von Maßnahmen unterstützt. Im wesentlichen sind dies:

- Forschung in den Großforschungseinrichtungen,
• Förderung von Vorhaben durch das BMBF,
• Förderung durch die Europäische Gemeinschaft für die deutschen Unternehmen und Hochschulen.

Übliche Praxis

Die WELT berichtet in ihrer Ausgabe vom 28. Juni zutreffend, die Delegation der FDJ-Fraktion in der Volkskammer der DDR, die sich auf Einladung der SPD-Bundestagsfraktion in Bonn aufhielt; sei bei einem Besuch einer Plenarsitzung des Deutschen Bundestages von Bundestagspräsident Dr. Philipp Jenninger nicht begrüßt worden. Es entspricht ständiger Praxis, daß nur offizielle Gäste des Bundestages auf der Tribüne begrüßt werden.

Hans Leppert, Leiter des Pressebüros in Deutscher Bundestag

Finanzgericht

„Drei Instanzen haben Geldtröge“ WELT vom 3. Juni

Die Notiz in der WELT der Wirtschaft über die zu Recht geforderte Dreistufigkeit der Finanzgerichtsbarkeit geht leider zu Unrecht davon aus, daß zur Zeit wenigstens noch die auf die Finanzgerichte und den Bundesfinanzhof beschränkte Zweistufigkeit besteht. Diese Zweistufigkeit besteht aber nur noch auf dem Papier, nachdem das Bundesverfassungsgericht in seinem Beschluß vom 28. 3. 1986 (Az.: 1 BvR 1483/85) ein Recht auf Durchführung des Revisionsverfahrens auch im Falle einer ausdrücklichen Zulassung der Revision wegen grundsätzlicher Bedeutung verneint hat. Der Gesetzgeber, der mit seinem Entlastungsgesetz für den Bundesfinanzhof nur die sogenannte Streitwertrevision abschaffen, dagegen die sogenannte Grundzustrecker Revision wegen grundsätzlicher Bedeutung der Streitfälle bestehen lassen wollte, ist daher mit seiner Absicht gescheitert.

Dr. Werner Gries, Pressesprecher, Bundesministerium für Forschung und Technologie

Titel ohne Sinn

Nachdem die deutsche Fußballwelt im Weltfußballturnier in Mexiko nach hervorragender Leistung noch den zweiten Platz erreicht hat, spricht die Öffentlichkeit (und schreiben viele Sportjournalisten) jetzt von deutschen Fußballweltmeister, obwohl es diesen Fußballweltmeister gar nicht gibt. Der Weltbegriff „Vize“ beinhaltet ein Vorrangrecht gegenüber dem Weltmeister. Dies ist ja wohl nicht der Fall.

Ich verweise wegen der Wortbedeutung auf den Duden. Lediglich in politischen und wirtschaftlichen Gremien und sonstigen Vereinigungen sind solche Vizebezeichnungen üblich und sinnvoll, weil mit ihnen ja auch Vertretungsaufgaben verbunden sind.

Rolf Breidbach, Bochum 7

Wort des Tages

„Der Idealismus wächst mit der Entfernung vom Problem.“

John Galsworthy, britischer Autor und Nobelpreisträger (1867-1933)

Finanzgericht

„Drei Instanzen haben Geldtröge“ WELT vom 3. Juni

Die Notiz in der WELT der Wirtschaft über die zu Recht geforderte Dreistufigkeit der Finanzgerichtsbarkeit geht leider zu Unrecht davon aus, daß zur Zeit wenigstens noch die auf die Finanzgerichte und den Bundesfinanzhof beschränkte Zweistufigkeit besteht. Diese Zweistufigkeit besteht aber nur noch auf dem Papier, nachdem das Bundesverfassungsgericht in seinem Beschluß vom 28. 3. 1986 (Az.: 1 BvR 1483/85) ein Recht auf Durchführung des Revisionsverfahrens auch im Falle einer ausdrücklichen Zulassung der Revision wegen grundsätzlicher Bedeutung verneint hat. Der Gesetzgeber, der mit seinem Entlastungsgesetz für den Bundesfinanzhof nur die sogenannte Streitwertrevision abschaffen, dagegen die sogenannte Grundzustrecker Revision wegen grundsätzlicher Bedeutung der Streitfälle bestehen lassen wollte, ist daher mit seiner Absicht gescheitert.

Somit besteht praktisch zur Zeit nur das einstufige Finanzgerichtsverfahren, da dem Bundesfinanzhof durch das Bundesverfassungsgericht Freizügigkeit darüber zugewiesen worden ist, ein Revisionsverfahren formell durchzuführen oder durch einfachen Beschluß zurückzuweisen.

Der Deutsche Steuerberaterverband prüft daher zu Recht „das Trauerspiel des mangelhaften Steuerrechtsschutzes“, da ohne den Rechtsanspruch des Steuerbürgers auf Durchführung einer ausdrücklich vom Finanzgericht zugelassenen Revision praktisch doch nur Einstufigkeit besteht, das heißt: Die Entscheidung des Finanzgerichts ist endgültig.

Hans Früchticht, Hamburg 56

Ausgezeichnet



WELT-Ressortchef für AUTO und REISE, Heinz Horrmann, erhielt 1986 wie schon 1985 den Autorenpreis der Christophorus-Stiftung, „für hervorragende Reportagen und vorbildliche Berichterstattung zur Hebung der Verkehrssicherheit“. Erstmals wurde damit in zwei aufeinanderfolgenden Jahren derselbe Redakteur ausgezeichnet.



WELT-Korrespondent Dr. Dankwart Guratzsch erhielt den Literaturpreis des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieurvereine. Mit dieser Auszeichnung würdigte der Verband „eine langjährige und umfangreiche literarische und geisteswissenschaftliche Tätigkeit mit dem Ziel der analytischen Berichterstattung über Gebäude und geplante Architektur der Gegenwart“.

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHE
Deutschern haben

Personen

UNIVERSITÄT

Die Wissenschaftliche Hochschule für Unternehmensführung in Koblenz hat den Bonner Wirtschaftswissenschaftler Professor Horst Albach auf den Lehrstuhl für Unternehmenspolitik berufen. Der Lehrstuhl ist von der Peter-Klöckner-Stiftung in Duisburg finanziert. Albach ist zur Zeit Inhaber des Lehrstuhls für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre an der Universität Bonn. Er ist überdies Mitglied des Vorstandes des Institutes für Mittelstandsforschung und gehörte dem „Rat der Fünf Weisen“ an. Das gesamte Berufungsverfahren ist mit Albach abgeschlossen, hieß es. Mit diesem Wechsel wird die Universität Bonn ihren renommiertesten Wirtschaftswissenschaftler verlieren. Die private Hochschule in Koblenz wird durch Albachs Berufung eine erhebliche Steigerung ihrer Reputation erfahren.

Professor Dr. Konrad Bayreuther von der Universität Köln hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für Molekularbiologie am Zentrum für Molekulare Biologie Heidelberg erhalten.

WAHL

Der Diakonische Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) hat zwei neue Direktoren und Hauptabteilungsleiter der Hauptgeschäftsstelle des Diakonischen Werkes gewählt. Die Geschäftsführung der Hauptabteilung „Finanzen und Wirtschaft“ hat seit 1. Juli Dr. Peter Weidenbach übernommen. Der 49-jährige Jurist war bisher als Ministerialdirektor im baden-württembergischen Wirtschaftsministerium tätig und ist Nachfolger von Diplom-Volkswirt Norbert Helmes, der aus Gesundheitsgründen aus seinem bisherigen Dienst ausgeschieden ist. Direktor der Rechtsabteilung wird zum 1. September Dr. Jörg Winker (41), Kirchenrechtsdirektor im Oberkirchenrat der Evangelischen Landeskirche in Baden. Sein Vorgänger, Dr. Eberhard Fiesler, ist aus der Hauptgeschäftsstelle des Diakonischen Werkes ausgeschieden und in den badischen Kirchenamt zurückgekehrt.

BERUFUNG

In der Verlagsleitung der Vogel-Verlags-KG Würzburg findet ein Führungswechsel statt. Das Ressort Spezial-Interess-Zeitschriften, Hauptobjekt „Chip“, übernimmt ab 1. Juli der 39-jährige Dr. Andreas Kaiser. Er löst damit Herbert Frese ab, der aufgrund privater Zukunfts-

GEBURTSTAGE

Der in Münster lebende frühere Präsident des Landeskirchenrates der Evangelisch-Reformierten Kirche in Nordwest-Deutschland, Hans-Gerhard Dan, feierte seinen 80. Geburtstag. Neben seinen vielfältigen Aufgaben in der Landeskirche sowie in der Leitung des reformierten Bundes und in der Evangelischen Zentralstelle für Entwicklungshilfe in Bonn bemühte sich der in Halle an der Saale geborene Jurist besonders um die Vertiefung der ökumenischen Beziehungen zu den reformierten Minderheitskirchen in Europa, vor allem in Italien, Frankreich und Belgien.

Auf der Theaterbühne hat sich Peter Pasotti, vielseitiger Schauspieler und Meister der Boulevardkomödie, inzwischen rar gemacht.

WAHL

Der Diakonische Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) hat zwei neue Direktoren und Hauptabteilungsleiter der Hauptgeschäftsstelle des Diakonischen Werkes gewählt. Die Geschäftsführung der Hauptabteilung „Finanzen und Wirtschaft“ hat seit 1. Juli Dr. Peter Weidenbach übernommen. Der 49-jährige Jurist war bisher als Ministerialdirektor im baden-württembergischen Wirtschaftsministerium tätig und ist Nachfolger von Diplom-Volkswirt Norbert Helmes, der aus Gesundheitsgründen aus seinem bisherigen Dienst ausgeschieden ist. Direktor der Rechtsabteilung wird zum 1. September Dr. Jörg Winker (41), Kirchenrechtsdirektor im Oberkirchenrat der Evangelischen Landeskirche in Baden. Sein Vorgänger, Dr. Eberhard Fiesler, ist aus der Hauptgeschäftsstelle des Diakonischen Werkes ausgeschieden und in den badischen Kirchenamt zurückgekehrt.

BERUFUNG

In der Verlagsleitung der Vogel-Verlags-KG Würzburg findet ein Führungswechsel statt. Das Ressort Spezial-Interess-Zeitschriften, Hauptobjekt „Chip“, übernimmt ab 1. Juli der 39-jährige Dr. Andreas Kaiser. Er löst damit Herbert Frese ab, der aufgrund privater Zukunfts-

PERSONEN

pläne darum gebeten hat, ihn von seinen Aufgaben in dem Bereich Computer-Zeitschriften zu entbinden. Dr. Kaiser war früher Verlagsleiter Ausland der Motor-Presse-International bei der Motor-Presse in Stuttgart; danach Vertriebsleiter bei C. H. Beck München.

Es ist das größte Fest seiner Art in der Welt: das fast 400 Jahre alte „Hannoversche Schützenfest“, das von heute bis 13. Juli in der niedersächsischen Landeshauptstadt Hannover veranstaltet wird. Es braucht den Vergleich mit anderen großen Volksfesten nicht zu scheuen und sein Festumzug - einer der Höhepunkte des „Hannoverschen Schützenfestes“ - übertrifft die Rosenmontagszüge an Rhein und Main bei weitem. An der Spitze des etwa zwölf Kilometer langen Zuges werden die niedersächsischen Landesregierung die Minister Wilfried Hasselmann und Georg-Bernard Oschatz marschieren sowie der Präsident des Verbandes Hannoverscher Schützen, Heino Kook, der Stadtdirektor und für das Schützenwesen zuständige Peter Hahn, Hannovers Bürgermeister Herbert Schmalstieg und der Präsident des Niedersächsischen Sportschützenverbandes, Dr. Kurt Trump.

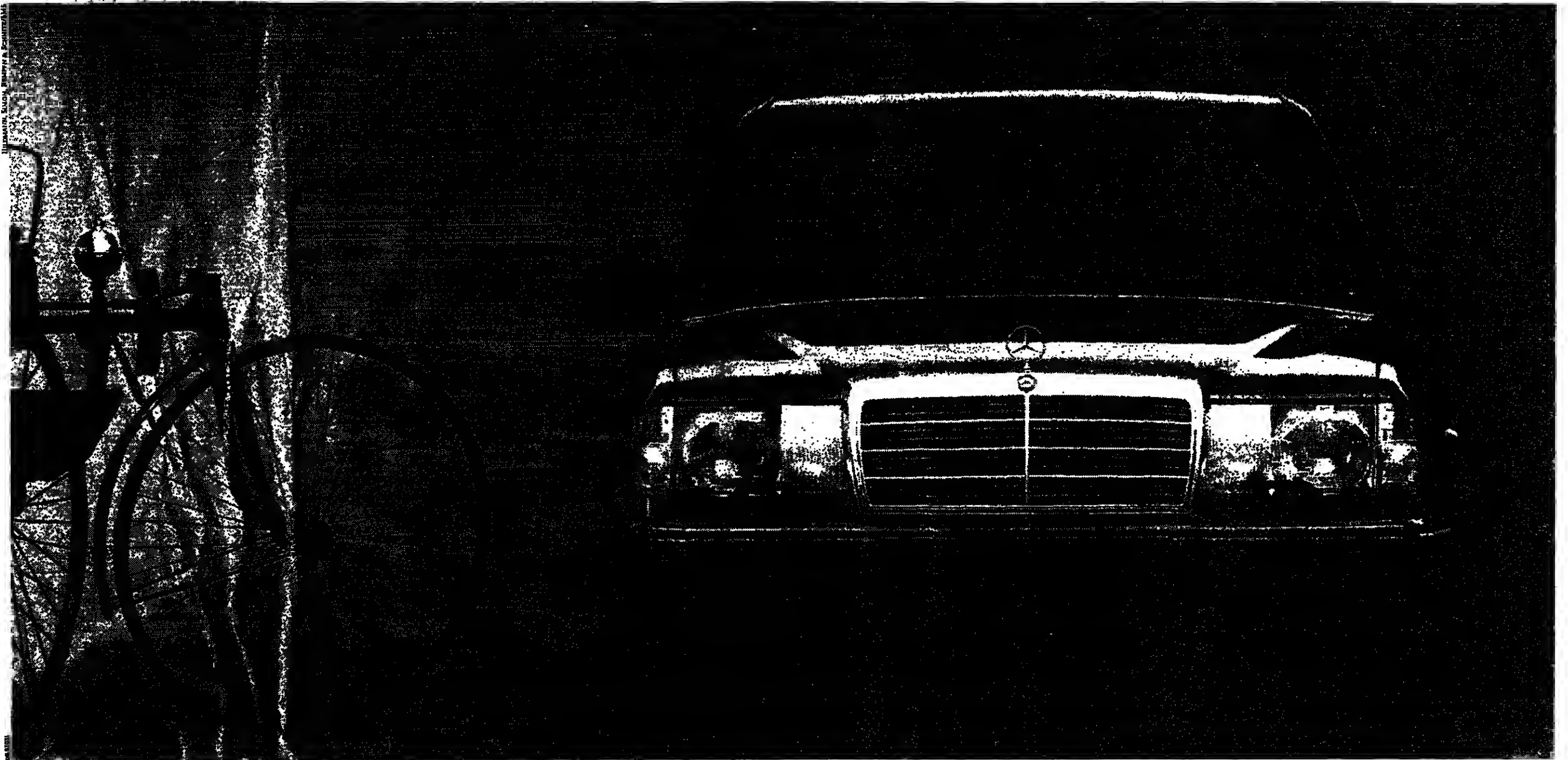
EHRUNG

Der Schriftsteller Peter Lotar erhält den Eichendorff-Literaturpreis-1986 des Wanger Kreises der Gesellschaft für Literatur und Kunst „Der Osten“. Lotar, 1910 in Prag geboren und heute in der Schweiz lebend, ist durch Hörspiele, Dramen, Übersetzungen, kulturgeschichtliche und historische Werke sowie als Schauspieler bekannt geworden. Der in der Zeit des Nationalsozialismus verfolgte Künstler gilt in seinem literarischen Gesamtwerk als Mittler zwischen der deutschen, tschechischen und jüdischen Welt.

GESTORBEN

Der frühere britische Botschafter in Moskau, Sir Ian Sutherland, ist im Alter von 61 Jahren an einem Herzinfarkt gestorben. Während seiner 30-jährigen diplomatischen Karriere arbeitete Sutherland auch in Washington, Havanna, Belgrad, Athen und Jakarta. Von 1982 bis 1985 war er Botschafter in Moskau.

Handwritten signature or note at the bottom of the page.



Ein schöner Abschluß eines Jahrhunderts.

Für Daimler-Benz war 1985 ein sehr erfolgreiches Jahr.

Mit einem Abschluß, wie man ihn sich zu einem Jubiläum nur wünschen kann.

Gottlieb Daimler und Karl Benz hätten sicher ihre Freude daran.

Dieser Erfolg ist freilich kein Zufall, sondern das Ergebnis jahrelanger harter Arbeit.

Die hohe Nachfrage nach unseren Pkw. bescherte uns im vergangenen Jahr eine regelrechte Sonderkonjunktur. Auch im Nutzfahrzeuggeschäft haben wir unsere Marktanteile steigern und wieder eine Aufwärtsentwicklung einleiten können.

Ein gehaltvolles Jubiläumspaket.

Der Jahresabschluß 1985 ermöglicht es uns, ein Jubiläumspaket zu schnüren, das Aktionären, Mitarbeitern und der Öffentlichkeit gleichermaßen Freude bereitet.

Unsere Aktionäre erhalten eine um fast 40% höhere Ausschüttung.

Die Ausgabe von Berichtigungsaktien im Verhältnis 7:1 und die Schaffung eines neuen genehmigten Kapitals von einer halben Milliarde DM zeigen unser Vertrauen in die Ertragsstärke unseres Unternehmens.

Ganz besonderer Dank gebührt unseren Mitarbeitern, deren großer Einsatz die beständige Aufwärtsentwicklung unseres Unternehmens erst möglich gemacht hat.

Unsere Kunden danken wir an dieser Stelle für ihre Treue zu uns und unseren Produkten, unseren Lieferanten und Partnern für gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

DAIMLER-BENZ KONZERN		
	1985	Veränderungen gegenüber Vorjahr in %
Umsatz (in Millionen DM)	52.409	+ 20,5
davon: im Inland	18.709	+ 27,4
im Ausland	33.700	+ 16,9
davon: Pkw-Bereich	27.469	+ 18,2
Nfz-Bereich	19.582	+ 0,6
Weitere Konzernbereiche	3.204	+ "
Sonstiges	2.154	+ 13,8
Pkw-Produktion (Fahrzeuge)	541.039	+ 13,1
Nfz-Produktion (Fahrzeuge)	220.213	+ 4,4
Mitarbeiter (am Jahresende)	231.077	+ 15,6
davon: im Inland	186.652	+ 18,1
im Ausland	44.425	+ 6,2
Personalaufwand (in Millionen DM)	13.657	+ 17,8
Anlagevermögen	10.209	+ 24,1
Investitionen	5.643	+ 57,1
Abschreibungen	3.275	+ 15,8
Flüssige Mittel	11.613	+ 21,6
Eigenkapital	9.769	+ 14,5
davon: Grundkapital	1.699	± 0
Steuern (EEV)	4.341	+ 43,4
Jahresüberschuß	1.682	+ 52,4

Dividendenbekanntmachung:
Für das Geschäftsjahr 1985 wird eine von 10,50 auf 12,- DM erhöhte Dividende und zusätzlich ein Bonus von 2,50 DM je 50-DM-Aktie gezahlt. Zusammen mit der anrechenbaren Körperschaftsteuer ergibt sich damit ein Gesamtbetrag von 22,50 DM für unsere inländischen Aktionäre. Der Geschäftsbericht kann bei den Kreditinstituten oder direkt bei Daimler-Benz AG, Abteilung FBW / AFP, Postfach 610/02, 7100 Stuttgart 69, angefordert werden.

Eine Gottlieb Daimler und Karl Benz Stiftung.

Um unsere Verantwortung dem Gemeinwohl gegenüber zu unterstreichen, haben wir beschlossen, anlässlich des 100jährigen Jubiläums eine „Gottlieb Daimler und Karl Benz Stiftung“ ins Leben zu rufen.

Diese Stiftung soll das Wissen um die Wechselbeziehungen zwischen Mensch, Umwelt und Technik fördern und zur Gestaltung und Sicherung einer menschenwürdigen Zukunft beitragen.

Neue unternehmerische Dimensionen.

100 Jahre Erfahrung im Automobilbau sind ein Fundament, auf das wir auch bei neuen unternehmerischen Herausforderungen fest bauen können.

Mit der Übernahme der MTU Motoren- und Turbinen-Union sowie dem Erwerb von Mehrheitsbeteiligungen an Dornier und AEG haben wir eine Entwicklung in Richtung auf einen umfassenden Technologiekonzern internationalen Zuschnitts eingeleitet. Neben dem Schwerpunkt Automobil wird er seine Stärken in der Luft- und Raumfahrt sowie in wichtigen Anwendungsbereichen der Elektronik, besonders der Informations-, Kommunikations- und Automatisierungstechnik, haben - mit zahlreichen Berührungspunkten untereinander.

Das eröffnet uns neue Tätigkeitsfelder im Bereich der Hochtechnologie und ermöglicht uns den Zugang zu besonders wachstumsträchtigen Märkten.

Gerade in der intelligenten Verbindung verschiedener Technologien sehen wir große Chancen für technischen Fortschritt, Wachstum und damit auch für neue Arbeitsplätze.

Wir sind überzeugt, daß wir auf diesem Weg unsere Position auf den Weltmärkten weiter ausbauen und den jetzt begonnenen Abschnitt in unserer Unternehmensgeschichte mit Erfolg fortführen können.



SPORT-NACHRICHTEN

Basketball: Keine Profis

Malaga (sid) - Auch künftig werden im Basketball Europameisterschaften, Weltmeisterschaften und Olympische Spiele ohne Profis aus der nordamerikanischen Profiliga NBA stattfinden. Dies entschieden die Delegierten beim Kongress des Weltverbandes FIBA in Barcelona im Vorfeld der morgen beginnenden WM in Spanien. Allerdings dürfen künftig auch Nationalmannschaften Trikot-Werbung betreiben.

Sicherheitskontrolle

Ingolstadt (sid) - Der zweimalige Rallye-Weltmeister Walter Röhrl wird bei der Hunsrück-Rallye Ende Juli, dem fünften Lauf zur deutschen Meisterschaft, die Sicherheit der Zuschauer auf den 23 Wertungsprüfungen kontrollieren. Der Regensburger startet gemeinsam mit seinem Beifahrer Christian Geistdörfer (München) in einem neuen Audi Coupé Quattro in Gruppe-A-Version mit der Startnummer 0 als Vorwagen.

Wasmeier verunglückt

München (sid) - Riesenslalom-Weltmeister Markus Wasmeier ist beim Vorbereitungstraining für die kommende Skisaison mit seinem Rennrad verunglückt. Im heimischen Schliersee stürzte er bei Tempo fünfzig, nachdem er den Bordstein gerammt hatte, und zog sich Prellungen sowie Platz- und Schürfwunden an Füßen, Händen und Knien zu. Der 22-Jährige hofft, daß die Verletzungen bis zum Weltcup-Start am 9. August in Argentinien verheilt sind.

Tritt Hagler zurück?

Brockton (sid) - Der amerikanische Box-Weltmeister Marvin Hagler will möglicherweise seine aktive Laufbahn noch in diesem Jahr beenden. Der 32-Jahre alte, seit 1976 ungeschlagene Mittelgewichts-Champion äußerte in Brockton (US-Bundesstaat Massachusetts) überraschend Rücktrittsgedanken, obwohl seine Manager einen Acht-Millionen-Dollar-Kampf gegen Sugar Ray Leonard oder Thomas Hearns (beide USA) planen. Er habe genug Geld verdient und müsse nun an seine Familie denken, meinte Hagler.

Tennis vor Fußball

Düsseldorf (sid) - Das Zweite Deutsche Fernsehen (ZDF) hat 1985 3142 Minuten oder über 52 Stunden Tennis

in sogenannten Außenübertragungen gesendet, fast doppelt soviel wie dem Fußball zugebilligt wurden. Erst an sechster Stelle folgt die Leichtathletik, hinter den Wintersportarten Alpin und Nordischer Skilauf und Eishockey. Dies geht aus dem ZDF-Jahrbuch 85 hervor. Insgesamt strahlte der Sender rund 312 Stunden Sport aus, das sind 7,5 Prozent des Gesamtprogramms.

Kanu: Europacup-Sieg

Sort (dpa) - Die deutsche Damen-Mannschaft mit Karin Wahl, Dagmar Volke (beide Düsseldorf) und Brigitte Gödecke (Hamburg) gewann in Sort (Spanien) den zum ersten Mal ausgetragenen Wildwasser-Europacup im Mannschaftsrennen. Das deutsche Kajak-Einer-Team der Männer belegte Platz zwei hinter der Schweiz.

Formel 1 im Fernsehen

Mains (sid) - Das Zweite Deutsche Fernsehen (ZDF) überträgt am Sonntag live den Großen Preis von Frankreich, achter Lauf zur Formel-1-Weltmeisterschaft. Die Sendung vom Hochgeschwindigkeitskurs von Le Castellet dauert von 13.30 bis 15.15 Uhr.

ZAHLEN

TENNIS Wimbledon, Herren, Viertelfinale: Zivjovic (Jugoslawien) - Krishnan (Indien) 6:3, 7:6, 4:6, 6:3, Leconte (Frankreich) - Cash (Australien) 4:6, 7:6, 7:6, 6:3, Becker (Deutschland) - Meder (CSSR) 6:4, 6:2, 7:6, Lendl (CSSR) - Mayotte (USA) 6:4, 4:6, 6:4, 6:7, 9:7.

LEICHTATHLETIK Sprintfest in Rheide, Männer, 200 m: 1. Skarsnahl (Wolfsburg) 20,35 Sek. - 1500 m: 1. Wilbeck (Waltzenhausen) 3:45,06 Min. - Hochsprung: 1. Thranhardt (Köln) 2,31 m. - Diskus: 1. Heinecker (Ingelstadt) 64,28 m. 2. Danneberg (Wedel/Finsberg) 63,14 m. - Hammer: 1. Sahner (Waltzenhausen) 80,38 m. 2. Ploghaus (Levetzen) 79,30 m. - Frauen: 800 m: E. Schmidt (Paderborn) 2:01,63. - Hoch: 1. Redetzky (Leverkusen) 1,90 m. - Weit: 1. Feige (Leverkusen) 6,57 m.

FUSSBALL Interfoto-Runde, Gruppe 1: MTK Budapest - NEC Nijmegen 2:2 (1:0). - Gruppe 2: Lausanne Sports - Standard Lüttich 3:1 (2:1). - Gruppe 4: Kalmar FF - Rot-Weiß Eckart 2:1 (0:0). - Gruppe 10: ZSKA Sofia - TJ Vitkovice 6:1 (0:0).

GEWINNZAHLEN Mittwochlotto: Ziehung A: 18, 23, 24, 35, 42, 49. Zusatzzahl: 15. - Ziehung B: 7, 17, 27, 32, 38. Zusatzzahl: 16. - Spiel 77: 5 9 1 2 9 6. (Ohne Gewähr).

GALOPP / Trainer Sven v. Mitzlaff sattelt mit Zoppenbroichs Hengst Orfano den Derby-Favoriten

Ein Mann vom Lande. „Anblick eines anständigen Schlagers Weizen macht mir immer große Freude“

KLAUS GÖNZSCHE, Hamburg

Auf einem Hügel zwischen dem Zielrichterturm und der Haupttribüne der Galopprennbahn in Hamburg-Horn wird am Sonntagabend um 18.30 Uhr ein Mann das 117. Deutsche Derby verfolgen, der wie kein Zweiter in den letzten Jahren beim größten Rennen des Jahres Erfolge aufzuweisen hat: Trainer Sven von Mitzlaff (72). Meist steht sein Freund Werner Blohne neben ihm; das Sitzen in den Logen vermeidet der Mann, der schon sieben Derby-Sieger trainierte und mit dem Hengst Orfano aus dem Gestüt Zoppenbroich auch am Sonntag den Top-Favoriten auf den Sieg sattelt.



1966 begann mit 117 seine Erfolgsserie im Derby: Sven von Mitzlaff, eine Nobeldressse im deutschen Turf. FOTO: GÖTZER-MÜLLER-BUD

Mitzlaffs Erfolgsserie im Derby begann 1966 mit Ilix. Die weiteren Sieger: 1967: Luciano, 1968: Elviro, 1973: Athenagoras, 1978: Königsstuhl, 1981 Orofino und 1983 Ordos.

Mitzlaff hat, auch wenn er sich dabei schwert, seine persönliche Rangliste der Derby-Sieger genannt: „Orfino ist wohl die Nummer eins. Seine Form war gleichmäßig, auch wenn er im Derby spazierenging, weil er nicht viel zu schlagen hatte. Königsstuhl hatte in der Form immer einmal wieder Rückschläge. Aber er mußte im Derby Nebos schlagen und hat als einziger deutscher Hengst die dreifache Krone (Sieg im Henckel-Rennen, Derby und St. Leger) gewonnen. Nummer drei ist wohl Luciano. Da bin ich auch besonders stolz, ihn nach Deutschland geholt zu haben.“

Immerhin wird für Luciano demnächst bei der Rennwoche in Bad Harzburg von Walter Scheel sogar ein Denkmal enthüllt.

1967 stellte von Mitzlaff nicht nur den Sieger im Derby, sondern mit Norfolk und Presto auch noch den Zweiten und Dritten. Mitzlaff: „Ich hatte wirklich einen Sack voll guter Pferde im Stall.“

Als Athenagoras 1973 gewann, erschien Besitzer Kurt Bresges vom Gestüt Zoppenbroich nicht einmal vor dem Rennen im Führung. Er glaubte, es würde nie mehr etwas aus einem Derbysieger für das Gestüt Zoppenbroich, doch dann klappte es ausge-rechnet im 50-jährigen Bestehen des Gestüts. Den Smoking hatte Ehefrau Hela heimlich für Hamburg einge-

packt. Kurt Bresges hatte sich eine billige Eintrittskarte gekauft und verfolgte den Sieg weit weg von den Logen der Turf-Schickeria.

Sieben Derbysiege: das hat Sven von Mitzlaff wohl nicht für möglich gehalten, als er nach der Vertreibung aus Mecklenburg (er ist auf dem väterlichen Gut Drosedow in Mecklenburg geboren) auf Gut Horn in Wagging am See der Landarbeit nachging. Er kam dort, schwer verwundet, mit Ehefrau Renate, drei Söhnen und Schwester Daisy an. Sein Onkel, Burkhard von Saldern, bot ihm bei freier Unterkunft und Verpflegung Arbeit auf dem Hof Mitzlaff. „Wir bewohnten zu sechs Personen zwei Zimmer zu je sechs Quadratmetern, dazu gab's 50 Reichsmark Lohn. Den Platz in den kleinen Zimmern haben wir mit Kreidestrichen eingeteilt, so eng war's manchmal.“

Ohne Pferde ging's aber schon damals nicht: Schwester Daisy brachte

in einer tollkühnen Aktion aus Drosedow das Pferd Heinerle mit. Als das Geld für das Futter ausging, gab sie das Pferd den Engländern, später suchte sie ihnen den Vierbeiner aber wieder ab. 1947 wurde Heinerle auch schon wieder zu einem Rennen gesetzt, selbstverständlich von Sven von Mitzlaff geritten. Mitzlaff: „Wir hatten beide keine Kondition. Ich bekam nach 1000 Metern furchtbare Stiche, gewann aber trotzdem.“ Mitzlaff war von 1937 bis 1939 Champion der „Herrenreiter“ - hat insgesamt 153 Rennen im Sattel gewonnen, erstmals am 2. Oktober 1927 mit Walküre VI in Ludwigslust. Mitzlaff: „Später habe ich vom Grafen Trips aus Horrem die Stute Elista gemietet, mit der gab's für einen Sieg im toten Rennen in Hannover 1000 Mark. Das war soviel wie heute sechs Richtige im Lotto.“

Seit dem 1. Januar 1952 ist Sven von Mitzlaff der Trainer für die Pferde des Gestüts Zoppenbroich. Walter

Bresges, der Vater des inzwischen ebenfalls verstorbenen Kurt Bresges, war durch zahlreiche Erfolge des Trainers Sven von Mitzlaff auf ländlichen Bahnen in Quakenbrück und Delmenhorst auf ihn aufmerksam geworden. Mitzlaff ging nach Köln, gewann schon 1952 21 Rennen und ist bis heute der Gestütstrainer. Das Gestüt wird inzwischen von den Enkelinnen von Walther Bresges, den jungen Damen Astrid, Alexandra und Anne-Claire Bresges, geführt. Deren Großmutter Clara Bresges lebt noch heute, über neunzig Jahre alt, im Haus des Gestüts in Mönchengladbach-Rheydt. Sie ist eine Großnichte von Friedrich Engels.

Bei einem Trainer von 72 Jahren kann auch das Thema Aufhören nicht tabu sein, zumal Sven von Mitzlaff auch gesundheitliche Probleme plagt. Eigentlich müßte er ein künstliches Hüftgelenk bekommen, aber er argumentiert: „Bei einer Operation fälle ich doch mindestens zwei Monate aus. Noch kann ich es aushalten. Erst wenn mir das Leben durch Schmerzen vergällt wird, lasse ich es wohl machen.“

In Eitzendorf bei Verden hat Sven von Mitzlaff ein niedersächsisches Bauernhaus erworben. Seinen Altersruhesitz? „Wir sind Leute vom Lande, und dort wollen wir auch wieder hin. Ich habe immer noch großes Interesse an der Landwirtschaft. Der Anblick eines anständigen Schlagers Weizens macht mir immer große Freude“, sagt Sven von Mitzlaff, der immer als eine Art „Nobeldressse“ des Turfs in Deutschland gilt. Wie steht er zum Volkssport Galopprennen? Von Mitzlaff: „Mit der sogenannten Elite kommen wir nicht weiter. Das aber schließt doch eine gewisse Eleganz an großen Renntagen sicher nicht aus.“

Ob er sich für einen populären Trainer hält? Von Mitzlaff: „Die Öffentlichkeit hat schon mehr Interesse als früher. Aber kürzlich meinte ein Rechtsanwalt, als er meinen Beruf erfuhr. Dann fahren Sie also immer mit diesem Wägelchen durch die Gegend.“

Der Rechtsanwalt meinte einen Sully im Trainersport.

10 Jockeys nach Hindernisrennen gesperrt . . .

KLAUS GÖNZSCHE, Hamburg Heute nachmittag wird auf der Hamburger Galopprennbahn zum zweiten Mal der Holsten Jockey-Europacup ausgetragen. Die herausragenden Reiter sind die beiden Franzosen Yves Saint-Martin und Freddy Head, erstmals startet der in den USA geborene und mit großem Erfolg in Frankreich tätige Cash Asmussen auf einer deutschen Bahn. Vier Wertungsläufe sind vorgesehen, auf den Sieger wartet als Ehrenpreis ein Silbernes Pferd. Eine Sonderprämie für den Cup-Gewinner ist nicht ausgeschrieben, die Holsten Brauerei läßt sich den Jockey-Wettbewerb knapp 200 000 Mark kosten.

Der Hengst Tiberius, am Sonntag mit der Nummer sechs im 117. Deutschen Derby am Start, ist an Albert Steigenberger (30) aus Frankfurt verkauft worden. Züchterin Ilse Bscher (67) aus Köln kassierte eine sechsstellige Summe für den Hengst, den der Engländer Walter Swinburn reiten wird. Tiberius bleibt nach dem Verkauf bei Sven von Mitzlaff im Training, das war ein Bestandteil des Kaufvertrages, der heute in Bremen im Gestüt Fährhof unterzeichnet wird.

Zehn Jockeys sind am Mittwochabend von der Hamburger Rennleitung für drei Wochen (ab 11. Juli) gesperrt worden. Das traditionelle Seejagd-Rennen entwickelte sich schon nach dem ersten Sprung zu einem chaotischen Ereignis. Georg Ording schlug mit dem Wallach Hakimi an der Spitze liegend den falschen Kurs ein, neun andere folgten zu nächst. Einige Reiter wählten auf Umwegen dann doch noch den vorgeschriebenen Weg, darunter auch Stefan Wegner, der mit Grivello gewann, trotzdem aber zu den Gesperrten zählt. Rätselhaft bleibt wohl, wie bei der Rennwoche von Bad Harzburg, die am 19. Juli beginnt, Hindernisrennen durchführbar sind.

Der Totoumsatz beim vierten Renntag ging noch weiter in den Keller als in den Tagen zuvor: 582 475 Mark in neun Rennen, das waren mehr als 100 000 Mark weniger als im Vorjahr. Der Hamburger Renn-Club wird sich für die Derby-Woche 1987 einiges einfallen lassen müssen.

Notdürftlich

Aktuell und vielseitig: das Volkswagen-Programm für den Umweltschutz.

Table with 3 columns: Modelle mit Katalysator und Lambda-Technik, Modelle mit Katalysator, entsprechend Euro-Norm, Modelle mit Diesel- und Turbo-Dieselmotor. Rows list various car models like Golf, Polo, Jetta, Passat, Scirocco with their respective specifications.

Seit geraumer Zeit ist es beschlossene Sache: Schadstoffarme Pkw werden steuerlich gefördert. Prima. Ein sauberes Auto spart also eine Menge Geld. Ein guter Grund, sich das Umweltschutz-Angebot von Volkswagen genauer anzusehen. Denn wir liefern Ihnen ein außerordentlich breites Programm umweltfreundlicher Neu-Fahrzeuge. Und somit alle Möglichkeiten, jede denkbare Vergünstigung auszuschöpfen. Wenn Sie Ihren neuen Volkswagen bis zum 31.12.86 zugelassen haben: Volkswagen mit Katalysator und Lambda-Technik. Für eine Steuerersparnis von bis zu 2.200,- DM. Volkswagen mit Katalysator. Sie sparen zwischen max. 750,- und max. 2.200,- DM Steuern. Und Volkswagen Diesel oder Turbo-Diesel. Ersparnis bis zu 1.100,- DM. Wenn das keine gute Nachricht ist. Volkswagen - da weiß man, was man hat.

Soweto: Mord während der Trauerrede

Idea, Johannesburg

Der Privatsekretär des schwarzen reformierten Bischofs Isak Mokoena, Pfarrer Archibald M. Mthiya, ist während eines Gottesdienstes in Soweto von unbekannten schwarzen Attentätern erschossen worden.

1985: Ein Jahr des Aufschwungs

Mannesmann war 1985 erfolgreich. Alle Unternehmensgruppen konnten ihr Geschäft ausbauen. Nachdem bis zum Frühjahr die Impulse vor allem von der Auslandsnachfrage ausgingen, wurde anschließend das expandierende Inlandsgeschäft zur zweiten Stütze des Aufschwungs.

1986: Start in guter Verfassung

Die meisten Unternehmensgruppen konnten im 1. Quartal 1986 an den guten Geschäftsverlauf des Vorjahres anknüpfen. Am besten schnitten diejenigen ab, die am wenigsten von Dollarschwäche oder Ölpreisverfall direkt oder indirekt betroffen waren.



Mannesmann in Zahlen 1985

Table with 2 columns: Category and Value. Categories include Grundkapital, Aktionäre, Mitarbeiter, Außenumsatz, Inländische Unternehmen, Ausländische Unternehmen, Export der Inlandsgesellschaften.

Dividende

Unsere Aktionäre erhalten für 1985 eine Dividende von DM 6,- je Aktie. Sie erhöht sich für inländische Aktionäre um die von der Gesellschaft als anrechenbare Körperschaftsteuer gezahlten rd. DM 3,38 auf insgesamt rd. DM 9,38 je Aktie.

Mannesmann Aktiengesellschaft Düsseldorf

Bonn läßt Pretoria die Empörung spüren

Verhaftung des Geistlichen Kistner „besondere Brückierung“

BERNT CONRAD, Bonn

Die Bundesregierung hat sich gestern „empört“ über das Vorgehen der südafrikanischen Sicherheitsbehörden gegen deutsche Staatsbürger.

Europagipfels von Den Haag informieren zu lassen, forderte der außenpolitische Kanzlerberater Horst Genscher.

Biedenkopf rät zu Sanktionen

Diese Unnachgiebigkeit hat im Bundeskanzleramt besondere Bitterkeit ausgelöst.

Die EG-Regierungschefs haben Südafrika dafür eine Frist von drei Monaten gesetzt. Innerhalb dieser Zeit soll sich der britische Außenminister Sir Geoffrey Howe im EG-Auftrag bemühen, alle Beteiligten in Pretoria an einen Tisch zu bringen.

Anders als Kohl beurteilt sein Parteifreund Kurt Biedenkopf, CDU-Landesvorsitzender von Nordrhein-Westfalen, das Problem.

Alle Vorstöße blieben ohne Erfolg

Der 63jährige Pfarrer Kistner, der sowohl südafrikanischer als auch deutscher Staatsbürger ist, war am vergangenen Freitag ohne Angabe von Gründen verhaftet worden.

Bischof stützt die Position der Contras

AP/AFIP, Managua/New York

Der Vizepräsident der nicaraguanischen Bischofskonferenz (CFN), Pablo Vega, hat den bewaffneten Widerstand der Contras gegen die sandinistische Regierung in Managua als legitim bezeichnet.

„Gummigeschosse helfen nicht“

dpa, Köln

Gegen Rechtshrecher unter Millionen friedlicher Demonstranten helfen nach Ansicht des Vorsitzenden der Gewerkschaft der Polizei (GdP), Günter Schröder, weder Gummigeschosse noch Boxhandschuhe.

Kölnler Anwälte verklagen Schmitz

dpa, Bonn

Ein möglicher politischer Einfluß auf das mittlerweile eingestellte Ermittlungsverfahren gegen Bundeskanzler Helmut Kohl (CDU) in Zusammenhang mit der Parteispendenproblematik könnte nach Auffassung des parlamentarischen Geschäftsführers der Unionfraktion, Bohl, jetzt geklärt werden.

Ehmk greift die Polizei an

dpa, Bonn

Der stellvertretende SPD-Fraktionsvorsitzende Horst Ehmk kritisierte an den umstrittenen Polizeieinsätzen gegen Kernkraftgegner in Wackersdorf und Brokdorf, teils politische Unfähigkeit, teils politische Berechnung.

Buchhalter Diehl zeigte viel Phantasie

W.K. Bonn

Der ehemalige Chefbuchhalter im Flick-Konzern Rudolf Diehl handelte nicht nur beim Notieren angeblicher Geldempfänger in einer inoffiziellen Liste „einige Male eigenmächtig, sondern brachte offenbar sich bei der Verwaltung einer Sonderkasse“ Phantasie ins Spiel.

Hatte sich das Gericht bei der ersten Vernehmung im Februar darauf konzentriert, die Glaubwürdigkeit des Zeugen im Bestechungskomplex festzustellen, wobei sich herausstellte, daß die „Diehl-Listen wg. Lambach“ und andere ohne jeden Beweiswert sind.

Die EG-Regierungschefs haben Südafrika dafür eine Frist von drei Monaten gesetzt. Innerhalb dieser Zeit soll sich der britische Außenminister Sir Geoffrey Howe im EG-Auftrag bemühen, alle Beteiligten in Pretoria an einen Tisch zu bringen.

US-Politiker Kemp beim Kanzler

rnc Bonn

Bundeskanzler Helmut Kohl ist in Memmingen mit dem US-Kongressabgeordneten Jack Kemp zu einem Gespräch zusammengetroffen. Der Republikaner gilt als möglicher Präsidentschaftskandidat und Nachfolger Ronald Reagans.

Minister Wallmann ruft Kopelew zum Zeugen

„In Tschernobyl hat auch ein politisches System versagt“

HEINZ HECK, Bonn

Umweltminister Walter Wallmann hält es für eine seiner „zentralen Aufgaben, für die Wiederbelebung der parteilübergreifenden energiepolitischen Koalition zu werben, die wir noch zu Beginn der 80er Jahre hatten“.

Nicht nur die CDU, auch die CSU befaßt sich wieder mit der Energiepolitik. Ministerpräsident Franz Josef Strauß hat für den 10. Juli 21 Wissenschaftler und Vertreter der Energiewirtschaft aus dem In- und Ausland zu einem internen Gespräch eingeladen.

Staatsanwalt: Abu Abbas dirigierte die Entführung

Im „Achille Lauro“-Prozess siebenmal lebenslang bestraft

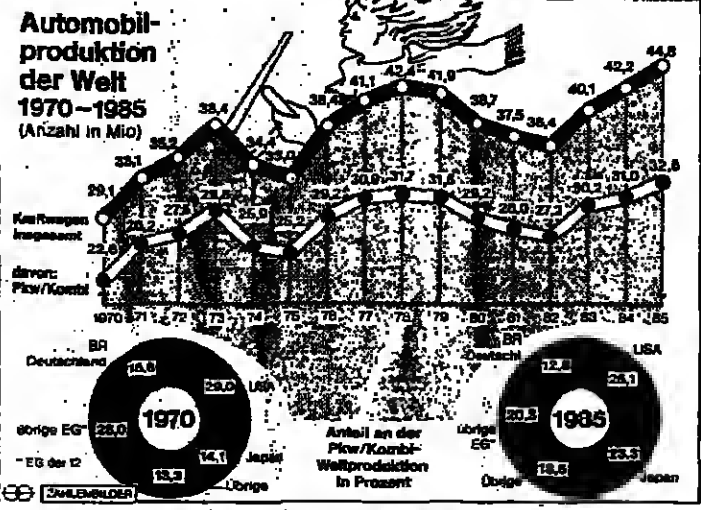
FRIEDRICH MEICHSNER, Rom

Im Genueser Schwurgerichtsprozess gegen die „Achille Lauro“-Entführer hat Staatsanwalt Luigi Carli lebenslange Haftstrafen für den flüchtigen Führer der Palästinensischen Befreiungsfront (PLF), Abu Abbas, für Magied Al Moqim, dem verhafteten Leiter des Piratenkommandos und mutmaßlichen Mörder des amerikanischen Touristen Leon Klinghoffer, sowie für fünf andere der 15 Angeklagten beantragt.

Die italienische Regierung hatte Abbas, der nach dem Abbruch der Entführungsaktion gemeinsam mit dem Entführungskommando an Bord eines ägyptischen Flugzeuges von den Amerikanern zur Landung in Italien gezwungen worden war, die Wiederausreise mit der Begründung erlaubt, daß gegen ihn keinerlei Indizien vorlägen.

dem niemals zugestimmt. Er konnte nicht daran interessiert sein, ausgerechnet die Beziehungen zu seinem (italienischen) Hauptführer im Mittelmeer in eine Krise zu stürzen. Nach Darstellung Carli war das Ziel der von Abbas organisierten und dirigierten Aktion nicht, wie von den inhaftierten Entführern erklärt, ein Kommandounternehmen im israelischen Hafen Ashdod, sondern genau die Kaperung des Schiffes. Der Staatsanwalt wies auch die Version der Palästinenser zurück, daß man das Schiff nur deshalb gekapert habe, weil das Terroristenkommando zufällig enttarnt worden sei.

Handwritten signature or mark at the bottom of the page.



Neue Produktions-Rekorde mit 44,8 Millionen Kraftfahrzeugen hat die Automobilindustrie 1985 weltweit eingefahren. Der Spitzenwert von 1978 mit 42,4 Millionen wurde klar übertroffen. Im Krisenjahr 1982 waren es nur 36,4 Millionen Wagen. QUELLE: ZAHLENBLÄTTER

FÜR DEN ANLEGER

Unternehmensgewinne: Führende Analysten rechnen für die größeren deutschen Aktiengesellschaften 1986 mit Steigerungen der Unternehmensgewinne um 10 Prozent. Das Kurs/Gewinn-Verhältnis liegt bei rund 12.

Dollar: Auf ein Jahrestief von 2,1707 DM ist der Dollar in Frankfurt gefallen.

Table with 2 columns: Index Name and Value. Includes WEIT-Aktien-Indizes, Kursverläufe, and Warenverläufe.

WAREN & MÄRKTE

Energie: Zu Beginn der Ferien sind Preiserhöhungen für Heizöl und Vergaserkraftstoff nicht in Sicht. Binnen liegt 27 Pfennig unter dem Januar-Niveau. (S. 13)

Bauwirtschaft: Beim deutschen Bauhauptgewerbe lag der Auftragszufluss im April mit einem Volumen von 6,5 Mrd. DM preisbereinigt um 11,3 Prozent höher als ein Jahr zuvor.

WELTWIRTSCHAFT

Dreiertreff: Vom 4. bis 6. Juli findet in Hamburg das jährliche Treffen der Wirtschaftsminister der Bundesrepublik, der Schweiz und Österreichs statt. Es geht um Konjunktur und Kooperation.

Weltbank: Einen konservativen, vorsichtigen Kurs will der neue Präsident Conable steuern. Er appelliert an die 150 Mitgliedsländer, von der Polarisierung abzu-

UNTERNEHMEN & BRANCHEN

VW: Zur heutigen Hauptversammlung werden wegen der Privatisierungsankündigung von Finanzminister Stoltenberg mehr als 3000 Aktionäre erwartet.

Grüner + Jahr: Der Zeitschriftenmarkt im Inland bleibt unter Druck. Das Engagement bei RTL ist eine Risikoinvestition, aber der richtige Weg, sagt Vorstandschef Gerd Schulte-Hillen. (S. 13)

NAMEN

Portrait of a man with text: Deutschen Handwerks, Kübler (Foto), als einen wichtigen Impuls auf dem Weg zur sachgerechten, zünfunterstützten europäischen Mittelstandspolitik. KWU: Vorstandschef Barthel bezieht die Mehrkosten eines sofortigen Ausstiegs aus der Kernenergie auf rund 100 Mrd. DM. Bevor ich zum eigentlichen Thema komme, möchte ich sagen, daß wir heute morgen jedenfalls noch nicht verkauft sind. Werner Schulz, Vorstandsvorsitzender der gewerkschaftsbezogenen Volksfront auf der Bilanzpressekongress auf anhaltenden Verkaufserwartungen.

Bundesbank gibt der deutschen Konjunktur ein sehr gutes Zeugnis

Zentralbankrat ändert Geldmengenziel nicht - Keine kreditpolitischen Beschlüsse

Die Deutsche Bundesbank hält an ihrem für 1986 festgelegten Geldmengenziel fest und sieht auch keinen Grund, Maßnahmen gegen die in den ersten Monaten dieses Jahres aus dem 'Korridor' der Zuwachsrate von 3,5 bis 5,5 Prozent getahene Zielvorgabe zu ergreifen. In der letzten Sitzung vor der Sommerpause hat der Zentralbankrat routinemäßig über die Entwicklung des Geldmengenzieles beraten. Erwartungsgemäß wurden keine kreditpolitischen Beschlüsse (Diskontsatzsenkung) gefaßt.

Bundesbankpräsident Karl Otto Pöhl begründete das Festhalten an den Zielvorgaben mit dem für das Geldmengenziel wichtigen Faktoren Produktionspotential (Voraussetzung: 2,5 Prozent) und der bei 'Null' liegenden Preisentwicklungskomponente. Auch die dramatische Senkung der Ölpreise sowie die Veränderung des Dollar-Wechselkurses würden keine Konsequenzen fordern.

Schließlich sei das in den ersten vier Monaten des Jahres bei 6,5 Prozent liegende Geldmengenwachstum durch Sonderfaktoren entstanden und zwischen auch wieder abgeschwächt. Zum Jahresende, so schon sein persönlicher Ehrgeiz während seiner jährlichen Tätigkeit bei der Bundesbank, würde der Korridor von 3,5 bis 5,5 Prozent wieder erreicht sein.

Die meisten sind gegen starren Ladenschluß

hg. Bonn

Der starre Ladenschluß geht an den Wünschen der Verbraucher vorbei. Er entspricht auch nicht den Vorstellungen des Einzelhandels und seiner Mitarbeiter. Das sind die Ergebnisse einer Umfrage in über 60 deutschen Städten, die die Wirtschaftsministerien Deutschland gestern in Bonn veröffentlicht haben.

Nach Angaben der Bundesvorsitzenden Angelika Pohlens wünschen dreiviertel aller Deutschen eine grundlegende Änderung des seit 30 Jahren geltenden Gesetzes. Bei den Selbständigen und Angestellten im Einzelhandel tendiere eine Zweidrittel-Mehrheit zur Flexibilisierung der Geschäftszeiten, bei unveränderter Gesamtoffnungszeiten pro Woche.

Abendliche Einkaufszeiten würden von 70 Prozent der Bevölkerung besonders begrüßt, fanden die Wirtschaftsjunioren heraus. Auch die Einzelhändler seien zu 56 Prozent dafür, von den Angestellten sogar 58 Prozent. Zum Ausgleich könne der lange Samstag wegfallen, meinen 38 Prozent aller Befragten. Von den Einzelhändlern wollten sogar 46 Prozent darauf verzichten, vom Verkaufspersonal 49 Prozent.

Flexibilisierung ist allerdings nicht nur beim Handel erwünscht: 82 Prozent der Befragten fanden es gut, wenn auch Behörden, Banken, Versicherungen und andere Dienstleistungsunternehmen ihre Öffnungszeiten weniger starr handhabten.

Sonderhilfe für Werften ist umstritten

A. G. Bonn

Zu einem Meinungsaustrag über Möglichkeiten des Bundes, einen geordneten Abbau überschüssiger Schiffbaukapazitäten finanziell zu flankieren, hat Bundeswirtschaftsminister Martin Bangemann am späten Donnerstagmorgen die Wirtschaftsminister und -senatoren der norddeutschen Küstenländer in Bonn empfangen. Nach vor Beginn der Erörterungen, die bei Redaktionschluss andauerten, hatte sich abgezeichnet, daß die Bundesregierung 'aus Prinzip zur Vermeidung von Präzedenzfällen' nicht bereit ist, Sozialpläne der Werftenindustrie und Teilwert-Abschreibungen zu subventionieren. Hier sind nach Bonner Sicht zunächst die Eigentümer der Werften und die Landesregierungen gefordert. Gleichwohl sei Bangemann, wie zu hören ist, bereit, Flankiermaßnahmen über die Regionalpolitik mitzutragen. Einigkeit bestand zwischen Bund und Ländern in der Analyse der Lage der Werftenindustrie, die um einen Kapazitätsabbau nicht herumkomme.

Die Werftenhilfe (Zinszuschüsse) wird in Bangemanns Haushalt für 1986 und 1987 mit jeweils 200 Millionen Mark ausgewiesen. Das Bundesverkehrsministerium hat in seinem Etat die Barmittel für Finanzbeiträge sowie Neu- und Umbauhilfen für 1987 auf insgesamt 330 Millionen Mark erhöht, gegenüber 305 Millionen Mark in 1986.

AUF EIN WORT



Wir erwarten in den kommenden Monaten eine stärkere Konsumbelegung. Aber nach zwei Rezessionen ist der Verbraucher auch bei mehr Kaufkraft im Hinblick auf die Preise hoch sensibilisiert. Dr. Jens Odewald, Vorstandsvorsitzender der Kaufoff AG, Köln. FOTO: OPA

Privatisierungs-Eile

Von WILHELM FURLER, London

In Deutschland mag die Privatisierung von Staatsunternehmen und der Abbau der Bundesbeteiligungen trotz des bevorstehenden vollständigen Rückzugs des Bundes aus der Verbund und des Volkswagenwerk hinter den Ankündigungen und Erwartungen zurückgeblieben sein. In Großbritannien, so scheint es, geht es der Regierung Thatcher mit ihrem ehrgeizigen Privatisierungsprogramm gar nicht schnell genug voran.

Technische Verzögerungen beim terminlich längst überfälligen Verkauf der staatlichen Fluggesellschaft British Airways lassen die Verantwortlichen in London unruhig werden und laut darüber nachdenken, ob nicht andere Privatisierungsvorhaben wie der Verkauf der Wasserbehörden in England und Wales oder die Überführung des Triebwerkeherstellers Rolls-Royce in Privat-hand vorgezogen werden könnten.

Bis zum Ende ihrer zweiten Legislaturperiode in 15 bis 20 Monaten wollen Frau Thatcher und ihre Minister nämlich erreichen, was bei ihrem Amtsantritt vor sieben Jahren niemand für möglich hielt: Sie wollen bis dahin den Staatsanteil an der britischen Wirtschaft gegenüber 1979 halbieren haben.

So stehen für die Zeit bis zu den nächsten Unterhauswahlen neben British Airways, den Wasserbehörden und Rolls-Royce noch British Gas, die nationale Busgesellschaft und die Flughafenbehörde British Airports Authority im Privatisierungskalender. Noch im Herbst dieses Jahres wird der Verkauf von British Gas und damit die größte Verkaufaktion in der Geschichte der Weltbörsen in Angriff genommen. Die bundertprozentige Privatisierung des staatlichen Gaskonzerns dürfte rund 30 Mrd. DM erzielen.

Doch damit nicht genug: das neueste Kabinettsmitglied John Moore, heute Verkehrsminister und bis vor ein paar Wochen der für die Privatisierung verantwortliche Staatssekretär im Ministerium, hat die 'totale Privatisierung' aller Staatsunternehmen und staatlichen Beteiligungen für den Fall angekündigt, daß die Thatcher-Administration bei den Parlamentswahlen erneut

Kleine Koalition

hg. - Der Zeitpunkt war geschickt gewählt - acht Tage, bevor der Bundesrat den mickrigen Koalitionskompromiß in Sachen Ladenschlußgesetz absegnen soll. Lediglich die Wirtschaftsminister die Ergebnisse einer Umfrage vor: Eine Dreiviertel-Mehrheit der Deutschen plädiert für eine grundlegende Änderung des Gesetzes.

Um sich den Vorwurf zu ersparen, man habe die Interessen des Handels und seiner Mitarbeiter übergangen und nur Verbraucher befragt, sind die Junioren auch an Einzelhändler und ihre Angestellten herangetreten. Und fanden dort eine Zweidrittel-Mehrheit für Flexibilisierung. So daß die Allianz gegen eine Gesetzesänderung, die bisher zwischen dem Handel und seinen Mitarbeitern vermutet wurde, sich auf eine Allianz zwischen Verbands- und Gewerkschaftsfunktionären reduzierte.

Das ist beruhigend, denn die Mühte eines Tages zu knacken sein. Beunruhigend ist allerdings die Aussicht, daß der Bundesrat das Novellenchen tatsächlich verabschieden könnte. Dann dürfen wir zwar in Großstädten bis zehn Uhr abends

im Amt bestätigt wird. Der Ehrgeiz, der hier zum Ausdruck kommt, darf nicht verwunden. Immer wieder und viel zu oft haben in erster Linie Labour-Regierungen in der Vergangenheit Schlüsselindustrien und wichtige Unternehmen verstaatlicht. Marktferne, Verarbeitung und Gewerkschaftsmacht führten praktisch alle Staatsunternehmen im Laufe der Zeit in die Krise.

Häufig genug wurde mit dem so aufgetürmten Staatseinkommen Mißbrauch betrieben. Als Frau Thatcher 1979 die Regierungsgeschäfte übernahm, hatte der Anteil der staatlich kontrollierten Wirtschaft an der Gesamtwirtschaft ihren Höhepunkt erreicht: Die Staatsindustrie repräsentierte mehr als zehn Prozent des britischen Brutto-sozialprodukts.

Bis heute hat das Privatisierungsprogramm unter der 'eiserernen Lady' 350 000 Beschäftigte zu Aktionären ihrer in Privat-hand überführten Unternehmen gemacht. Die Zahl der privaten Aktionäre hat sich in Großbritannien allein in den letzten zwei Jahren mehr als verdoppelt. Vor allem als Folge der Privatisierungskampagne besitzen heute 16 Prozent der erwachsenen Bevölkerung Aktien.

Dies ist ein wichtiger Gesichtspunkt. Denn selbst ein eingefleischter Labour-Wähler wird nicht ohne Widerstand hinnehmen, daß seine Partei ihm bei einer Rückverstaatlichungsaktion seinen Aktienbesitz nehmen würde. Wie es scheint, ist dieser Effekt der Privatisierung von einigen Labour-Abgeordneten in zwischen akzeptiert worden.

Ganz abgesehen davon haben sich die Gewinne beim Luft- und Raumfahrtkonzern British Aerospace in den fünf Jahren seit seiner Privatisierung verdoppelt. Beim Transportunternehmen National Freight hat es sich sogar verdreifacht. Der privatisierte Luxuslimousinenhersteller Jaguar hat seine Neuwagenverkäufe in den USA zwischen 1981 und 1985 von 3000 auf mehr als 20 500 erhöht - Zahlen, die für sich und eine konsequente Fortsetzung der Privatisierungsaktion sprechen.

Böse Folgen

J. G. - Das Geschehen am Stahlrohrmarkt der Europäischen Gemeinschaft zeige 'einmal mehr', daß staatliche Eingriffe vielleicht an einer Stelle Gutes bewirken, daß sie aber mit Sicherheit an anderer Stelle böse Folgen haben. Dieses Resultat des Mannesmann-Chefs zu der Tatsache, daß der ansonsten blühende Konzern im heimischen Stahlrohrbereich zum Abbau von einem Viertel der dortigen Arbeitsplätze schreiten muß, verdient bei Politikern Nachhall. Denn bis ins eigene Land hinein wurden jenseits dieses weise abstinente geliebten größten Produzenten neue Rohkapazitäten von subventionierten Stahlkonzernen aufgebaut. Daß Mannesmann nun so entstandene eigene Überkapazitäten kauft, ist nur für die Staatskasse eine Erleichterung. Im übrigen überwiegt die Bedrückung ob solcher Folgen aus unvernünftigem Umgang mit des Steuerzahlers Geld.

LocalLease advertisement. Large stylized text 'LocalLease'. Text: Das Know-how Ihres potentiellen Leasing-Partners erspart Ihnen unnötige Kosten. Und seine Solidität Ärgert. Maßstab für beides ist ein einfaches Kriterium: seine Erfahrung. Denn Erfahrung im Leasing bestimmt Know-how. Und belegt Solidität. Die LocalLease besteht seit 15 Jahren. Als Tochter der Locallease, einer der führenden europäischen Leasing-Gesellschaften. Damit gehört die LocalLease unter den über 700 deutschen Gesellschaften zu den rund 20 Unternehmen der ersten Stunde. Was aus einem Stamm renommierter Kunden aus Industrie, Handel und öffentlicher Verwaltung gab. Und Ihnen ein solches Erfahrungspotential sichert. Wir informieren Sie gerne und umfassend: LocalLease Mietfinanzierung GmbH, Königstraße 52-54, 4000 Düsseldorf, Tel. (0211) 329355.

„Über jeden Zweifel erhaben“

BMW-Aktionäre mit dem Jahresabschluß hochzufrieden

sz. München
 Als eine der ruhigsten Veranstaltungen der letzten Jahre erwies sich die gestrige Hauptversammlung der Bayerischen Motoren Werke AG (BMW) in München. Schließlich war der Abschluß 1985, den Vorstandsvorsitzender Eberhard von Kuenheim vorlegen konnte, nach Ansicht der Aktionäre „über jeden Zweifel erhaben“. Unangenehm fiel allein ein Aktionärsvertreter auf, der - offensichtlich aus eigenen geschäftlichen Interessen - mit 45 Detailfragen teilweise banalster Art Unmut aufkommen ließ.

Zuvor hatte von Kuenheim ein recht zuversichtliches Bild für die kommenden Jahre gezeichnet. „BMW wird bleiben, was es in den letzten 20 Jahren war: Ein sehr dynamisches, ertragsreiches deutsches Automobilunternehmen.“ Wenn auch der Modellwechsel das Jahr 1986 belastete, so werden doch die Produktion, der Absatz und der Umsatz am Ende steigen. Und ebenso werde man sicherlich wieder „ein recht beachtliches gutes Ergebnis“ vorlegen können. In den ersten sechs Monaten 1986 erzielte BMW den Angaben zufolge in der AG einen Umsatz von 7,29 Mrd. DM - ein Plus von drei Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Produziert wurden 234 366 Pkw (minus 0,9 Prozent) und 30 375 Motorräder (minus 9,2 Prozent). Bei einem insgesamt um 20 Prozent höheren Auftragsstand wurden 233 325 Autos (plus 0,3 Prozent) und 19 800 Motorräder (minus 6,3 Prozent) abgesetzt.

Die Hauptversammlung hätte schließlich zu einer der kürzesten werden können, wenn nicht vier Berliner Kleinaktionäre die Entlassung von drei Betriebsräten beziehungsweise Gewerkschaftern in Berlin im Jahr 1984 zum zentralen Thema gemacht hätten. Ihr Antrag, dem Aufsichtsrat deshalb die Entlastung zu verweigern, hatte schließlich keinen Einfluß auf die Abstimmungsergebnisse.

Bei einer Präsenz von 76,9 Prozent entlastete die HV Aufsichtsrat und Vorstand nur gegen jeweils 486 Neinstimmen. Mit großer Mehrheit wurden ebenso die Ausschüttung einer Dividende von 12,50 DM sowie die vorgeschlagene Kapitalerhöhung um 150 Mill. auf 750 Mill. DM (4:1 zu 185 DM) gebilligt.

Allianz füllt die Kriegskasse für neue Akquisitionen

Attraktive Genussscheine sollen ausländische Anleger ansprechen - Zwölf Mark Dividende auch für 1986 gesichert

DANKWARD SEITZ, München
 Bereits im zweiten Geschäftsjahr nach der Umstrukturierung der Allianz Versicherungs-Gruppe, München, will die neugebildete Allianz AG Holding eine Möglichkeit für die künftige Kapitalbeschaffung nutzen, die dem „alten“ Konzern noch versagt war: die Ausgabe von Genussscheinen. Der Hauptversammlung am 1. Oktober wird man vorschlagen, den Vorstand zu ermächtigen, auf den Inhaber lautende Genussscheine im Nennwert von bis zu 100 Mill. DM auszugeben. Wie Vorstandsvorsitzender Wolfgang Schieren und Finanzchef Friedrich Schiefer andeuteten, könnte bei guter Börsensituation eine erste Tranche bereits im Herbst begeben werden.

Ausgestattet werden sollen diese Genussscheine mit „attraktiven“ Konditionen. Konkrete Angaben wollte Schiefer dazu nicht machen, erläuterte jedoch die Zielrichtung: So soll der Nominalbetrag der Genussscheine auf 10 DM festgesetzt werden, um das Papier „leichter“ als die Aktie zu machen. Dem Inhaber wird ein Kündigungsrecht mit einem garantierten Rücknahmepreis in Höhe des Emissionspreises gewährt. Zudem ist beabsichtigt, die Genussscheine bei künftigen Kapitalerhöhungen mit vergleichbaren Konditionen wie die Aktien auszustatten. Und schließlich sollen sie so ausgestaltet werden, daß sie aktien- und steuerrechtlich als Fremdkapital zu behandeln sind. Unter diesen Bedingungen bewerte

te Schieren die Ausgabe von Genussscheinen als eine der günstigsten Finanzierungsinstrumente für beide Seiten. Angesprochen werden sollen mit dem Genussschein vor allem ausländische Anleger - sie haben bislang erst knapp zehn Prozent des Allianz-Aktienkapitals -, die beim Besitz von Stammaktien keine Steuergutschrift erhalten. Gleichzeitig verspricht sich Schieren davon auch, wie er zugab, eine Steigerung des Bekanntheitsgrades der Allianz weltweit. Um bereits bei der ersten Tranche eine möglichst breite internationale Plazierung zu erreichen, soll zwar das Bezugsrecht der Aktionäre allgemein nicht ausgeschlossen werden, doch möchte man in Verhandlungen mit den „Großen“ erreichen, daß sie auf eine Ausübung verzichten.

Alles in allem sieht Schieren darin auch - neben der schon angekündigten Kapitalerhöhung um 40 Mill. auf 641,5 Mill. DM (15:1 zum Kurs von 900 DM) - eine gute Möglichkeit, nach dem Erwerb der britischen Cornhill Insurance und der italienischen RAS-Gruppe die „strategische Reserve“ für neue Akquisitionen wieder aufzufüllen. Im Visier hat er die USA. Konkrete Verhandlungen würden derzeit zwar nicht geführt, doch stehe man mit einigen Unternehmen in Kontakt. Ist es ein Hinweis auf die Größenordnung, wenn er meint, daß „kleine Firmen zu viele organisatorische Probleme bereiten“ und daß bei einem durchschnittlichen Kaufpreis von 1 Dollar pro einem Dollar Bei-

tragsaufnahme „schnell 2 bis 3 Mrd. Dollar“ zusammenkommen könnten? Und daß Schieren noch viel vorhat, kann auch aus seinen Erläuterungen gefolgert werden, daß gemessen am weltweiten Prämienaufkommen von 1700 Mrd. DM die Allianz nur einen Marktanteil von einem Prozent hat. 1985 erzielte sie 17,4 (16,3) Mrd. DM, wovon aber lediglich 3,2 (3,1) Mrd. DM auf das Ausland entfielen. Darin nicht enthalten ist die RAS-Gruppe mit rund 4,5 Mrd. DM Beiträgen. Der geringe Zuwachs im Ausland ist eine Folge der Dollarschwäche.

Insgesamt zeigte sich der Allianz-Chief „sehr zufrieden“ mit der Entwicklung des Geschäftsjahres 1985 (ein Vergleich mit 1984 ist wegen der Konzern-Neugliederung kaum möglich). Der Konzern steigerte seine Beiträgeinnahmen auf 5,76 (5,0) Mrd. DM und erzielte einen versicherungstechnischen Gewinn von 302 (169) Mill. DM. Hinzu kommt aus dem allgemeinen Geschäft ein Ergebnis von 486 (507) Mill. DM, so daß nach Steuern ein Konzernüberschuß von 326 (303) Mill. DM verbleibt.

Die Allianz AG Holding weist Brutto-Beitragsinnahmen in Höhe von 4,88 Mrd. DM und netto von 2,2 Mrd. DM aus, die fast ausschließlich aus Rückversicherungen stammen. Als eine beachtliche Verbesserung“ bezeichnete Schieren den Abbau des versicherungstechnischen Verlusts auf 21,4 (135,5) Mill. DM. Dem stehen Erträge aus der allgemeinen Rechnung in Höhe von 466 Mill. DM sowie

die Gewinnabführung der Allianz-Versicherungs-AG von 168 Mill. DM und ferner 344 Mill. DM aus Veräußerungsgewinnen bzw. übrigen Erträgen gegenüber. Unter dem Strich verbleibt ein Jahresüberschuß von 226,7 Mill. DM, aus dem eine auf 12 (11) DM erhöhte Dividende ausgeschüttet werden soll.

Schon heute kann auch für 1986 dieser Ausschüttungssatz als gesichert angesehen werden. Schieren: „Wir hätten uns sonst nicht zu einer neuerlichen Anhebung entschlossen.“ In der Bundesrepublik werde sich das Wachstum der Versicherungswirtschaft zwar verlangsamen. Doch auf den wichtigsten Auslandsmärkten werde die Geschäftsausweitung anhalten, wobei in den USA nach mehrjährigem Ertragsrückgang inzwischen eine Trendwende zu spüren sei.

Allianz Versich.-AG	1985	1984
Bruttoerträge	5760	5000
(Mill. DM)		
Nettoerträge	5760	5000
Aufw./Vers.fälle	301	376
Vers.-techn. Ergebn.	302	169
Kapitalerträge	216	126
in % d. verd. Beiträgen		
Selbstbeh. Quote	64,7	70,9
Schadenquote	63,5	69,9
Vers.-Kostenquote	21,0	24,6
Rückstellg.-Quote	77,3	71,3
Eigenkapitalquote	55,3	58,5

1) infolge der Neugliederung des Konzerns ist ein direkter Vergleich mit dem Vorjahr nur mit Einschränkung möglich; 2) Netto- minus Rückversicherungserträge; 3) nach Zurechnung von 74,5 (86,8) Mill. DM zur Schwangerschaftsstellung; 4) ohne Deckungsleistungen; 5) netto; 6) vers.-techn. Rückstellungen.

Wachstum als Schlüsselwort

Sbt. Washington
 Der neue Präsident der Weltbank, Barber B. Conable (63), wird einen konservativen, vorsichtigen Kurs steuern. Erst zwei Tage im Amt, appellierte er an die 150 armen und reichen Mitgliedsländer, von der Plazierung abzulassen und ein stabiles Umfeld zu schaffen, in dem ein stetiges Miteinander eine dauerhafte wirtschaftliche Entwicklung ermöglicht. Sein Schlüsselwort heißt Wachstum - der wirkungsvollste Hebel auch zur Erhöhung des Lebensstandards.

In einem Gespräch mit Journalisten kündigte Conable personelle Veränderungen an, die schon deshalb erforderlich seien, weil künftig die Projektfinanzierung hinter den makroökonomischen, strukturellen und sektoralen Anpassungskredit zurückstehen werde. Darüber hinaus bleibe jedoch die Struktur der Weltbank erhalten. Conable bestätigte die Notwendigkeit, das Kapital der multilateralen Organisation aufzustocken, wolle sich aber über Umfang und Zeitpunkt nicht äußern.

Der neue Präsident hob vor allem die wachsende Bedeutung der Weltbank als Koordinierungsinstrument bei der Bewältigung der Schuldenkrise hervor. Nach seiner Ansicht muß sichergestellt werden, daß die Ausleihprogramme ausreichen, damit netto Kapital in die Entwicklungsländer fließt. Verständnis zeigte Conable für die Geschäftsbanken, die bisher mit der Vergabe von „frischem“ Geld geizig waren. Ihr Vertrauen werde zunehmen, wenn die betroffenen Staaten die Reformen durchführten.

Strikt lehnte Conable die Streichung von Schulden ab. Die sogenannte Baker-Initiative sei nicht gesichert, vielmehr brauche man für Wachstum Zeit. Der Weltbank-Chef glaubt fest an eine Mexiko-Lösung und hofft, daß Japan beim Abbau der Schuldenlasten in der Dritten Welt mithelfen wird.

PERSONALIEN

Peter Jungen, Vorstandschef der PHB-Weserbütte AG, Köln, hat den Vorsitz der VDMA-Fachgemeinschaft Bau- und Baustoffmaschinen an den geschäftsführenden Gesellschafter der Loesch GmbH, Düsseldorf, Ernst Günter Loesch, übergeben. Stellvertreter Vorsitzender wurde Paul Kirich.

Jeden Samstag bietet die WELT Karriere-Chancen.

Gehen Sie auf „Nummer Sicher“ bei Ihrer Berufsplanung. Nutzen Sie den großen Stellenfeld für Fach- und Führungskräfte.

Jeden Samstag in der WELT

WIRTSCHAFTS-NACHRICHTEN

Weniger Auslandsorder

Bonn (A. G.) - Auftragsrückgang und Industrieproduktion sind in der Bundesrepublik nach vorläufigen Berechnungen im Mai nach einem April-Hoch gesunken. Während die Nachfrage nach Industrieprodukten preis- und saisonbereinigt um ein Prozent abgenommen hat, ging die Erzeugung des Produzierenden Gewerbes um zwei Prozent zurück. Ausschlaggebend für den Nachfragerückgang war ein deutlicher Dämpfer bei den Auslandsaufträgen (minus 6,5 Prozent). Das Wirtschaftsministerium bilt den Vergleich von April- und Mai-Zahlen aber wegen der Oster-Feierrtage für wenig aussagekräftig. Im Zweimonatsvergleich (April/Mai gegenüber Februar/März) stiegen die Aufträge um 2,5 Prozent, die Produktion um zwei Prozent.

CGE und ITT einig

Paris/New York (AFP) - Die beiden Elektronikkonzerne ITT und die Compagnie Générale d'Electricité (CGE) haben ein Abkommen über eine Zusammenlegung ihrer Aktivitäten im Fernmeldewesen bekanntgegeben. Sie werden eine gemeinsame europäische Gesellschaft gründen. Das Abkommen wurde den zuständigen französischen Behörden zur Billigung vorgelegt, deren Entscheidung für Ende Juli erwartet wird. ITT soll, wie berichtet, von dem Kapital 30 Prozent erhalten, die restlichen 70 Prozent gehen in die Hände einer europäischen Holdinggesellschaft über, an der sich außer CGE auch die So-

China-Auftrag für Bison

Springe (Gros.) - Die Bison-Werke Bähre & Greten GmbH & Co. KG, Springe, haben aus der VR China einen Auftrag über die Lieferung von zwei Spanplatten-Anlagen im Wert von 27 Mill. DM erhalten. Die Anlagen sollen Ende 1986 und Anfang 1987 zur Auslieferung kommen. Nach Angaben des Unternehmens, das einen Umsatz von rund 180 Mill. DM repräsentiert, sichert der Auftragsbestand von nunmehr 150 Mill. DM eine gute Auslastung.

Gegen Preisvergleichsliste

Mayschoff (tl) - Die Idee der Preisvergleichsliste zu Einführung des Preiswettbewerbs im Arzneimittelmarkt ist ein Anachronismus. Diese Auffassung vertrat Erich-Dieter Schneider, Vorstandsvorsitzender der Sandoz AG, Nürnberg, vor Journalisten. Schneider kritisierte insbesondere methodische Fehler der geplanten Preisvergleichsliste.

Flender Werft im Schatten der Schiffbau-Krise

Kurzarbeit bisher vermieden, aber ab Herbst wird die Beschäftigungslage kritisch

JB. Hamburg
 Die schwere Krise im Schiffbau wirft auch ihre Schatten über die Flender Werft AG, Lübeck. Nach Abschluß der personellen Maßnahmen zur Straffung der Organisation und Anpassung der Werft an die Erfordernisse des Marktes ist verlustbringende Kurzarbeit im Berichtsjahr 1985 zwar vermieden worden, doch schließt die Werft ab dem 1. Oktober mit einem Fehlbetrag von 1,5 (i. V. 1,0) Mill. DM. Unter Einbeziehung des Verlustvortrags summiert sich der Bilanzverlust auf 4,5 Mill. DM. Belastend wirkte sich im Ergebnis einmal eine Abschreibung auf Finanzanlagen in Höhe von 2,2 Mill. DM aus, die sich aus

der Teilwertabschreibung einer Reederei-Beteiligung ergab, zu deren Übernahme Flender im Rahmen der Finanzierung eines Neubaus verpflichtet war. Zudem mußten 5,7 Mill. DM Forderungen an verbundene Unternehmen wertberichtigt werden.

Die Beschäftigung im Berichtsjahr wird als auskömmlich bezeichnet. Abgeliefert wurden zwei Containerschiffe für deutsche Rechnung. Im Reparaturgeschäft wurden 110 Aufträge abgewickelt, davon 21 für ausländische Auftraggeber. Insgesamt auf 4,5 Mill. DM. Belastend wirkte sich im Ergebnis einmal eine Abschreibung auf Finanzanlagen in Höhe von 2,2 Mill. DM aus, die sich aus

dem Umsatz von 121 Mill. DM (minus 11,2 Prozent) abgerechnet. Die Gesamtleistung stieg demgegenüber um 43,5 Prozent auf 179 Mill. DM.

Die Beschäftigung in diesem Jahr wird ab Herbst kritisch. Zum Jahresbeginn standen noch zwei Containerschiffe und drei Umbauten in den Bänken. Ferner baut Flender ein Schwimmdock für den Eigenbedarf, um dem Trend zu größeren Fährschiffen im Ostseeverkehr zu folgen und die Dockkapazitäten für Umbauten zu erweitern. Für das größere der beiden vorhandenen Docks ist ein ausländischer Käufer gefunden worden, der diese Anlage nach Fertigstellung des Neubaus übernimmt.

Dow-Jones übersteigt die 1900-Marke

Rekordfahrt an der New Yorker und Tokioter Börse - Madrid: Käufer warten ab

An der New Yorker Aktienbörse hat der Dow-Jones-Index für 30 Industriewerte in der Berichtswche (Mittwoch bis Mittwoch) erstmals die psychologische Schwelle von 1900 überschritten. Mit 1909,03 Punkten gewann der Dow im Wochenverlauf 23,98 hinzu. Damit kam es an drei Tagen hintereinander - Montag bis Mittwoch - zu neuen Rekordständen.

Punkte, der Generalindex der Maklerkammer, CAC (Ende 1981=100), auf 357,6 (353,7) Punkte. Bauaktien litten unter Gewinnmitnahmen.

Auch in der zweiten Woche nach den spanischen Parlamentswahlen blieb die Tendenz an der Madrider Börse negativ. Nach wie vor halten sich potentielle Käufer zurück, war

der Financial-Times-Index für 30 führende Werte um knapp 29 Punkte auf 1373,7 und damit auf den höchsten Stand seit zwei Monaten. Beeinflusst wurde die günstige Kursentwicklung durch eine starke Nachfrage aus den USA. Erst am Mittwoch kam es zu einer Unterbrechung. In der Berichtswche stieg der Financial-Times-Index um 21,8 Punkte auf 1366,6.

Die Aussicht, daß der zurückgetretene Ministerpräsident Bettino Craxi mit der Bildung der neuen Regierung betraut werden wird, führte in dieser Woche an der Mailänder Börse zu einer Belebung von Umsätzen und Kursen. Nach zunächst zögerndem Beginn befestigten sich dabei vor allem Fiat und die anderen Werte der Agnelli-Gruppe. Der Blue-Chips-Index Sole-24 Ore (1938=1) schloß am Mittwoch mit 341,69 (327,73).

Nachdem es zum Wochenbeginn zu einer Kurserholung an der Wiener Börse gekommen war, gaben die Notierungen am Mittwoch etwas nach. Kursverbesserungen gab es vor allem bei Bankaktien.

Weiter befestigt hat sich bei relativ großen Auf- und Abwärtsbewegungen auch das Kursniveau am Tokioter Aktienmarkt. Der Durchschnittskurs für 225 Aktien konnte das Rekordergebnis vom Mittwoch der Vorwoche nochmals um 153,27 Punkte verbessern. Er schloß am Mittwoch mit dem neuen Höchststand von 17 669,90 Punkten, nachdem am Freitag Gewinnmitnahmen das Kursniveau gedrückt hatten. Fester schlossen Lebensmittel, Chemie, Pharma- und Bauwerte.

Wohin tendieren die Weltbörsen?

Unter diesem Motto veröffentlicht die WELT jeden Freitag einen Überblick über den Trend an den internationalen Aktienmärkten.

ten auf noch günstigere Preise. Vor allem Elektrowerte orientierten sich entschieden nach unten. Auch ausländische Investoren verhalten sich abwartend aufgrund von Gerüchten über eine Abwertung der Peseta. Der Gesamtindex stoppte bei 169,11; Höchstwert in diesem Jahr 194,77.

Mannesmann ringt mit Röhrenproblem

Einige Belegschaftsaktionäre üben auf der Hauptversammlung Kritik am Strukturplan

J. GEHLHOFF, Düsseldorf
 Ein halbes Tausend von der IG Metall aufgebotener Demonstranten protestierten draußen gegen die RoBkur. Drinnen übten auf der von 2000 Teilnehmern besuchten Hauptversammlung der Mannesmann AG im Düsseldorfer Messe-Kongresszentrum nur einige Belegschaftsaktionäre Kritik. Beider Beschwerer widmete auch Vorstandsvorsitzender Werner Dieter reichlich die Hälfte seines Lageberichts: dem Beschluß des Vorstands, wegen erneut und nachhaltig drohender Riesenverluste seiner inländischen Röhrenproduktion dort bis Ende 1987 die Arbeitsplätze um 6500 oder um ein Viertel abzubauen.

Mitglieder bei 53 000 Mitarbeitern unter insgesamt 180 000 Aktionären), die 1985er Wiedererhöhung der Dividende auf 6 (4) DM solle unterbleiben und das gesparte Geld in die Bestandsicherung der Röhren-Arbeitsplätze gesteckt werden.

Da verwiesene Sprecher der bekannten Aktionärsvereinigungen mit heftigem Widerspruch zu solchem Ansinnen auf die fällige Wiedergutmachung der Dividendenkürzung aus den beiden letzten Jahren, auf die notwendige Anlegerrendite, auch wegen der im März 1986 zum Kurs von 200 DM vorgenommenen Kapitalerhöhung auf 1,27 (1,17) Mrd. DM und nicht zuletzt darauf, daß attraktive Dividendenpolitik das Urteil über künftiges Emissionsverhalten der Firma fällt.

Würdig und verständnisvoll auch gegenüber der „Riesenbelastung“, die der (ansonsten in seiner Arbeitsplatzwahl wachsende) Konzern da einem Teil seiner langjährig Treuen zu nemten müsse, handelte Dieter in La-

gebericht und Diskussion das Thema ab. Weltweit kranke der durch Ölpreiserhöhung dezimierte Stahlrohrmarkt an Überkapazitäten, die mit neuen Werken in jungen Produktionsländern wie (zum Teil) auch in alten Industrieländern (in der EG mit Subventionen) noch dauerhaft verstärkt würde. Einen anderen Ausweg als die Kürzung der eigenen (seit vielen Jahren nicht mehr erweiterten) Kapazitäten gebe es für Mannesmann nicht, um die ab 1986 erneut drohende Röhren-Verlustlawine zu stoppen.

Halb verschleiert klang in der Diskussion durch, daß der Röhrenbereich 1986 circa 100 Mill. DM Verlust bringen wird. Das meiste davon werde mit insgesamt steigender Gewinnrendenz des (dominierenden) übrigen Konzerngeschäfts kompensiert, so daß 1986 „nicht so gut wie 1985, aber zufriedenstellend“ schließen werde. Die Aktionäre (Kapitalpräsenz nur 49,58 Prozent) erledigten darob die Tagesordnung bis auf wenige Zeitnahmepunkte der Aktien einstimmt.



Der Maßstab für die Nutzfahrzeugtechnik der 90er Jahre



Handwritten signature or mark at the bottom of the page.

Qualität geht vor Preiskampf Konsolidierung bei den Ford-Werken schreitet fort

HARALD POSNY, Köln
Allzu optimistische Erwartungen in der deutschen Autoindustrie hat der Vorstandsvorsitzende der Ford Werke AG, Köln, Daniel Goedevert, gedämpft. Zwar sei er sicher, daß es 1986 wie auch im Jahr zuvor wieder einen Produktionsrekord von etwa 4,25 Mill. Pkw und Inlandzulassungen von etwa 2,5 Mill. Einheiten geben werde, doch stehe dieser Steigerung um fast zehn Prozent ein hoher Anstieg der japanischen Importe gegenüber. In den ersten fünf Monaten dieses Jahres haben die Japaner um 30 Prozent zugelegt, sagte der Ford-Chef, und es sieht nicht so aus, als ob sich diese Tendenz bald wieder umkehrt.

Goedevert verwies angesichts der vorhandenen Überkapazitäten auf weiterhin 2,5 Mill. Pkw und trotz des um fünf Prozent gestiegenen westeuropäischen Marktes darauf, daß bis 1990 japanische Hersteller mehr als eine halbe Million Fahrzeuge pro Jahr in Europa produzieren werden. Dies geschehe mit einem außerordentlich hohen Zulieferanteil aus Japan.

Bis 1990 will sich Ford mit neuerlichen Investitionsplänen von über 4 Mrd. DM und einer komplett modernisierten Modellpalette wettbewerbsfähiger darstellen als gegenwärtig. Für 1986 peilt Ford etwa 12,2 (10,9) Prozent Marktanteil an, das dürften rund 280 000 (251 000) Stück sein. Die gute Konjunktur werde in den nächsten Monaten die Pkw-Inlandnachfrage stärker beleben.

In der Geschäftspolitik ist eine Neuorientierung eingetreten: "Wir sind entschlossen, nicht mehr buchstäblich um jeden Preis um jedes Zehntelprozent Marktanteil zu streiten", sagte Goedevert. Damit zeigt er Konsequenz. Die über Jahre hinweg teuren Sonderangebote und Marketingaktionen, mit denen die Kunden von der Qualität der Ford-Produkte überzeugt werden sollen, haben die Marktpreise "auf einem wirtschaftlich nicht mehr vertretbaren Niveau eingefroren". Dies könne im Extremfall zu erheblichen Arbeitsplatzverlusten führen.

Nicht Preiskampf, sondern Produktvorteil, zuverlässiger Service, optimale Ersatzteilversorgung und ein schlagkräftiges Händlernetz sollen künftig für sich selbst sprechen. Ob die Verkaufszahlen der ersten fünf Monate schon als Folge des verstärkten Kundenvertrauens anzusehen sind, bleibt offen. Ford legte

immerhin bei der Produktion mit 353 000 Pkw vier Prozent, bei den Inlandverkäufen mit 124 000 fast 28 Prozent zu und ist damit der einzige deutsche Hersteller, der gegenüber dem Vorjahr Marktanteile hinzugewonnen hat. Die Anlage-Kapazitäten sind derzeit zu 90 (80) Prozent ausgelastet, die Personalauslastung liegt bei 100 Prozent. In Köln und Saarlouis wurden bereits Sonderschichten gefahren.

Ein Ziel hat sich Finanzvorstand Gerd Toepper schon für 1986 vorgenommen: "deutlich schwarze Zahlen zu schreiben", genauer, einen dreistelligen Gewinn auszuweisen, der jedoch noch nicht ausreichen wird, den Verlustvortrag von 549 Mill. DM zu tilgen. Der Jahresfehlbetrag lag 1985 mit 251 Mill. DM um 47 Mill. DM günstiger. Die Summe enthält aber auch eine einmalige Rückstellung von 200 Mill. DM für Restrukturierungsmaßnahmen. Sie deckt Abfindungszahlungen an bis 1990 freiwillig ausscheidende Angestellte.

Besseres Verkaufsmix, Preiserhöhungen, niedrigere Ausgaben für Verkaufsförderung und Produktivitätsfortschritte in der Fertigung sind insgesamt zur Ergebnisbesserung bei höherer Fixkosten- und (modellbildner) höhere Abschreibungen sorgen diese Erfolge teilweise wieder auf. Immerhin: Ford befindet sich deutlich in einer Konsolidierungsphase. Die Personalmaßnahmen werden sich 1986 wie auch schon 1985 auf die Ertragsrechnung positiv auswirken.

Ford-Werke	1985	±%
Umsatz (Mill. DM)	14 444	+ 13,0
dev. Export	10 256	+ 20,1
Produktion (Stück)	771 982	+ 5,5
dev. Stützfabrikage	37 251	- 4,7
Absatz ¹⁾	813 647	+ 1,9
Export (Pkw)	532 178	+ 3,3
Exportquote (%)	64,2	(64,3)
Inlands-Zulass.	250 113	+ 13,0
Marktanteil (%)	10,9	(12,5)
Mitarbeiter ²⁾	45 991	- 1,4
Personalaufwand	3 809	+ 10,4
Sachkap. Investit.	787	- 20,2
in % Umsatz	5,3	(7,5)
Sachkap.-Abschr.	778	+ 27,8
Brutto-Cash-flow ³⁾	788	+ 68,0
in % v. Umsatz	5,5	(3,7)
Netto-Cash-flow ⁴⁾	757	+ 73,6
in % v. Umsatz	5,3	(4,3)
Jahresfehlbetrag ⁵⁾	251	(288)

¹⁾ einschli. 43 797 (40 873) Importierter Fahrzeuge; ²⁾ Jahresende; ³⁾ einschli. 200 Mill. DM Rückstellungen für Restrukturierungsmaßnahmen; ⁴⁾ nach Angaben des Vorstandes; Jahresüberschub + Zuzahlung zur Pensionierung; ⁵⁾ Abschrt. z. a. n. Pos. (Saldo) + EEV-Steuern; ⁶⁾ Brutto-Cash-flow minus EEV-Steuern und Dividenden.

„Zeitschriftenmarkt bleibt unter erheblichem Druck“ Gruner + Jahr rechnet mit Ergebnismrückgang - Auflagenverlust bei „Brigitte“ - Erfolg mit den neuen Projekten

DANKWARD SEITZ, München
Eine zunehmend gewichtigere Bedeutung bekommen für das Hamburger Druck- und Verlagshaus Gruner + Jahr AG & Co. die internationalen Zeitschriftenmärkte. Schon innerhalb der nächsten drei Jahre hält es Vorstandsvorsitzender Gerd Schulte-Hillen für möglich, daß der Auslandsumsatz - für 1986/87 werden über eine Mrd. DM erwartet - die gleiche Größenordnung wie das Inlandsgeschäft erreichen wird. Auf den ersten Blick mag dies angesichts des recht bescheidenen Wachstums im Geschäftsjahr 1985/86 (30,6) zwar verwundern. Doch wird der Vorjahresvergleich erheblich durch die Höherbewertung der D-Mark - insbesondere gegenüber dem US-Dollar - verzerrt. Kursbereinigt hätte sich ein Plus von 13 Prozent ergeben.

Seit dem 1978 gewagten Schritt auf den internationalen Printmarkt hat G + J, so Schulte-Hillen, bei der Beurteilung neuer Märkte dazugelehrt und beträchtliches Know-how erworben. Genutzt werden soll dies jetzt in Großbritannien. Nachdem man vor kurzem einen Verlag in London gegründet hat, soll hier im Frühjahr 1987 eine Frauenzeitschrift herausgebracht werden. Ermutigt wird G + J durch den Erfolg der französischen Tochter, deren monatliche Frauenzeitschrift „Prima“ innerhalb von drei Jahren eine Auflage von über 1,4

Mill. Exemplaren erreicht hat. Auch die anderen vier Objekte hätten sich in Frankreich ein „achtbares“ Marktsegment erkämpft und bereiten „viel Freude“.

Auch in Spanien - G + J ist mit vier Zeitschriften vertreten und teilweise zum Marktführer avanciert - will man im kommenden Jahr mit einer neuen Frauenzeitschrift starten. Weiter expandieren würden die Hamburger ebenfalls gerne in den USA. Doch Zukäufe sind aufgrund der geforderten Preise, so Schulte-Hillen, „im Augenblick wirtschaftlich nicht zu rechtfertigen“. Mit den beiden dort erscheinenden Zeitschriften sei man „hoch zufrieden“. Überhaupt dürften die US-Aktivitäten entscheidenden Anteil am Auslandsumsatz 1986/87 gehabt haben; vor allem die Druckerei Brown Printing Corp., die umrechnungsbedingt zwar ein Umsatzminus auf 556 (596) Mill. DM hinnehmen mußte, aber auf Dollar-Basis ein „deutliches Plus“ verzeichnet habe.

Im Inland dagegen rechnet Schulte-Hilleo lediglich mit einem „nur leicht über der Inflationsrate“ liegenden Wachstum, nachdem 1985/86 die Umsätze im Vertrieb noch um 13,9 Prozent auf 369 Mill. DM und im Anzeigengeschäft um 3,5 Prozent auf 537 Mill. DM zugenommen haben. Der Zeitschriftenmarkt werde weiterhin „unter erheblichem Druck“ stehen, die Auflagen stagnieren und eine Co-

py- und Anzeigenpreiserhöhung kaum noch möglich sein. Angesichts steigender Kosten für Produktion, Werbung und Ausstattung der Illustrierten müsse dies zwangsläufig zu Ergebnismrückgängen führen. Dennoch sei man insgesamt zuversichtlich, die Umsatzrendite nach Steuern bei „etwa vier Prozent“ halten zu können. Ohne Schwierigkeiten habe man damit 1985/86 Anlaufverluste neuer Objekte von rund 30 Mill. DM und Werbeaufwendungen von etwa 50 Mill. DM verkraften können.

Besonders betroffen wurde von dem harten Wettbewerb nach Angaben von Vorstandsmitglied Rolf Wickmann die Frauenzeitschrift „Brigitte“. Bis zum Ende des ersten Quartals mußte sie einen Auflagenrückgang auf 1,2 (1,37) Mill. Exemplare hinnehmen. Inzwischen sei jedoch der Abschwung gestoppt worden. „Deutlich verbessert“ habe sich dagegen die Auflage und das Anzeigengeschäft beim „Stern“, mit dem ein Umsatz von rund 440 (420) Mill. DM erzielt worden sei.

Und „über Plan“ liege die Auflage von „Prima“, die seit wenigen Monaten auch für den deutschen Markt produziert wird. „Sehr erfolgreich“ eingeführt worden sei zudem „Sandra“, „Flora“ und „Schöner Essen“. Bezüglich neuer Projekte im laufenden Jahr deutete Schulte-Hillen lediglich an, daß eine Zeitschrift mit

dem Thema „Geburt“ in Vorbereitung ist.

Entsprechend diesen Marktbeurteilungen sehen die Investitionspläne von G + J im Druckereibereich aus. So sollen bis 1989 in die Druckerei in Itzehoe, die 1985/86 rund 332 (310) Mill. DM umsetzte, etwa 100 Mill. DM für Erhaltungsmaßnahmen und 1 Mill. Dollar in Erweiterungen/Erhaltungen bei Brown Printing in den USA eingesetzt werden. Als „zufriedenstellend“ bezeichnete Schulte-Hillen die Ergebnisse beider Druckereien im vergangenen Jahr.

Nur sehr kurz äußerte sich der G + J-Chef zum Engagement bei RTL-plus, denn im Bereich der Neuen Medien gebe es täglich neue Erkenntnisse. Man sei sich aber bewußt, daß es sich um eine „Risikoinvestition“ handle, mit der man aber den „richtigen Weg“ beschränken habe.

Gruner + Jahr	1985/86 ¹⁾	±%
Weltumsatz (Mill. DM)	2443	+ 3,4
dav. Inland	1576	+ 6,6
Ausland	867	+ 1,0
von Weltumsatz		
Anzeigen	701	+ 4,0
Vertrieb	598	+ 18,7
Presseindruck	783	- 4,9
Sonstiges	361	- 0,3
Beschäftigte	7951	+ 8,5
dav. Ausland	2988	+ 19,4
Cash-flow	359	- 3,8
Investitionen	91	- 37,2
Jahresübersch v. St. Rd.	200	unver.

¹⁾ vorläufige Zahlen

Benzin und Heizöl immer billiger

J. B. Hamburg
Die Benzin- und Heizölpreise in der Bundesrepublik haben weiter fallende Tendenz. Im Durchschnitt kostet heute Normalbenzin in Selbstbedienung 102,5 Pfennig je Liter, Super 108,9 Pfennig. Bleifreies Benzin ist jeweils 2 Pfennige billiger. Dieselfkraftstoff hat mit 95 Pfennig den niedrigsten Stand des Jahres erreicht. Das Benzinpreisniveau liegt 27 Pfennig unter dem von Anfang Januar.

Stand: 1.7.1986

KKB-Sparbuch mit Extra-Zins.
Höhere Zinsen für höhere Guthaben, bei gesetzlicher Kündigungsfrist.

Guthaben	Zinsen
bis unter DM 5.000,-	3%
ab DM 5.000,-	3,25%
ab DM 10.000,-	3,75%

Stand: 1.7.1986
Telefon-Beratung: 0130/4911 zum Ortstarif.

KKB Bank
Die Bank für den privaten Kunden.

und von den letzten beiden Preiserhöhungen im Mai um insgesamt 10 Pfennig sind allenfalls 4 Pfennig hängen geblieben.

Auch zu Beginn der Ferien sind Benzinpreiserhöhungen nicht in Sicht. Der Dollar ist schwach, die Rohölpreise liegen wieder bei 10 bis 12 Dollar je Barrel. Für die Ölgesellschaften besteht zudem keine Notwendigkeit, über höhere Preise die Märgen aufzubessern. Die Branche arbeitet derzeit mit gutem Gewinn.

Bei leichtem Heizöl ist mit 33 Pfennig je Liter bei Abnahme von 5000 Liter frei Haus ohne Mehrwertsteuer ebenfalls der bisherige Tiefstand erreicht. Nach dem ungewöhnlich starken Absatzplus von 45 Prozent im ersten Halbjahr ebnet nun die Nachfrage langsam ab und tritt das viel früher erwartete Sommerloch ein. Ein weiteres Absinken der Heizölpreise wird deshalb nicht ausgeschlossen.

Bei Schwarzkopf schrillen die Alarmglocken

Gnadenloser Wettbewerb auf dem deutschen Haar- und Körperpflegemarkt - Geschäftsführung neu geordnet

JAN BRECH, Hamburg
Bei der Schwarzkopf GmbH, Hamburg, die auf den Märkten Haar- und Körperpflegemittel zum Teil überragende Positionen einnimmt, schrillen die Alarmglocken. Auslösendes Moment ist der drastische Ertragsverfall auf dem Inlandsmarkt. Nach Angaben der Geschäftsführung hat sich das Betriebsergebnis im Jahr 1985 halbiert.

Kernproblem ist der hohe Geschäftsanteil von Produkten, die unzureichend kalkuliert sind und sich im gnadenlosen Wettbewerb befinden. Rund 70 Prozent des Schwarzkopf-Umsatzes entfallen auf das Massengeschäft, wobei das Shampoo „Schauma“ rund 28 Prozent, die Haarspray-Marke „Taft“ 36,5 Prozent und die Festiger-Reihe unter dem Na-

men „Taft“ 14 bis 25 Prozent Marktanteil halten. Marktführer ist Schwarzkopf zudem mit dem Haarspray „Seborin“ und der Herrenkosmetikserie „Hattric“. Bei Deodorants gehört die Marke „Bac“ zu den Spitzenreitern. Schwierigkeiten hat Schwarzkopf außerdem mit dem Friseurgeschäft.

Mit der Neuordnung der Geschäftsführung verspricht sich Schwarzkopf auf allen Gebieten eine Verbesserung. Neben Hans P. Schwarzkopf und K. J. Ballhaus kommen neu hinzu für den Bereich Marketing und Vertrieb der Franzose Robert Glesinger und für Entwicklung und Produktion der Engländer James P. Lewis. Dem aus Altersgründen ausscheidenden Finanzchef Hans

Heinrich Meyer-Seebeck folgt Horst Brunnenkamp.

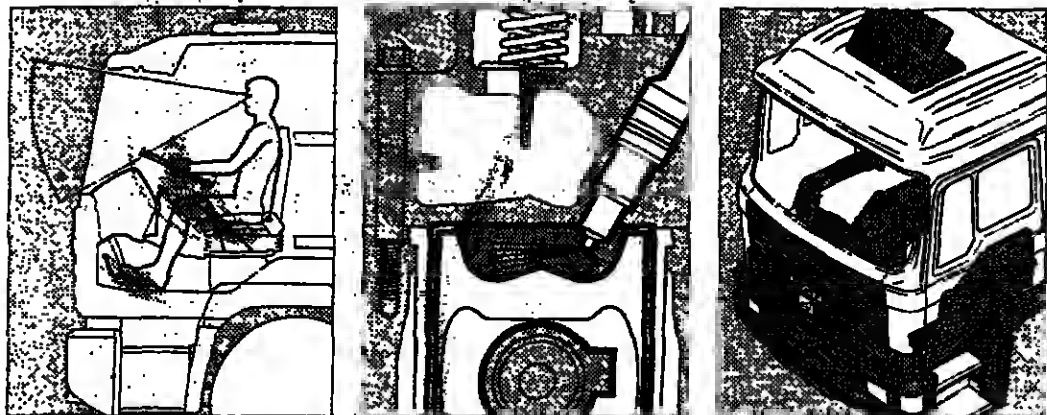
Die Entwicklung im Berichtsjahr 1985 verdeutlicht, wo Schwarzkopf den Hebel ansetzen muß. Die deutsche Schwarzkopf GmbH steigerte den Umsatz lediglich um 1,5 Prozent, wobei das Inlandsgeschäft um 1,3 Prozent zurückging, der Export dagegen um 19,3 Prozent wuchs. Der Gruppenumsatz einschließlich der ausländischen Beteiligungsgesellschaften erhöhte sich um 2,8 Prozent auf 858 Mill. DM, der Weltumsatz inklusive Lizenzen um 4,5 Prozent auf 1,2 Mrd. DM. Als Ergebnis weist die GmbH mager 3 (i. V. 5,4) Mill. DM aus. Davon geht 1 Mill. DM in die Rücklagen, der Rest wird ausgeschüttet. Das Stammkapital von 40 Mill. DM halten die Familie Schwarzkopf

zu 51,15 Prozent und die Hoechst AG zu 48,85 Prozent.

Gestützt wird Schwarzkopf zur Zeit fast ausschließlich vom Auslandsgeschäft, das 48 Prozent zum Gruppenumsatz beisteuert. Während in Italien (5 Mill. DM) und Spanien (1,8 Mill. DM) noch herbe Verluste auftraten, führte zum ersten Mal die hochrentablen Gesellschaften in England und Frankreich sowie die aus Holland, Österreich und Australien Gewinne nach Hamburg ab. Auch alle anderen Auslandsgesellschaften schrieben schwarze Zahlen.

In diesem Jahr hält die Expansion im Ausland mit einem Umsatzplus von 13 Prozent an. Im Inland betrug das Wachstum im 1. Halbjahr zwei Prozent. Maßnahmen im Friseurgeschäft zeigten gute Ansätze.

Ein Optimum an Funktionalität Ein Optimum an Zuverlässigkeit Ein Optimum an Wertbeständigkeit



... ein neues Fahrzeugkonzept mit einem noch besseren Nutzungswert. Da nichts so gut ist, daß es nicht noch verbessert werden kann, haben wir ein bewährtes Nutzfahrzeugprogramm mit innovativer Technik optimiert. Und zwar rundum: Vom Design über die effektivste Motorisierung bis zum ergonomisch durchgestalteten Fahrerhaus. Von der raumsparenden Bauweise bis zum konsequenten Einsatz wartungsarmer bzw. wartungsfreier Komponenten.

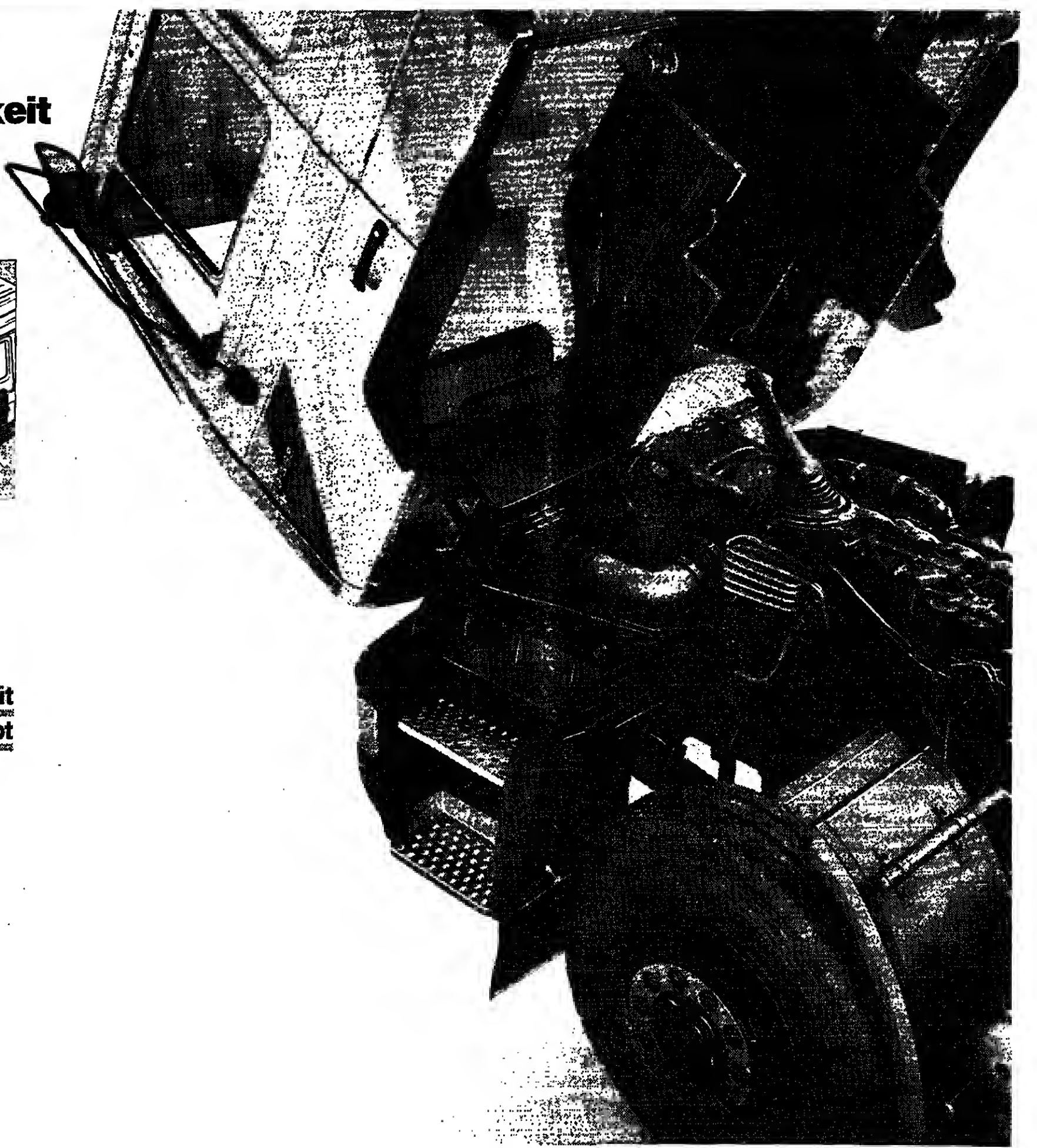
Die neuen Schweren von MAN bieten ein Optimum an Funktionalität, Zuverlässigkeit und Wertbeständigkeit. Unsere Antwort auf gestiegene Marktanforderungen und spezifische Kundenbedürfnisse. Erfordernisse, denen wir mit einer entsprechenden Variationsbreite im Typenangebot begegnen. Mit den zwei Baukonzepten - Frontlenker und Unterflur - lassen sich die jeweils auf den Kundenbedarf individuell zugeschnittenen Fahrzeuge realisieren.

Wirtschaftlichkeit ist unser Konzept

Ich möchte mehr über die neue MAN-Fahrzeuggeneration wissen.

MAN Nutzfahrzeuge GmbH
VMK 15
Postfach 50 06 20
8000 München 50

Anschrift/Firmenstempel



Aktien tiefer ins Sommerloch

Verstimmung durch den schwächeren Dollar

DW. - Zwar war die Aktienstimmung an der Donnerstagbörsen nicht ganz so schwach wie...

genannt, der zu einer weiteren Verschärfung der Exportsituation beiträgt. Zu einem weiteren Rückgang...

Fortlaufende Notierungen und Umsätze. Table with columns for Dusseldorf, Frankfurt, Hamburg, München and Aktien-Umsätze.

Inland. Table listing various stocks and their prices.

Freiverkehr. Table listing various stocks and their prices.

Ungeregelter Freiverkehr. Table listing various stocks and their prices.

Umsätze. Table listing various stocks and their trading volumes.

Ausland in DM. Table listing foreign stocks and their prices in DM.

MAGAZIN-Container, Stahlhallen, Container, etc.

Finanzanzeigen, ADCA-BANK AG, Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.

ADCA-BANK AG, Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung.

Hörzu, Beste Unterhaltung, seit es Fernsehen gibt.

ADCA-BANK AG, Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Dividendenbekanntmachung.

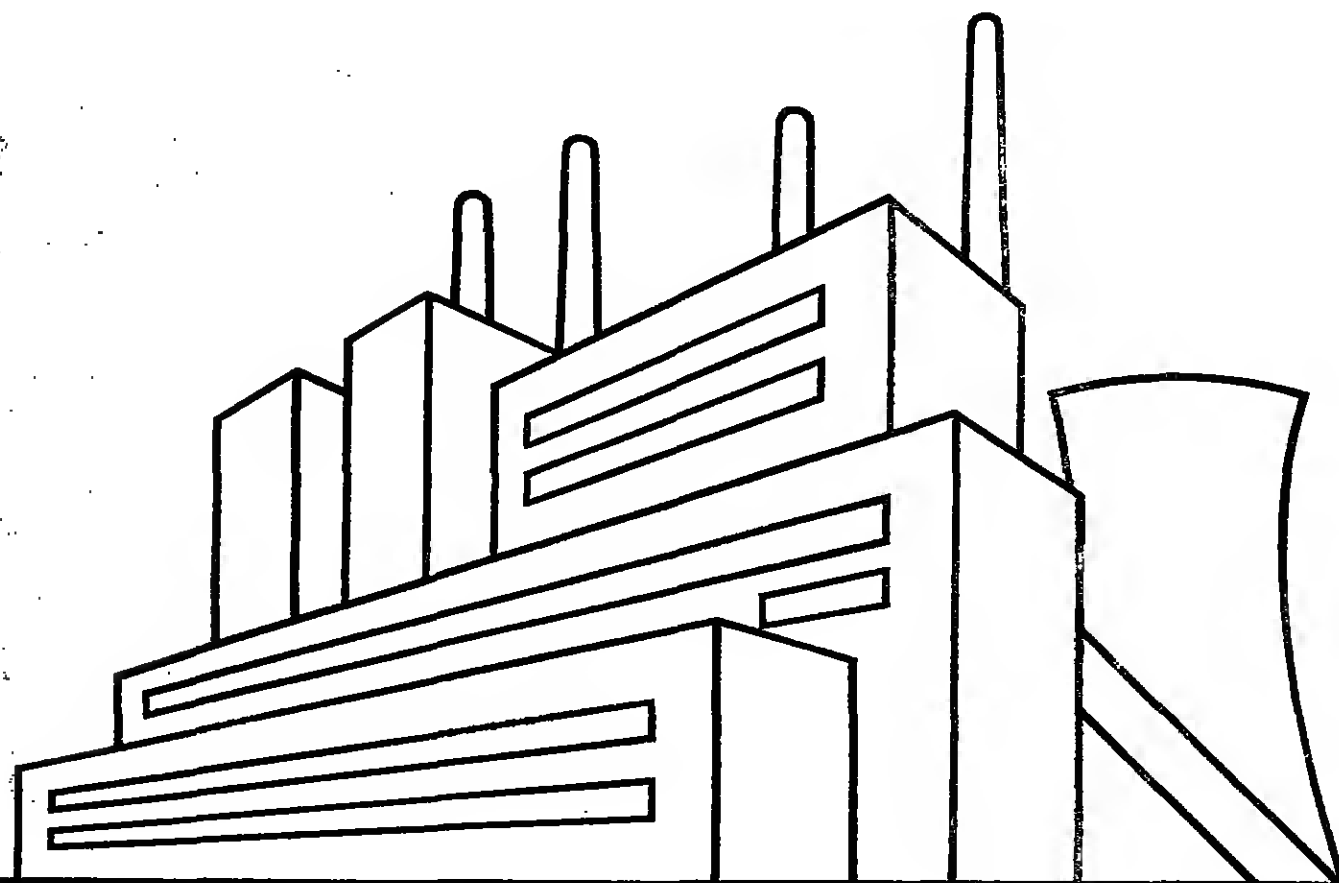
ADCA-BANK AG, Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung.

ADCA-BANK AG, Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung.

Vertrieb gesucht, Regional und weltweit, Elektro-Berger AG.



**PARTNER
DER ENERGIEWIRTSCHAFT
PARTNER
IM UMWELTSCHUTZ**



Konventionelle Stromerzeugung und Umweltschutz schließen einander nicht aus.

Durch den Bau von Dampferzeugern mit höchstem Wirkungsgrad
Feuerungen mit NO_x-armer Verbrennung · Rauchgas-Entschwefelungsanlagen
Stickoxid-Minderungsanlagen · Wirbelschichtfeuerungen · Müllverbrennungsanlagen
trägt EVT maßgeblich zum Umweltschutz bei.

Auch die EVT-Tochtergesellschaften leisten ihren Beitrag u. a. durch den Bau von
Anlagen zur Energierückgewinnung · Reinigung von Abwässern · Reinigung von Gasen

**Kunden in mehr als 85 Ländern und 35 Lizenznehmer
vertrauen der Technik der EVT-Gruppe.**

EVT Energie- und Verfahrenstechnik GmbH

EVT-Tochtergesellschaften



**AUGUST WEZEL
GMBH**

Vaihingen/Enz



**SCHMIDTSCHE HESSE DAMPF-
GESELLSCHAFT MBH**

Kassel



**HAGER + ELSÄSSER
GmbH**

Stuttgart-Vaihingen



**KOHLSCHEIDUNGS-
GESELLSCHAFT MBH**

Wien (Österreich)



EVT-MAHLER GMBH

Stuttgart-Obertürkheim



SIEVA
(Pty) Ltd.

Johannesburg (RSA)



**Gesellschaft für
verfahrenstechnische
Entwicklung mbH**

Stuttgart-Obertürkheim

7000 Stuttgart 1 · Johannesstraße 37-45 · Postfach 395 · Telefon: 07 11/66 94-1 · Telex: 7 23 656 · Code: Unicarbo Stuttgart
Zweigniederlassungen: 5000 Köln 80 · Telefon: 02 21/6 78 50 · 8500 Nürnberg 44 · Telefon: 09 11/4 30 31 · 1000 Berlin 15 · Telefon: 030/8 83 50 57/58

Inlandszertifikate

Table with columns for company names (e.g., ABB, Alcatel, Allianz) and their respective share prices.

Auslandszertifikate

Table with columns for foreign companies (e.g., Audi, BMW, Mercedes) and their share prices.

Optionshandel

Table listing various options contracts with their respective prices and terms.

Rentenoptionen

Table listing interest rate options and their market values.

Devisenmärkte

Table showing exchange rates for various currencies (e.g., Dollar, Mark, Yen).

Devisen und Sorten

Table listing different types of foreign exchange and their prices.

Junge Aktien

Table listing shares of young companies and their prices.

Paris

Table listing stock prices for various companies in Paris.

Johannesburg

Table listing stock prices for various companies in Johannesburg.

Stockholm

Table listing stock prices for various companies in Stockholm.

Tokio

Table listing stock prices for various companies in Tokyo.

Sydney

Table listing stock prices for various companies in Sydney.

Ausland

Table listing international stock market indices and prices.

Kopenhagen

Table listing stock prices for various companies in Copenhagen.

Luzemburg

Table listing stock prices for various companies in Luxembourg.

New York

Table listing stock prices for various companies in New York.

Madrid

Table listing stock prices for various companies in Madrid.

Moskau

Table listing stock prices for various companies in Moscow.

Oslo

Table listing stock prices for various companies in Oslo.

Oslo

Table listing stock prices for various companies in Oslo.

Oslo

Table listing stock prices for various companies in Oslo.

Oslo

Table listing stock prices for various companies in Oslo.

Oslo

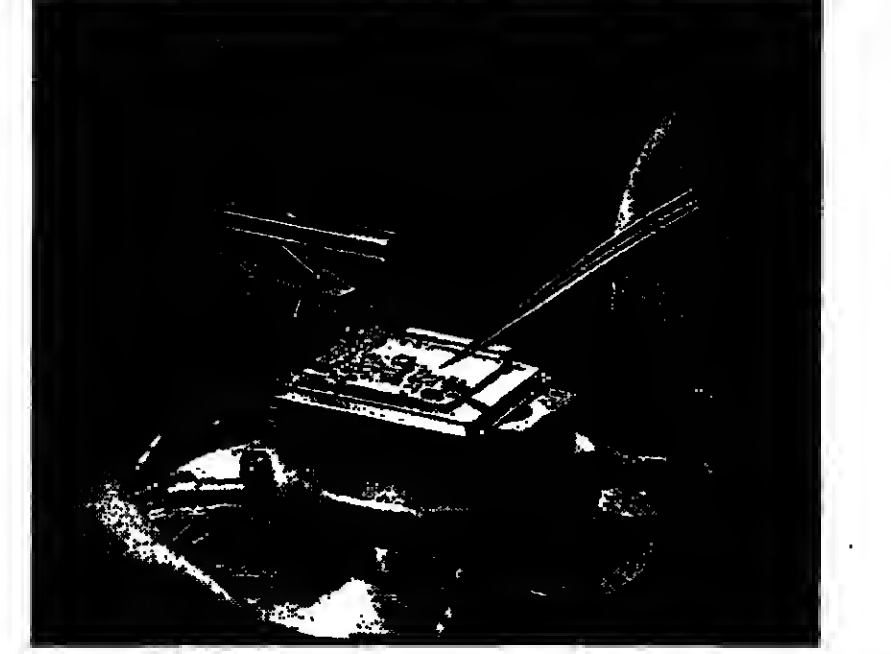
Table listing stock prices for various companies in Oslo.

Oslo

Table listing stock prices for various companies in Oslo.

Bausteine zur Wettbewerbsfähigkeit

Zum Jahresabschluss 1985 der Standard Elektrik Lorenz AG



SEL 1985: Frühzeitige Entscheidung für digitale Systeme...

„Das Jahr 1985 war mit planmäßigen Fortschritten bei der Entwicklung und Vermarktung zukunftsreicher Produkte in allen Unternehmensbereichen gekennzeichnet.“

Hohe Vorleistungen erforderlich. Die Digitaltechnik und Mikroelektronik geprägten Erzeugnisse und Fertigungsverfahren fordern hohe Vorleistungen.

dafür einen Großauftrag für Fernmeldedienste aus Thailand und Saudi-Arabien.

Innovationsbasis für künftige Markterfolge verbreitert. Gegenwärtig beschäftigt sich SEL intensiv mit der Weiterentwicklung des digitalen Vermittlungssystems („System 12“).

Gewinnverwendung.

Gegenüber dem Vorjahr konnten wir den Jahresüberschuss der SEL AG um 25,6 Mio. DM auf 76,8 Mio. DM steigern.

Auszug aus dem Jahresabschluss 1985 der SEL AG (in Mio. DM)

Table showing financial data for SEL AG in 1985 and 1984, including Aktiva, Passiva, and Bilanzgewinn.

Cash-flow um rund 14%. Nach Zuführung von 15 Mio. DM zu den freien Rücklagen ergibt sich ein Bilanzgewinn von 61,8 Mio. DM.

Der Geschäftsbericht mit dem ungekürzten Jahresabschluss kann bei den Kreditinstituten oder direkt bei der Standard Elektrik Lorenz AG, Postfach 40 07 49, 7000 Stuttgart 40, angefordert werden.



Bundesanleihen

Table of German federal bonds (Bundesanleihen) with columns for issue date, maturity, and interest rate.

Industrieleihen

Table of industrial loans (Industrieleihen) with columns for issuer, maturity, and interest rate.

Bundespost

Table of German postal bonds (Bundespost) with columns for issue date, maturity, and interest rate.

Optionscheine

Table of German options certificates (Optionscheine) with columns for issuer, maturity, and interest rate.

Länder - Städte

Table of German state and city bonds (Länder - Städte) with columns for issuer, maturity, and interest rate.

Sonderinstitute

Table of German special institution bonds (Sonderinstitute) with columns for issuer, maturity, and interest rate.

Währungsanleihen

Table of German currency bonds (Währungsanleihen) with columns for issuer, maturity, and interest rate.

Wandelanleihen

Table of German convertible bonds (Wandelanleihen) with columns for issuer, maturity, and interest rate.

Optionsanleihen

Table of German options bonds (Optionsanleihen) with columns for issuer, maturity, and interest rate.

Rentenmarkt ohne Anregungen

Da Impulse aus den USA ausblieben - das Renditeniveau änderte sich dort bei minimalen Umsätzen kaum - verlor das Geschäft auf dem deutschen Rentenmarkt schrittweise...

Frankfurt

Table of Frankfurt market data with columns for instrument, price, and yield.

DM-Auslandsanleihen

Table of German foreign currency bonds (DM-Auslandsanleihen) with columns for issuer, maturity, and interest rate.

Düsseldorf

Table of Düsseldorf market data with columns for instrument, price, and yield.

PREUSSAG 1985

Befriedigendes Ergebnis im Inlandskonzern 8 DM Dividende je Aktie

Die Ergebnisentwicklung im Inland war im Geschäftsjahr 1985 befriedigend. Ertragssteigerungen im Energiebereich...

Der Jahresüberschuss der PREUSSAG AG von 65 Mio DM (Vorjahr: 63 Mio DM) ist zur Ausschüttung einer Dividende von 8 DM/50-DM-Aktie (Vorjahr: 9 DM) verwendet worden...

PREUSSAG-Konzernabschluss 1985 (Kurzfassung)

Financial statement table for PREUSSAG AG 1985, showing assets, liabilities, and equity in Mio DM.

Die vorstehenden Jahresabschlüsse der PREUSSAG AG und des PREUSSAG-Konzerns werden in Kürze im Bundesanzeiger veröffentlicht...

PREUSSAG Aktiengesellschaft, Lehnitzufer 9, 3000 Hannover 1

Warenpreise - Termine

Knapp behauptet Schlosser am Mittwoch die Gold-, Silber- und Kupfermarkierungen an der New Yorker Comex. Um das Limit niedriger ging Kaffee aus dem Markt, bruchteilig schwächer notierte Kakao.

Table with multiple columns listing commodity prices for various goods like wheat, oil, and metals, including prices in different currencies and time periods.

Table listing prices for various metals and minerals, including aluminum, copper, and zinc, with prices in DM and other units.

Table listing prices for various metals and minerals, including aluminum, copper, and zinc, with prices in DM and other units.

Table listing prices for various metals and minerals, including aluminum, copper, and zinc, with prices in DM and other units.

Table listing prices for various metals and minerals, including aluminum, copper, and zinc, with prices in DM and other units.

Table listing prices for various metals and minerals, including aluminum, copper, and zinc, with prices in DM and other units.

Table listing prices for various metals and minerals, including aluminum, copper, and zinc, with prices in DM and other units.

Erfolgreiche Investitionen in Forschung und Technik

KSB-Pumpen und Armaturen auch in Zukunft führend! Die KSB produziert und vertreibt weltweit Pumpen und Armaturen für Gebäudetechnik, Industrie, Energiewirtschaft, Schiffs- und Offshoretechnik, Umweltschutz, Wasserwirtschaft, Verfahrenstechnik.

Erhebliche Investitionen in Forschung, Entwicklung und Technik haben die Stellung der KSB als einen der führenden Hersteller der Branche national und auch international weiter ausgebaut. So werden z. B. Produktionsprozesse bei der KSB bedarfsgerecht per EDV gesteuert, können durch CAD (Computer Aided Design) individuelle Kundenwünsche anwendungsorientiert und schnell realisiert werden.

Schwerpunkte aus der KSB-Forschung und -Entwicklung 1985: Regelung und Überwachung von Pumpenanlagen durch Einsatz von Mikroprozessoren; Entwicklung widerstandsfähiger Sonderwerkstoffe sowie energiesparender Pumpen; Verfahren zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen z. B. in der Abwasserreinigung; Entwicklung von Entwässerungspumpen aus korrosionsbeständiger Materialkombination Kunststoff/Edelmetall.

Klein, Schanzlin & Becker Aktiengesellschaft Postfach 225 D-6710 Frankenthal (Pfalz) KSB Pumpen Armaturen

BANCO DI SANTO SPIRITO GEGRÜNDET 1605

BILANZ 1985 table showing Aktiva (Kassenbestand und Guthaben, Effekten und Beteiligungen, Wechsel, Debitoren, Restliche Aktiva, Avalverbindlichkeiten) and Passiva (Eigenkapital, Rücklagen, Einlagenkonten, Rückstellungen und Abschreibungen, Restliche Passivposten, Bilanzgewinn, Avalverbindlichkeiten und durchlaufende Kredite).

In der Aktionärsversammlung, die in Romunter dem Vorsitz von Herrn Rodolfo Rinaldi stattfand, wurde die Bilanz zum 31. Dezember 1985 gebilligt. Nach Erhöhung der Rückstellungen und Abschreibungen in Höhe von Lit. 145,4 Mrd. (gegenüber Lit. 133,7 Mrd. im Vorjahr) beträgt der Bilanzgewinn Lit. 34,8 Mrd. (+ 15,2 %).

Elektro-Technik - Fachpersonal: Verleih hat hoch qualifiziertes Personal für Sie frei. Holen Sie doch unverbindlich ein Angebot für Fachpersonal in der Fach- oder Personalität nicht unbedingt teuer sein.

Unsere Konsequenz aus dem Reaktorunfall von Tschernobyl! Wir suchen adäquate Vertriebspartner zur Distribution unserer Dekontaminationsmittel, die radioaktive Strahlungsbelastung von versuchten Oberflächen entfernen.

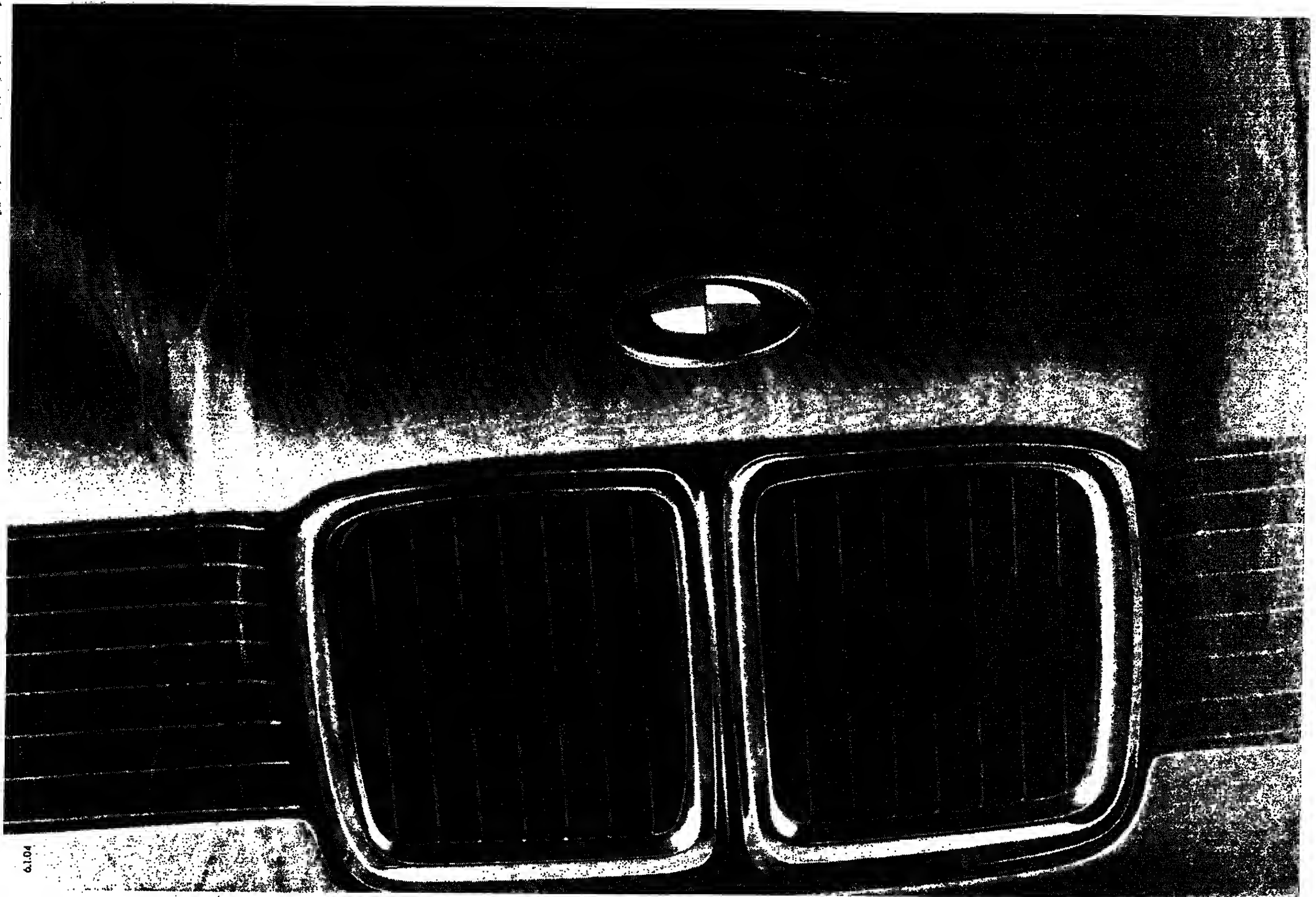
Wir lösen Probleme! Nuhn-Bode & Partner: Spezialdetektor Sonderbearbeitung für weltweite Personalauffindung; Agentur für Problemstellungen; Personal Kurierdienste; Zentralruf Tag und Nacht 02 28 37 99 55

Alleinvertretung, -import (USA) zu verkaufen: Maschinen und Produkte für die professionelle Oberflächentechnik. Die Maschinen sind in einem Fach- oder Personalität nicht unbedingt teuer sein. Kapitalbedarf 30.000 DM.

RemsGold-Chemie GmbH & Co. Talstraße 2, 7065 Winterbach, Telefon 0 71 81 / 7 70 47: Ihre Gesellschaft in Luxemburg: Gründung, Verwaltung, Dienstleistungen; RemsGold-Chemie GmbH & Co. in Luxemburg, 1015 Luxemburg 1, Tel. 0 63 23 / 49 30 60

Gastronomie-Partner gesucht: Erfolgreiches Team mit div. Objekten und Vorwissen in REI sucht finanzstarke Partner; oder aktiv (mit 40.000,- DM) oder passiv (mit 60.000,- DM) einsteigt und mit dem großen Marktmarkt, Wirtschaft wickelt; Zieher: erst untl. V. 3482 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Industrieomnibus: A. Mohr, 4300 Essen 11; Dimpfer Str. 4a; Telefon 02 01 / 60 53 62



Auf die Frage nach dem Erfolg gibt es eine klare Antwort: Die Bilanz.

1985 war rundherum ein voller Erfolg.

Die Pkw-Produktion nahm um 3% zu.

Die Motorrad-Produktion ist um 9% gestiegen.

Das Umsatzplus beträgt rund 10%.

Das erwirtschaftete Ergebnis einschließlich der darauf anfallenden Steuern ist nochmals höher als im Vorjahr.

Diese Jahresbilanz für 1985 dokumentiert erneut eindrucksvoll die Leistungsfähigkeit von BMW.

Und dieser Erfolg basiert auf weitsichtiger Unternehmenspolitik.

Damit das in Zukunft so bleibt und BMW noch erfolgreicher wird, bedarf es schneller und zukunftsorientierter Investitionen.

Denn nur so kann man den immer kürzer werdenden Technologie-Zyklen gerecht werden.

Deshalb haben wir unsere

Investitionen in Sachanlagen im vergangenen Jahr um 60% gesteigert.

Aber mit Investitionen in Sachanlagen allein ist es nicht getan.

Können und Wissen sind mindestens ebenso wichtige Voraussetzungen, um den technologischen Vorsprung beizubehalten.

Wir haben deshalb fast 4% mehr Mitarbeiter eingestellt und neue Ausbildungsplätze geschaffen.

Mit diesen Maßnahmen und einer kontinuierlichen Unternehmenspolitik sind wir für die Zukunft bestens gerüstet.

BMW ist damit in der Lage, jedes Jahr die Neuerungen und Entwicklungen zu bringen, die notwendig sind, um dem Automobilmarkt die nötigen innovativen Impulse zu geben und somit unseren Erfolg weltweit zu sichern und weiter auszubauen.

BMW AG

BMW Leistungsdaten 1985					
Produktion Automobile	Einheiten	445.233	+	3,1%	
Motorräder	Einheiten	37.104	+	9,1%	
Umsatz Konzern (Welt)	Mio. DM	18.078	+	9,7%	
Mitarbeiter (Welt)		53.925	+	3,8%	
Investitionen (Welt)	Mio. DM	1.376	+	59,9%	
Ergebnis vor Steuern	Mio. DM	1.029	+	0,8%	
Aus dem Jahresabschluss (BMW AG)					
	1985	1984		1985	1984
	Mio. DM	Mio. DM		Mio. DM	Mio. DM
Bilanzsumme	6.573	5.907	Umsatz	14.246	12.932
Sach- und Finanzanlagen	2.592	2.411	Materialaufwendungen	7.891	6.915
Flüssige Mittel	1.793	1.436	Personalaufwendungen	2.918	2.793
Vorräte und Forderungen	2.188	2.060	Übrige Aufwendungen und Erträge	2.483	2.166
Eigenkapital	1.920	1.770	Steuern	729	695
Rückstellungen	2.942	2.515	Rücklagenzuweisung	150	175
Verbindlichkeiten	1.711	1.622	Dividende	150	150

Die vollständigen Jahresabschlüsse zum 31. Dezember 1985 der Bayerischen Motoren Werke AG und des BMW Konzerns gemäß § 329 AktG sind mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers versehen und werden im Bundesanzeiger veröffentlicht. Die Auszahlung der in der Hauptversammlung vom 03. Juli 1986 beschlossenen Dividende von 12,50 DM je Aktie zu 50 DM erfolgt gegen Einreichung des Gewinnanteilscheines Nr. 36 nach Abzug von 25% Kapitalertragsteuer ab sofort bei den in der vollständigen Dividendenbekanntmachung im Bundesanzeiger Nr. 119 vom 04.07.1986 genannten Zahlstellen. München, im Juli 1986

Bayerische Motoren Werke Aktiengesellschaft München Der Vorstand

Der tragische Tod des Stunt-Fliegers

Englands Meisterregisseur David Lean hat drei Super-Filme gedreht: „Die Brücke am Kwai“, „Lawrence von Arabien“ und „Der unbekannte Feind“, dessen Originaltitel „The Sound Barrier“ (Schallmauer) passender das Thema beschreibt. In diesem Film wirkte als Stuntman ein Supermann mit: Testpilot John Derry, einer der legendären Pioniere der Luftfahrtgeschichte. „Der beste Fliegerfilm, der je gedreht wurde“, sagte er nach der Uraufführung.

Derry hat als Testpilot der Düsenflugzeuge der De Havilland Flugzeugwerke unzählige Male Kopf und Kragen riskiert. Er hat als erster englischer Pilot 1948 die Schallmauer durchbrochen. Auf den Tag vier Jahre danach stürzte dieser Ikarus des Düsenzeitalters im September 1952 im Alter von 30 Jahren ab, wenige Tage nach der Premiere des „Unbekannten Feindes“. Ein schwarzer Tag in der Luftfahrtgeschichte Englands, denn John Derrys Jet wurde bei einem Überschall-Demonstrationsflug bei der Flugzeugshow von Farnborough über den Köpfen von 130 000



Für die waghalsigen Aufnahmen des Films stieg John Derry ins Cockpit. Wenige Tage nach der Uraufführung zerbrach sein Düsenjäger während einer Luft-Show - 28 Tote. Die Nase des Jets fiel vor die Tribüne.

FOTO: DENA

Zuschauern in Stücke gerissen. Es gab 28 Tote und 63 Verletzte.

Eine Untersuchung brachte an den Tag, daß Derrys Abfangjäger vom Typ DH 110, der schon mehr als hundert Mal die Schallmauer durchbrochen hatte, drei Kilometer vom Demonstrationsgelände entfernt auseinanderbrach. Derry hatte 14 Sekunden, um vom Anflug auf die Zuschauer an anderen Kurs zu gehen. Er schaffte es nicht mehr. Eins der beiden Rolls-Royce-Triebwerke fiel in die schreiende Menge, die Nase des Jets landete vor der Tribüne, der Rumpf neben einer Dorfstraße. Derry

und sein Copilot Anthony Richard (24) waren sofort tot. Fachleute stellten dem Piloten so gute Zeugnisse aus, daß seine Witwe die posthum verliehene Auszeichnung „Zivilflieger des Jahres“ von Flieger-Kadetten aus 16 Ländern bei der UNO entgegennehmen konnte.

Der unbekannte Feind - ARD, 23.25 Uhr

John Derry war Absolvent der renommierten englischen Public School Charterhouse. Bei Kriegsausbruch ging er zur RAF, erst als Funker und Bordschütze. Nach einer Pilotenausbildung in Kanada flog er 1944 zahlreiche Einsätze in einer Hawker Typhoon und zeichnete sich bei der Befreiung der Niederlande aus. Kurz vor Kriegsende wurde er vierundzwanzigjährig, Squadron Leader, also Major.

John Derry war Absolvent der renommierten englischen Public School Charterhouse. Bei Kriegsausbruch ging er zur RAF, erst als Funker und Bordschütze. Nach einer Pilotenausbildung in Kanada flog er 1944 zahlreiche Einsätze in einer Hawker Typhoon und zeichnete sich bei der Befreiung der Niederlande aus. Kurz vor Kriegsende wurde er vierundzwanzigjährig, Squadron Leader, also Major.

Der unbekannte Feind - ARD, 23.25 Uhr

John Derry war Absolvent der renommierten englischen Public School Charterhouse. Bei Kriegsausbruch ging er zur RAF, erst als Funker und Bordschütze. Nach einer Pilotenausbildung in Kanada flog er 1944 zahlreiche Einsätze in einer Hawker Typhoon und zeichnete sich bei der Befreiung der Niederlande aus. Kurz vor Kriegsende wurde er vierundzwanzigjährig, Squadron Leader, also Major.

Nowotny mit Graugänsen nach Sibirien

Einmal setzte sich die Maus auf eine frisch gestrichene Parkbank und hatte ein gestreiftes Fell. Auf russisch hieß diese „Sendung mit der Maus“ „Peredatscha s Myschju“, und ein Dutzend Mäusegags konnte man zwischen Minsk und Wladiwostok am Mittwochabend genießen. Dem Nordrhein-Westfalen präsentiert sich an der Moskwa in einer Leistungsschau, also schickte auch der WDR Produkte nach Moskau. Sieben Stunden Material standen dem staatlichen Gos-Tele-Radio zur Verfügung. Sechzig Minuten strahlte es aus: Eine Viertelstunde Mäuse-Geschichten, eine halbe Stunde Städteportraits und dann BAP und der Intendant - zur besten Sendezeit zwischen acht und neun, vor dem Spielfilm.

Die Städteportraits, im Original meist eine Dreiviertelstunde lang, wurden in Minutenbäppchen zerschneidelt und wortgetreu übersetzt: „Wenn Sie nach Düsseldorf kommen, müssen Sie die Königallee besuchen.“ Im Streifzug durch Bonn war von der Pehde zwischen Beethoven und Schumann die Rede, hingegen nicht vom Polit-Geschehen. Duisburg wurde vorgestellt als Metropole mit Umweltschutz-Problemen, dazu Mozarts „Kleine Nachtmusik“. Monchschaus Denkmalspflege hingegen kam gut weg. Und auch in der sibirischen Einöde konnte man die sibirischen Graugänsen in Kranenburg am Niederrhein die Saat picken sehen.

„Ganz wild“, so erinnerte sich WDR-Koordinator Wozniak, „war Gos-Tele-Radio auf Kulturelles“ (die Kölner Pop-Band BAP fand Gefallen) „und vor allem auf einen Bericht über die Zeppelinwerft bei Essen“ (Hintergrundmusik: „Götterdämmerung“). So flog minutenlang ein Luftschiff mit dem Schriftzug eines japanischen Foto-Unternehmens durch das sowjetische Fernsehbild.

Dann freute sich Intendant Nowotny mit smartem Lächeln, daß der WDR „die engsten Beziehungen“ zum sowjetischen Fernsehen unterhalte und daß der Kooperationsvertrag nun schon zehn Jahre währe. Auch im Kölner Funkhaus waren Nowotny und die Graugänsen zu sehen, weil die Deutsche Welle ständig den UdSSR-Satelliten „Horizont“ anzapft und die Bilder zum WDR weiterleitet.

KRITIK

Neu und anti: Mein Bauch gehört der Politik!

Der Protest gegen Atomkraftwerke und Atombomben ist um eine Variante reicher: Frauen unseres Landes haben die Aktion Gebärestreik gegründet. Um die Politiker unter Druck zu setzen, wollen sie für begrenzte Zeit neues Leben verweigern, damit spätere Generationen weiterleben können, wie sie meinen. Und der SFB stürzte sich sofort auf diese Neugründung, damit möglichst viele davon erfahren: Im Berliner Platz (Drittes Programm) traten zwei Fraktionen gegeneinander an - drei Befürworterinnen, drei Gegnerinnen, jeweils unterstützt von einem Mann.

Engagiert, aber nicht verblissen, warben die Streik-Willigen für ihre Pläne: Weite Teile der Gesellschaft würden empfindlich getroffen, beschlüssen Frauen im Schulterschluss: „Kinder? Nein, danke - zumindest nicht für zwei, drei oder mehr Jahre!“ Dieses Opfer - und man empfindet es

durchaus als solches - sollte das weibliche Geschlecht im gebärfähigen Alter solidarisch um eines politischen Zieles willen bringen.

Doch eben die organisierte und funktionalisierte Verweigerung lehnten die anderen, wie wohl auch Gegnerinnen der Kernenergie, entschieden ab. Wozu die Welt verändern, wenn nicht für Kinder, die Hoffnungsträger der Zukunft, fragte die Jurastudentin. Zudem dürfe man den Nachwuchs (oder den Nicht-Nachwuchs) nicht als politisches Mittel einsetzen. Die Journalistin wiederum argumentierte pragmatisch, die Aktion sei unrealistisch, ja geradezu exotisch. Ähnlich absurd wie beispielsweise die Idee, die gesamte Republik zum Hungerstreik aufzurufen.

Auch die Psychologin nahm den Aktionistinnen den Wind aus den Segeln: „Das Thema Kinderkriegen ist so vielschichtig, so persönlich und

emotionsbeladen, daß jede menschliche Erfahrung dagegen spricht, es sei im großen Rahmen organisierbar.“ Und fügte hinzu: „Jetzt tut man so, als gebe es diese differenzierten Gründe nicht und erfindet einen übergreifenden, gesellschaftlichen Grund.“ Und, so war zu hören, das sei eine typisch weibliche Haltung, auf eine Bedrohung mit Zurückweichung zu reagieren.

Wie man's denn auch anstellen könnte, das politische Ziel mit privaten Maßnahmen durchzusetzen, den Tip gab schließlich ein Mann, mit hinterstimmigem Lächeln. Er empfahl die Methode „Lysistrata“, will sagen, den konkreten Liebesentzug. Aber sein Vorschlag ging unter. Wie wahrscheinlich auch unserer: Ein Streik - wie auch immer - gegen zur Wichtigkeit aufgeblasenem Unsinn im Fernsehen könnte vielleicht helfen.

CORNELIA REISER/da

ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

10.00 heute
10.05 Der große Preis
11.25 Kurze Geschichten

14.50 Motta Mori
15.30 Tagesschau
16.00 Tom & Jerry
16.20 Das Eisener ruft
17.45 Tagesschau
18.30 Doku: Regionalprogramme
20.00 Tagesschau
20.15 Sein Engel mit den zwei Pistolen
21.45 Phoenix
22.50 Tagesschau
23.00 Der unbekannte Feind
1.10 Tagesschau
1.15 Nachgedanken

15.00 Familie Feuerstein
15.30 Siskelot
16.00 Musicbox
17.00 Doktor
18.00 Die Löwenfamilie
18.30 Kasperl
18.50 Dick Tracy
19.00 Regionalprogramme
19.30 APF blick
20.00 Mitternacht - Deutscher
20.15 Graf Bobby, der Schwachsinnige
20.30 Osterrische Filmkomödie
21.00 APF blick
21.15 Rente Talkshow
21.30 Mit Rainer Langhans, Manfred Bisinger, Bernd Rabehl
21.45 APF blick
0.15 Das Ansett des Toten
Deutscher Spielfilm (1974)

WEST

18.00 Teleshopping II
18.30 Hello Spencer
19.00 Aktuelle Stunde
20.00 Tagesschau
20.15 Arche 2000
21.00 Unser kleiner Planet
21.15 Von Marabot und Regenbrut
21.30 Tagesschau
21.45 Neue Chancen für die Schanze
22.15 Ein Jahr der roten Sonne
23.00 Nachrichten
23.15 aus drei

NORD

18.00 Hello Spencer
18.30 45 Heber
19.15 Von Marabot und Regenbrut
20.00 Tagesschau
20.15 aus drei
Themen: Vergessenes SS-Hauptquartier in Berlin, FDP-Firt mit Hamburger Genossen, Übersee-gespräche werden billiger
20.45 Der Sternschimmel im Juli
21.00 Länderspiele
21.30 Leute
Talkshow-Gäste: Magier Jacky Steel, Kabarettist Peter Timm, Soziologe Dirk Hegmanns, Minister Werner Rammers und Karl-Heinz Kögel (media-control)
23.00 Nachrichten
HESSEN
18.00 Der Löwe ist los

SÜDWEST

18.00 Was ist was?
18.22 Wildschweinegeschichten
18.30 Mr. Merlin
19.00 Abendshow
19.15 Nur für das Saarland
19.30 Sam 3 regional
19.30 Sam 3 regional
19.30 Sternschimmel im Juli
19.45 Das Jahr im Garten Juli
20.15 Fortsetzung am Bildschirm
21.00 9 aktuell/News am Neun
21.15 Schicksalsschlag
21.45 Wortwechsel
22.30 Der Bruck-Report
23.00 English songs with Colin Wilkie
23.00 Nachrichten

BAYERN

18.15 Bayern-Report
18.45 Rostschow
19.00 Unser Land Magazin
19.30 Spaziergang im Wald
Englischer Fernsehfilm
21.25 Z. & R.
21.30 Rostschow
21.45 ... et cetera
22.30 Mix für ungut!
22.35 Sport heute
22.50 Ingelberg-Bachmann-Preis 1986
23.00 Rostschow
23.05 Achenfies

III.

18.25 Pingu
18.32 Wunder der Erde
19.20 Hesseleschen
ab 20 Uhr wie Nord

18.00 Mini-ZB
18.10 Sport-ABC
18.30 Tips & Trends
19.00 heute
19.20 SAT-Studio
19.30 Kapitän Horstmann
20.15 Zer Sache
21.15 Zeit im Bild 2
21.30 Kulturjournal
21.45 Tagesschau
22.00 Das Beste Palais (1)
23.00 Nachrichten

17.00 Jetzt ist Felerabend
18.15 Club-Hits
18.15 Regional 7
18.35 Heute aus Hollywood
18.55 7 vor 7
19.22 Kirchen
19.30 Klugeparade
20.05 RTL-Gesamt
21.00 Poppy
21.05 Der Tanz des roten Schmetterlings
Amerik.-türkischer Spielfilm (1974)
22.55 Wetter / Horoskop / Beethopfest

BIBLIOTHEK

Jetzt überall, wo's Bücher gibt.

Die Taschenbücher für den Traumurlaub. Zum Traumpreis von DM 3.95

Spannung, Liebe, Abenteuer und Romantik - genau das richtige für die Strand- und Balkonsaison '86. Wählen Sie unter 25 Romanen. Nur einen Sommer lang.

DM 3.95

DM 3.95

DM 3.95

DM 3.95

DM 3.95

DM 3.95

DM 3.95

DM 3.95

DM 3.95

DM 3.95

DM 3.95

DM 3.95

DM 3.95

DM 3.95

DM 3.95

DM 3.95

DM 3.95

DM 3.95

DM 3.95

DM 3.95

DM 3.95

DM 3.95

DM 3.95

DM 3.95

DM 3.95

Juli 1986

Die Nabel der Welt

Wah - Was liegt zwischen Hellbrunn und Karlsruhe, Bruchsal und Pforzheim? - Die Fauststadt Knittlingen! Das war einfach. Aber was liegt zwischen Hamburg und Ratzeburg, Lübeck und Lüneburg? - Die Eulenspiegelstadt Mühlitz! Und nun etwas für Fortgeschrittene: Was liegt zwischen Mailand und Bern, Turin und Bellinzona? Ein kleiner Tip: nach London und nach Berlin ist es von dort fast gleich weit. Richtung Ginesse, am Fuße des Matterorne, mit seinem einmaligen Schirmmuseum, „unico al mondo“.

Diese wunderliche Geographie ist typisch für die Welt-Anschauung der Prospektisten, die Reisende anlocken sollen. Der betreffende Ort präsentiert sich dem betroffenen Betrachter in einer genialen Verkehrs- und Mittelpunkt der Erde, in dem wie eine Spinne im Netz, rot und fett, der Herausgeber des Prospekts lauert. Wo er ist, da ist der Nabel der Welt.

Von Sommer zu Sommer werden solche Nabel zahlreicher. Ein Reisender vor einem Stapel von Prospekten verstrickt sich sofort in Beziehungswahn. Es führen nicht nur alle Wege nach Rom, sondern auch nach Bad Hersfeld, nach Wagram, nach Goslar, nach Kiel und sonstwohin. Die Kaiserstadt Goslar z. B. liegt genau in der Mitte zwischen Oslo und Kempten, zwischen Stockholm und Freiburg, Leipzig und Osnabrück. Übrigens gibt es eine Stadt, die tatsächlich „Nabel“ heißt, Cuzco in Peru, Zentrum des einstigen Inka-Reiches. Dort denkt sich keiner mehr was dabei.

Ich habe ihn sogar einmal tatsächlich gesehen, den Nabel der Welt, im Museum zu Delphi. Ein steinernes, ornamentiertes Riesenei, das in vorgeschichtlicher Zeit ein Adler fallengelassen hat. Diesen mythischen Nabel gibt es sogar in mehreren Ausführungen. Nicht ausdenken, wenn eine davon einem deutschen Verkehrsminister in die Finger fiel. Er würde sie an die Spitze seines Wagens entführen, dort in einem neuerleuchteten, gläsernen Schrein deponieren und erst ruhen, wenn die ganze Welt sich um diesen Punkt dreht.

Spaniens zweite Pinakothek: Die „Akademie de Bellas Artes“ in Madrid

Den noblen Künsten geweiht

Nichts pflegt bei den Spaniern länger zu dauern als ein Provisorium. Schon als 1939 der Bürgerkrieg zu Ende ging, hatten sie sich seit Jahrzehnten immer wieder mit dem zurückgestellten Plan getragen, Staub von ihrer großen Kunsttradition zu blasen. Der Zustand, zu dem bereits damals die „Real Academia de Bellas Artes“ verkommen war, hatte sich längst zu einem Ärgernis für ein Land entwickelt, das in der Geschichte der europäischen Malerei immer eine Großmacht war. 1782 gegründet, also älter als das Prado-Museum, mit dem im historischen Zentrum Madrids gelegen, nur einen Steinwurf von der Puerta del Sol entfernt, war die unter Ferdinand VI. eröffnete Akademie, die offiziell den anspruchsvollen Titel „Academia de la Nobles Artes de San Fernando“ führt, zum Mausoleum einer Überlieferung geworden, die keinen europäischen Vergleich zu scheuen braucht.

„Die Idee lag nahe, eine Kunstschule zu schaffen, die das Erbe von Greco, Velázquez, Zurbarán und der großen Venezianer, die im Dienst der spanischen Krone standen, an künftige Generationen weiterreichen sollte. Doch die Verwirklichung des Projekts geriet schnell mit dem Zeitgeist in Konflikt. Der Wind der Aufklärung, der über die Pyrenäen wehte und bald zum Sturm wurde, der die französischen Bourbonen wegfügte, hatte auch Spanien erfasst, wo der spanische Zweig der Dynastie seinen Höhepunkt längst überschritten hatte.“

Für ein so weitreichendes Unterfangen wie die Neugründung einer „noblen“ Akademie konnten die Vorbedingungen kaum ungünstiger sein. Hinzu kam, daß sich fast gleichzeitig der Gedanke der Aufklärung durchsetzte, die imposanten Sammlungen der Habsburger und Bourbonen, die bis dahin auf Schlössern, Klöstern und Kirchen verstreut waren, in einer Stelle zu sammeln und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. So entstand ausgerechnet in der Regierungszeit des unerfreulichsten Monarchen, der je auf Spaniens Thron saß, Ferdinand VII., der klassische Baustil des Prado als unvergleichlicher Beitrag, den das Land zur europäischen Kunst leistete - bis

heute eine der führenden Bildergalerien der Welt und unentbehrlich für die Kenntnis der spanischen Schulen. Es konnte nicht ausbleiben, daß die Schatten dieses ehrgeizigen Entwurfs auf die materiell stichtüchlerlich behandelte Akademie fielen. Unter breit aufgetragenen Schichten von Pomp und Pathos verfiel sie in einen Tiefschlaf, der schlimme Folgen für das Madrider Kunstleben hatte. Bald setzte eine Massenflucht junger Künstler in Richtung Paris ein. Pablo Picasso, Salvador Dalí und andere Prominenten des modernen Spaniens, damals erst vielversprechende Anfänger, glaubten an der Ferlichkeit zu ersticken, die sich in den Damastabhängungen des alten Palastes an der Calle de Alcalá eingenistet hatte.

Von Anfang war der Akademie eine Mehrfach-Funktion als Galerie, aber auch als Schule für Malerei, Graphik, Skulptur und Musik zugeordnet. Damit war sie, von der dürftigen materiellen Ausstattung abgesehen, auch thematisch und vor allem räumlich völlig überfordert. Bald erwies es sich als unvermeidlich, einige der besten Gemälde an den Prado abzugeben. Die Einsicht, daß etwas geschehen mußte, war schon zu Beginn dieses Jahrhunderts weit verbreitet, doch aus eigener Kraft konnte sich die Akademie, die auf Stiftungen angewiesen war, nicht helfen. Der Republik von 1931 stand nicht der Sinn danach, die königliche Institution neu zu beleben.

Im Bürgerkrieg und danach hatte man in Spanien zunächst ganz andere Sorgen. Erst in der Spätphase des Franco-Regimes raffte man sich dazu auf, die notwendigen Umbauten und architektonischen Reformen in Angriff zu nehmen. Doch immer wieder gab es Verzögerungen. Was in Spanien nicht vordringlich ist, fällt leicht dem marzianus zum Opfer. Der Amtschmelz wickelte leicht erstaunt, als schließlich in den siebziger Jahren das Erziehungsministerium wider Erwarten eine Handvoll Pesetas für die Wiederbelebungsbemühungen locker machte.

Nach längeren Pausen quälten sich auch das Kultusministerium und das Finanzministerium Zuschüsse ab, die mit spitzen Fingern gegeben wurden. Wie dürftig das Unternehmen ausge-

stattet war, zeigten die kümmerlichen 800 Millionen Pesetas (12 Millionen Mark), die zusammengekratzt wurden. Es bedurfte des Ansehens, das sich die junge Monarchie inzwischen erworben hatte, um die Sache zu einem befriedigenden, aber alles andere als überstürzten Abschluß zu bringen. Astronomisch waren die Ausgaben gewiß nicht für eine Pinakothek, die den Anspruch hat, als Spaniens zweites Museum für alte und neue Kunst zu gelten. Es hat immerhin nicht weniger als acht Goyas aufzuweisen, von denen einige wichtiger sind als die „Marquesa de Santa Cruz“, die der Staat kürzlich aus britischem Besitz für sechs Millionen Dollar zurückkaufte. Velázquez ist mit drei Habsburger-Portraits, Rubens mit einer „Susanna im Bade“ sowie der eindrucksvollen Zeichnung des „Jüngsten Gerichts“ vertreten.

Beim großen Aufräumen in den diversen Depots der Akademie, das bisher für das Publikum unerreicht war, kam eine erstaunliche Anzahl von Zurbarans zum Vorschein. Daß übrigens einige Hispano-Flamen des 16. Jahrhunderts auftauchten, war fast schon eine Trostpatulle. In den Sälen für moderne Kunst werden 50 Picasso-Zeichnungen einer der Anziehungspunkte sein. Außerdem gibt es eine Skulpturen-Abteilung, deren Katalog mit insgesamt 800 Nummern freilich nicht immer Werke von gleicher Qualität ankündigt kann.

Bei aller Sparsamkeit, mit der man zu Werke ging, entspricht die Klimatisierung und technische Installation der Museumsräume durchaus heutigen Ansprüchen. Eigentlich hätte das Museum schon vor vier Jahren eröffnet werden können. Aber da fehlte im Staatshaushalt plötzlich ein Splitterbetrag, der den definitiven Abschluß noch einmal verschleppte. Trotzdem - Ende gut, alles gut. Spaniens zweite Pinakothek sollte dazu beitragen, daß künftig die zahlreichen Anregungen des Auslandes, sich in den internationalen Bilder-Austausch einzuschalten, flüssiger behandelt werden können, als es der beherrschende konservativen Praxis des Prado entsprach. Schon für den Herbst ist geplant, in der Akademie eine Auswahl alter Meister der Sammlung Thyssen-Bornemisza zu zeigen. HEINZ BARTY



Auch für Männer von üppiger Pracht: Kostüme aus Jaipur (Mitte des 19. Jahrhunderts), aus der New Yorker Ausstellung

FOTO: METROPOLITAN MUSEUM OF ART

New York: Was Rajahs und Nawabs schmückte

Sitar, Seide, Sandelholz

Die prunkliebende alte Dame, Diana Vreeland, hat sich mit ihrer neuesten Kostümausstellung ins glänzende Zentrum des Prunks überhaupt begeben: an die Fürstentümer Indiens. „Costumes of Royal India“ heißt die neueste Extravaganza des Costume Institute am New Yorker Metropolitan Museum, geleitet von Miss Vreeland. Wer je von orientalischem Pomp, von glänzenden Juwelen, Odalisken und den üppig-sinnlichen Böden des Orients geträumt hat, der sollte diese Ausstellung nicht auslassen.

Als Queen Victoria 1858 zur Königin von Indien proklamiert wurde, blieb fast die Hälfte des indischen Subkontinentes weiter unter der Regierung autonomer indischer Fürsten, der Rajahs, Ranas, Nizams oder auch Nawabs. Mehr als 600 solcher Fürstentümer, zum Teil sehr verschieden im Charakter, blieben bestehen, wobei die Pracht höchst unterschiedlich verteilt war. Einige der Fürstentümer, wie Hyderabad oder Cooh Behar, waren von sagenhaftem Reichtum, während andere kaum mehr als ein paar staubige Dörferchen mit einem Einkommen von ein paar Hundert Rupien umfaßten.

Die letzteren hat Miss Vreeland wohlwollend nicht ins Repertoire ihrer Ausstellung aufgenommen, wegen der wohlhabenden Fürstentümer mit reichverzierten Kostümen und Ornamenten vertreten sind. Bereits am Eingang zu der wohlriechenden Ausstellung - Miss Vreeland sorgte dafür, daß täglich mit Guerlain's Sandelholzparfüm gesprüht wird - begrüßen die Porträts mehrerer indischer Regenten. Streng blickt der Maharajah von Rewa, jung und steif steht der Rajah von Alwar, während der von Jodhpur bolzender neben seinem Krummschwert verharret. Der Nawab von Bahawalpur ist ein schlächteres, sehr dunkelhäutiges Kind, auf ein Thronchen gezwängt und von einem martialisch blickenden West bewacht.

Die Kostüme dieser Potentaten - als Kleider kann man sie kaum bezeichnen - strotzen vor Gold und Edelsteinen. Chiffon ist mit Rubinen bestreut, Goldfäden und Smaragde durchziehen die Gewebe, die auch für

Männer von üppiger Pracht sind. Brokat aus Benares, Seide aus Jaipur, schwarzgoldener Chiffon aus Chamberland, das sich um Miss Vreelands vergoldete Mannequins, die unter gedämpftem Licht und bei leiser Sitarmusik in kunstvollen Posen verharren.

Im Schnitt sind diese Gewänder vielfach nicht genäht, sondern gewickelt - äußerst einfach. Die Untertanen der Magnaten, so erfahren wir, trugen Gewänder vom gleichen Schnitt, nur fehlt den Stoffen des Volkes die Edelsteinverkrustung im Gewebe, das Gold im Saum.

Kunstvoll arrangierte Schauvitrinen sind gefüllt mit Turbanen und Schuhen, ein feierlich herausgeputzter Elefant (aus Gips) mit Juwelenbesetztem Howdah (Sattel) geben ebenso wie das reich ornamentierte Zepter (aus Silber) einen Eindruck von der Pracht der Fürstentümer. Die Stücke aus den Sammlungen der Afrika-Bibliothek und des Afrika-Archivs zeigen diese Landkarten und Atlanten, Fotografien und Reiseberichte sind bis 10. Juli im Historischen Archiv der Stadt Köln zu sehen. Der behilderte Katalog kostet 10 Mark.

JOURNAL

Rekordsummen für Reiseberichte

AFP, Monaco
Für 1,3 Millionen Francs (rund 425 000 Mark) hat ein französischer Sammler in Monaco eine Ausgabe des „Itinéraire“ des Weltreisenden Jan Huygen van Schoten (1563-1611) ersteigert. Die achtzehnbändige Ausgabe der Reisen von Bry (16. Jahrhundert) mit fast 500 Illustrationen wurde ebenfalls für eine Million Francs erworben, der Schätzwert lag hier bei nur einem Drittel dieser Summe.

Das Hausarchiv der Mickiewicz

J. G. G. Breslau
In Breslau befindet sich seit kurzem das Hausarchiv der Familie Mickiewicz, berichtet die Zeitschrift „Zycie Literackie“. Das Archiv, das 66 Positionen aus dem Familienarchiv des polnischen Nationaldichters Adam Mickiewicz umfaßt, ist seit 1981 Eigentum von Frau Aleksandra Cynkiewicz-Wachlowa und ihren Töchtern. Sie hat es von einem in Paris verstorbenen verwandten Kunstmaler geerbt, dieser wiederum vom Urenkel des Dichters, Jean Mickiewicz. Zu den wichtigsten Stücken gehört ein deutsches Gebetbuch von Zolina Mickiewicz, der Dichters-Ehefrau. Es ist vom Breslauer Wilhelm Gottlieb Korn-Verlag 1819 herausgegeben worden. Zolina ist die Tochter der bekannten polnischen Pianistin Maria Szymanowska.

Erste Bauingenieurin in Bochum promoviert

DW, Bochum
„Frauen auf dem Vormarsch“ meldet die Ruhr-Universität Bochum. Erstmals hat jetzt an der Fakultät für Bauingenieurwesen eine Studentin promoviert, und das mit „Auszeichnung“. Unter den sieben neuen Doktoren der Bochumer Chemie-Fakultät befinden sich außerdem vier Frauen.

Bilder und Dokumente aus Belgisch-Kongo

DW, Köln
Gut hundert Jahre ist es her, seit der belgische König Leopold II. den Kongo-Staat gründete. Aus diesem Anlaß hat das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten eine Ausstellung organisiert, die Stücke aus den Sammlungen der Afrika-Bibliothek und des Afrika-Archivs zeigt. Diese Landkarten und Atlanten, Fotografien und Reiseberichte sind bis 10. Juli im Historischen Archiv der Stadt Köln zu sehen. Der behilderte Katalog kostet 10 Mark.

Zwölf Autoren und ein Kranich

dpa, Darmstadt
Zwölf Autoren - unter ihnen Sarah Kirsch, Gertrud Bekker und Einar Schlee - werden in diesem Jahr um den Literaturpreis „Kranich mit dem Stein“ lesen, die mit 10 000 Mark dotierte Auszeichnung des Deutschen Literaturfonds. Der Bronzekranich wird im Anschluß an die Kranichsterner Literaturtage vom 19. bis 21. September in Darmstadt vergeben. Dem 1980 in Bonn gegründeten Literaturfonds gehören unter anderem der Börsenverein der Deutschen Buchhändler, die Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung sowie das PEN-Zentrum der Bundesrepublik an.

Morgen in der GEISTIGEN WELT

„Der Schöne hinter der Maske“. Jeden Tag drei glückliche Stunden auf der Bühne - Klaus Geitel im Gespräch mit Jean-Marie. „Wir pumpen die Fische direkt in die Küche“. Erkundungen in Europas ersten Landschaftsgärten, von Hans Daiber. „Liebestun neben dem Massengrab“. Günter W. Lorenz bespricht Isabel Allendes zweiten Roman „Von Liebe und Schatten“.

Tibor Varga 65

Er hat sich mit Leidenschaft zum Anwalt seiner Zeitgenossen gemacht: Der ungarische Geiger Tibor Varga, der heute 65 Jahre alt wird, ist Alban Berg und Béla Bartók, vor allem auch Arnold Schönberg sensibler Interpret gewesen. Varga, im künstlerisch fruchtbaren Landstrich um Győr geboren, dem so berühmte Geiger wie Joseph Joachim entstammen, kam als Wunderkind an die Budapest-Franz-Liszt-Musikakademie, lernte dann bei Hubay und Fleisch. Eine extensive Konzerttätigkeit brachte ihm schnell internationale Anerkennung. Brillante Technik und gefühlsstarke Ausdruckskraft kamen später seinen Schülern an der Detmolder Akademie zugute, wo er seit 1949 lehrte und 1959 ein Kammerorchester gründete, mit dem er sich mehr und mehr auch der klassischen und vor allem der Barockmusik verschrieben hat. war

Doppelgriff in unser Tiefenbewußtsein: Calderons „Das Leben ist Traum“ an der Freien Volksbühne Berlin

Wenn der Alpdruck des schweren Daseins verfliegt

Träumt uns das Leben vielleicht nur? Findet, was uns im Dasein betrifft, genau genommen nur wie im Schlaf statt? Ist, was uns erschreckt und beglückt, nur wie die Ausgeburt eines existenziellen Tiefschlafs? Hatte Shakespeare Recht, wenn er in seinem „Sturm“ die ganze Welt in einem Doppelgriff tiefinnig erfaßte: „Wir sind vom gleichen Stoff wie Träume sind, und dies kleine Leben umfaßt ein Schlaf“?

Die Fiktion ist verlockend. Calderon, der spanische Szenenmagier, hat sie früh gedacht und szenisch geträumt. In seinem „Das Leben ist Traum“ erwacht am Ende der Mensch in Gott. Die nächtlichen Wirrnisse verfliegen. Gott räumt die Lebenswirrnisse endlich alle beiseite. Calderon läßt das schönste und tiefste Happy-End der Weltliteratur direkt von oben geschehen. Der endlich bewußte, der „ausgeschlafene“ Mensch ist gut. Der Alpdruck des schweren Daseins ist verfliegen. Als „Erwachende“ erst leben wir sinnfällig und richtig“ - eine der tiefinnigsten Traumstücke der Weltliteratur. Calderon schrieb es vor mehr als 300 Jahren.

Es wurde durch die Zeiten immer wieder aufgegriffen und weitergeträumt. Grillparzer nahm den fragilen Stoff auf. Hofmannsthal hat ihn in seinem „Turm“ abgewandelt. Neustroy hat ihn komisch weitergesponnen. Ein „ebenso wagemutiger wie wunderbarer wie träumerisch einseitiger Weltentwurf aus Traum und Erwachen.“

Wie schwer aber ist dieser Traum dingfest zu machen, wie diffizil ist er zu spielen! Kurt Hübner, der Leiter der Berliner Freien Volksbühne, hat den alten Traumstanz (zusammen mit Ellen Hammer) in eine neue deutsche Fassung übertragen. Sie hört sich gut an. Sie ist straff. Sie wäre auch sprechbar. Sie hat verschiedene alte Ausschweifungen gestiftet. So weit - so gut!

Hübner hat den alten, tiefen Vorwurf aus seiner Zeit herausgelöst. Das gelang ihm allerdings viel weniger. Das Bühnenbild von Daniel Spoerri ist optisch wie es ist geradezu häßlich. Gestänge hängen über der Szene, verkleidet von goldenem Kunststoff. So lange sich Traum begibt, herrscht Distanz. Das Auge bleibt unbedient. Der Mensch aber, wenn auch

träumend, sieht doch im Traum auch belle und schreckliche Deutlichkeit. Wir nicht.

Das magische Sinnspiel Calderons, wenn es wirken soll, muß heilsichtig ausgeboten werden. Hier geht dem Zuschauer erst zum späten Ende das Licht auf. Gespielt wird mit sehr unterschiedlicher Kraft. Die grandiosen Verse des Dichters mit dem Doppelgriff in unser Tiefenbewußtsein werden mit nur sehr unterschiedlicher Kraft dargelegt.

Der König, der von seinem Prinzen und Nachfolger Unheil fürchtet, dem die Gestirne geraten haben, den Kronprinzen Sigismund vor der Welt in einen Turm zu verstecken - er wirkt nur neurotisch. Kraftvoll in seinem Irrtum ist er nicht.

Die Sprache wird auch von den unterschiedlichen Nebenfiguren nur geringfügig zum Leuchten gebracht. Man hört Deklamation - und zu oft nicht die beste. Figuren, die doch vom Dichter so glaubhaft vorgespriht sind, ergehen sich in dieser Präsentation erkennbar nur selten. Sogar komische Gestalten, die Calderon beispielsweise so mit der Dienersfigur des Clarin, in das Traumstück ein-

lassen hat, kommen allzu bieder und klobig zu ihrer Wirkung und ihren Worten.

Den Sigismund, dem sein königlicher Vater einmal die Chance gibt, sich aus seinem Kerker zu befreien und (sozusagen auf Probe) seine nachfolgende Herrscherkraft zu erweisen, diesen Sigismund, die am Ende siegende Leidenschaft, hat Martin Wutke im Grunde viel zu unsympathisch angelegt. Er wirkt wie ein KZ-Opfer. Er kann die hohe Heiligkeit des Befreiten und die Gnade des göttlichen Erwachens nur noch mechanisch mitteilen. Das aber genügt nicht.

Erfrischend ist immerhin, wie Brigitte Karner ihren Part der großen Liebenden spricht. Sie verdirbt ihre Figur. Sie hebt sie immer wieder auf die frühen Höhen des großen Zauberspiels zwischen Schlaf, Träumen und Erwachen. Aber sie steht hier ganz allein.

Es gab, wie so oft in diesem unheimlichen Hause, für eine im Ganzen nur halb gelungene Sache doch den vollen Volksbühnen-Beliff. Aber man irre sich nicht! FRIEDRICH LUFT

Neugier am Fremdartigen: René König wird 80

Betrachten, beschreiben

Er war acht Jahre alt, da kam seine Familie mit ihm zurück nach Deutschland. Am Morgen nach der Ankunft ging René König hinaus auf den Balkon der Wohnung in Halle. An die gegenüberliegende Häuserwand klebte ein Mann gerade ein rotes Plakat: Die Anzeige der Möbilmachung. Es war der Sommer 1914.

66 Jahre später, als emeritierter Ordinarius für Soziologie, deutet König in seinem „Versuch einer intellektuellen Autobiographie“ die Balkonzene. In seinem bis dato so idyllischen Leben zwischen den verschiedenen Kulturen (geboren in Magdeburg, aufgewachsen in Frankreich, dem Heimatland seiner Mutter) hatte er diese Vielfalt nie als eine Ursache menschlicher Aggressivität gedeutet. Die objektive Betrachtung und Beschreibung der Phänomene lehrten es anders.

Betrachtung und Beschreibung wurden René König zur wissenschaftlichen Methode. Haben viele aus der jüngeren Soziologen-Generation ihre Disziplin an den Pulsen der Hörsäle erlernt - König erfuhr und erlitt immer wieder Modellierungen der Gesellschaftslehre am eigenen Leib.

In Wien studierte er Islamistik, in Berlin Soziologie und Völkerkunde, Anfang der dreißiger Jahre ging er nach Paris zu Marcel Mauss, dem Neffen Emile Durkheims. Zurück in

Deutschland, erregten seine Schriften Mißfallen und wurden verboten. Die angestrebte Hochschullaufbahn blieb ihm unter der Herrschaft der Nationalsozialisten verschlossen. König ging nach Zürich und habilitierte sich dort als Privatdozent für Philosophie und Soziologie. Ob Familie oder Gemeinde, ob Sizilien, Indien oder Mode - mit nahezu allen gesellschaftlichen Phänomenen hat er sich seitdem beschäftigt, so auch, als er von 1949 an für ein Vierteljahrhundert den Kölner Lehrstuhl für Soziologie innehatte.

Der so oft zitierte Satz Königs von der „Soziologie, die nichts sein will als Soziologie“ unterlag immer wieder Fehldeutungen, denn eine objektive Soziologie muß Utopie bleiben. In Wahrheit wollte und will König nichts anderes, als seine Wissenschaft zum empirischen, zum Erfahrungs-fach machen, gegen alle Spekulation zum Beispiel der „Frankfurter Schule“, auf die er mit seiner „Kölner Schule“ antwortete. Die Geheimnisse mancher Soziologen, denen er bisag nachsagt, sie verstanden „vielleicht einiges von Soziologie, aber allzu wenig von Gesellschaft“, betrachten mit Argwohn. Er setzt ihnen die Neugier am Fremdartigen entgegen.

Schon lange bevor die Soziologie in den sechziger Jahren zum Mode- und Massenfach wurde, vertrat René König diese Wissenschaft in Deutsch-



Mit allen gesellschaftlichen Phänomenen verknüpft René König. FOTO: BRIGITTE FRIEDRICH

land, wurde sein Name auch im Ausland zum Gütezeichen. Die „International Sociological Association“ wählte ihn zum Vorsitzenden, das Gastdozent hielt er sich an Universitäten in England, Afghanistan, Nordafrika, dem Nahen Osten und den USA auf. In allen Fällen verschaffte sich zuvor zumindest Grundkenntnisse der Landessprache seines Aufenthaltsortes. So läßt sich besser betrachten und beschreiben.

René König lebt heute in Köln. Seine 80. Geburtstag verbringt der Kemnolpfer, der einen Lebensmim in den USA, in Begegnungen mit anderen Ländern „von der großen Variabilität des menschlichen Verhaltens“ zu erfahren, am morgigen Samstag in Italien. SABINE KOBES

Goethe-Farce in neuem Gewand: Die Oper „Satyros“ von A. Nick in Nürnberg

In luftigen Höhen klettert die Muse

Den Goethe-Kennern ist es vertraut, jener „vergottete Waldteufel“ namens Satyros, der durch geschickte Reden vom Volk als neuer Gott verehrt und schließlich als Barbar entlarvt wird. Diese Vorlage verarbeitet jetzt der junge Baseler Komponist Andreas Nick zu einer Kammeroper, die vom Musiktheater Nürnberg mit großem Engagement uraufgeführt wurde.

Regisseur Heinz Lukas-Kindermann wählte als Spielfläche die Ruine der ehrwürdigen Katharinenkirche. Diesen Raum hat er geschickt zu nutzen gewußt. So entfällt bei ihm beispielsweise die meist übliche Trennung zwischen Zuschauer und Bühne. Der Chor etwa ist zunächst Teil des Publikums, bevor er zur gutgläubigen, dem Satyr hörigen Volksmasse wird.

Goethe schrieb seine Farce zu einer Zeit, in der empfindsamer Stil und Sturm-und-Drang-Bewegung auf ihren Höhepunkt zusteuerten. Auch darauf spielte die Regie an. So entpuppte sich das Monument Herders bald zum Stündenpeltast des teuflischen Satyros, und Rousseaus Parole „Zurück zur Natur“ hing in den Ästen eines schon etwas dünnen Baumchens, in dessen luftigen Höhen die Muse Goethes ein wenig zaghaft herumkletterte, bevor sie den Dichterfürsten küßte.

Mit dieser pantomimischen Szene

beginnt Nicks Oper. Zu hören gibt es dazu noch nichts. Erst wenn der Dichter in die Maske des Einsiedlers schlüpft, setzt das klein besetzte, aber kompakt gebandhabte Orchester mit freitonalen Klängen ein. Sie erinnern zunächst deutlich an Alban Berg. Aber auch Nicks Lehrer Hans Werner Henze hat seine Spuren hinterlassen. Dieser musikalische Einstieg fällt dem Hörer nicht ganz leicht. So vollziehen die Gesangsstimmen zunächst noch keine erkennbare melodische Entwicklung mit klar festgelegten Höhepunkten im musikalischen Verlauf. Statt dessen kreist der Komponist um bestimmte formelhafte Wendungen, die sich auf die Dauer abzunehmen drohen.

Doch bereits in Satyrs erstem Monolog zeigt der Komponist seinen Sinn für Kantabilität. Und Karl-Heinz Thiemann sang dieses Arioso mit einer derart strahlkräftigen Stimme, daß die lauschende Psyche einfach schwach werden und sich hingehungelt in Satyrs Arme werfen mußte. Yoshi Ito verlieh ihr Schmelz und leuchtende Höhen.

Der Waldteufel setzt daraufhin mit seiner Ansprache an das Volk ein, die vom Komponisten mit bemerkenswerter Ausdruckskraft umgesetzt wurde. Dieser Rede mit ihren weit ausschwingenden Bogen stellte Andreas Nick bewußt knapp gehalten, fast monoton wirkende Chöreindrücke

gegenüber - ein vortreffliches Stilmittel, um die blinde Verführbarkeit des Volkes auszudrücken. Schließlich verherrlicht es den Satyr als neuen Gott, dem der warnende und anklagende Einsiedler geopfert werden soll.

Darauf beginnt der wohl eindrucksvollste Abschnitt von Nicks Partitur: Eudora betretet den gefangenen Einsiedler und bereitet ihn mit ergreifenden Gesängen auf den Tod vor. Für diesen Teil hat Nick ein Duett voller Klangsinlichkeit geschrieben, das im Beschluß beider endet, das Volk zu überzeugen. Doch erst, als sich Eudora in den vom Betrug des Tyrannen entweihten Tempel begibt und dort von Satyros fast vergewaltigt wird, erkennt es, daß der „Gott“ sich in Wahrheit wie ein Tier gebärdet.

Wie Nick mit seinem Orchester umgeht, ist gekonnt. Er greift keineswegs mit den unterschiedlichsten Klangfarben, die er vorzugsweise durch den geschickten Einsatz von Instrumentalsolisten gewinnt. Dirigent Burkhard Rempe hatte seine Partitur sicher im Griff. Das Ensemble der Städtischen Bühnen Nürnberg geht sich versiert im Umgang mit neuer Musik und bot eine erfreuliche Gesamtleistung. JÖRGRIEDLBAUER

Weitere Aufführungen am 28. 6. und 5., 12., 17. und 25. 7. 1986



Besuch in Barcelona: Hafenstadt mit schönen Palästen

Seite V

Reiserecht: Ansprüche nach der Reise geltend machen

Seite III

Schach mit Großmeister Pachmann, Rätsel, Grips + Chips

Seite VII

Fernost-Kreuzfahrt: von Singapur zu exotischen Inseln

Seite VIII

Gourmettip: Diner im Jagdhaus Waldfrieden in Quickborn

Seite VIII



Rendezvous mit Till Eulenspiegel

Knokke Mit nie versiegender Energie rollt die Nordseebrandung über den 67 Kilometer langen Sandstrand Flanderns aus.

In Knokke, dem größten Seebad Belgiens, stehen Sonne, Meer und Seeluft im Vordergrund. Doch wenn das Wasser und seine vielfältigen Sportmöglichkeiten (Surfen, Segeln, Strandsegeln oder Angeln) nicht liegen, der kann im nahegelegenen Golfclub, der zwei 18-Loch-Plätze mit einem Handicap von 72 und 60 hat, den Schläger schwingen.

Weiß und rot, mit Türmchen, Giebeln und Gauben leuchten die Villen von Het Zoute durch das sarte Grün ihrer Gärten. Einen Ausflug ins Beverly Hills von Knokke sollte man sich auf keinen Fall entgehen lassen. In einer der ersten Villen, die in dieser romantischen Gegend gebaut wurden, ist heute ein Museum mit Werken des flämischen Surrealisten Paul Delvaux eingerichtet.

Nur eine Viertelstunde Busfahrt trennt uns in Knokke von der Nachbarstadt Brügge. Über den längst versandeten Zwin segelten im Mittelalter die Handelschiffe aus aller Welt von der Nordsee nach Brügge, um hier ihre Waren zu tauschen und zu verkaufen.

Für größere Gruppen gibt es Möglichkeiten, an historischen Festen mit Unterhaltung teilzunehmen; so kann man mit dem Herzog von Burgund und seinem edlen Gefolge teilen oder bei einem Bankett im Rathaus von Damme den abenteuerlichen Geschichten Till Eulenspiegels lauschen.

Auskunft: Westtoerisme, Vlamingsstraat 35, B-8000 Brügge.



Einige Moorpflützen werden im Hohen Venn mit Holzplanken überbrückt.

FOTOS: CHRISTIAN GEYER

Wo der Schneider Michel sich im Nebel verlor

Der Büschel des Pfeifengrases wankt verdächtig unter meinen Füßen. Rund um die festen Grasknoten glüht und brodelte es im Moortümpel. Schnell springe ich weiter von Büschel zu Büschel, die zu Hunderten das moorige Hochplateau zwischen Eupen und Malmedy in Belgien durchwachsen.

Doch schon bald haben wir nach dem federnden Grastepich für eine Weile wieder festen Grund unter den Füßen. Wir sind froh, die letzten Meter zum Gasthof „Baroque Michel“ auf einem ausgebauten Knüppeldamm zurücklegen zu können.

Für größere Gruppen gibt es Möglichkeiten, an historischen Festen mit Unterhaltung teilzunehmen; so kann man mit dem Herzog von Burgund und seinem edlen Gefolge teilen oder bei einem Bankett im Rathaus von Damme den abenteuerlichen Geschichten Till Eulenspiegels lauschen.

Jahre 1819 um die Verirrten kümmernde. Noch Jahre später läuteten die Nachfahren der Familie Schmitz für sie allabendlich ein Glöcklein, das heute in einer Mauermische des Hotels ausgestellt ist.

Mit inzwischen getrockneten Füssen setzen wir die Hochvennwanderung fort und marschieren vom Gasthof aus am Rande des Waldes entlang der einstigen preussischen Grenze (1815-1920), bis das Waldstück endet und damit den Blick über das weite Hochplateau freigibt.

Wir folgen dem Verlauf der Hill und erblicken nach wenigen Hundert

formte Birken, die den vorherrschenden Südwestwinden schutzlos ausgeliefert sind. Die wilde Einsamkeit lädt zum Nachdenken ein.

Hinter dem preussisch-belgischen Grenzstein 156 entspringt an einer mit Holz eingefassten Stelle die Quelle der Hill. Zur Zeit ist der Bach nur ein dünnes Rinnsal, doch nach der Schneeschmelze schwillt er zum reißenden Fluß an.

Ein kurzes Stück Forststraße führt

Metern auf der linken Seite ein verbranntes Waldstück, den „Noir Flohay“, die „schwarzen Büschel“. Gespenstisch ragen die verdorrten Äste des toten Kieferwaldes gen Himmel.

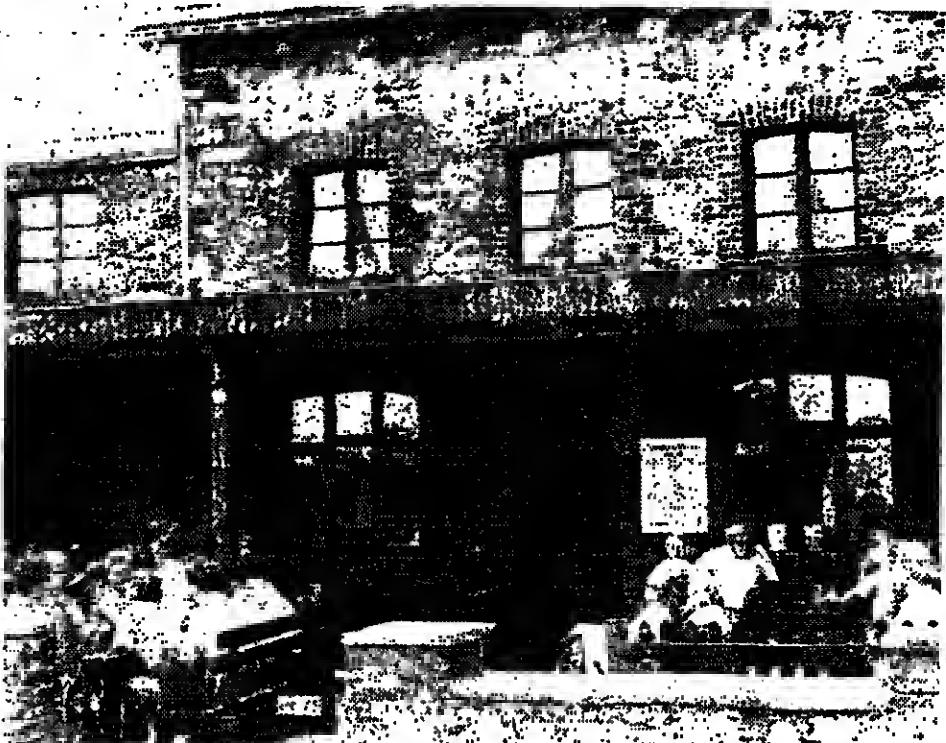
Weiter geht es durch einen vom Wetter zerzausten Birkenhain, bis wir in einen dichten Fichtenhochwald eintauchen. Kolonialweise sind diese Nutzbäume im vergangenen Jahrhundert angepflanzt worden.

Ein kurzes Stück Forststraße führt

uns zu einem dunklen Hain knorriger Buchen, der bei Vennfreunden gemeinhin nur das „Waldheiligtum“ heißt, auf der Karte aber als „Rundbusch“ (Rond Buisson) ausgewiesen wird.

Nach einem mehrstündigen Marsch erreichen wir die Überreste von Reinartzhof. Ein älterer Mann steht auf seinem Stock gestützt vor dem Marienkapellen in der Nähe des Hofes, das eine Pfadfindergruppe erbaut hat.

Ein kurzes Stück Forststraße führt



Mit 674 Metern ist Baroque Michel das höchstgelegene Hotel Belgiens. Hier stärken sich zünftige Vennwanderer nach ihrer Tour mit belgischen Spezialitäten.

Auskunft: Naturparkzentrum Botrange, 3-489 Robertville. Die Lohnswerte Ausstellungen in diesem Venn-Museum geben einen Einblick in die Flora und Fauna des Naturschutzgebietes.

NACHRICHTEN

Beim Rasten buchen

Rechtzeitig zu Beginn der Feriensaison wurde in der Raststätte Hochfelln an der A 8 München-Salzburg ein Zimmervermittlungsservice eingerichtet.

Europa-Angst vorbei

Europas Reiseeifer gewinnen ihre Zuversicht zurück: Spätestens im Herbst wird nach Ansicht der European Travel Commission (ETC) der Reiseverkehr aus den USA einen deutlichen Aufschwung nehmen.

Benzingutscheine

Nach Mitteilung des ADAC und des Deutschen Touring Automobil Clubs (DTAC) gibt es jetzt wieder Benzingutscheine für Italien.

Samstags nach Tel Aviv

Ab dem 13. September bietet El Al Israel Airlines auf der Strecke Frankfurt-Tel Aviv wieder Samstagsflüge an.

Katalog-Angebote

Bereits ausgeuchte Hotels oder Ferienwohnungen dürfen nicht mehr in einem Katalog des Reiseveranstalters erscheinen.

Artistik in Graz

Eine Feriensensation bietet Graz mit der Sommerschule für Artistik (7. bis 25. Juli) und Straßentheater (18. August bis 5. September) für Kinder und Erwachsene.

Advertisement for 'Karawane' travel agency, featuring the text 'Mit „Karawane“ entdecken Sie Ihr Herz für Natur und Kultur, Geschichte und Gegenwart' and listing various travel packages.

Advertisement for 'Einmalige Kreuzfahrten 1986' (One-time Cruises 1986), listing routes like 'Kreuzfahrt: Rund um England-Irland' and 'Rund um Großbritannien - Irland'.

BÜCHER

Exotische Kochrezepte gehören für viele zu den schönsten Souvenirs. Wer im Urlaub beispielsweise die „Köstlichkeiten rund ums Mittelmeer“ genossen hat, kann sie nach den Angaben von Elizabeth David jetzt nachkochen.

Im handlichen Format erschien ein neuer Führer zu über 1800 preiswerten Hotels und Gasthäusern in Deutschland. „Gut & preiswert übermachten.“ Unter der Devise „Bett mit Bad bis 70 Mark“ wurden Häuser von Aachen bis Zwickau aufgelistet.

„Der See und seine Stadt - Landschaft, Geschichte, Literatur und Kunst“ stellen Walter Pippke und Ida Fallhuber in ihrem Buch Gardasee, Verona, Trentino (Du Mont Köln 1986, 38 Mark) vor.

Köln-Lektüre ist Legion. Wenn man dennoch das jetzt im Tomus-Verlag erschienene heitere Stadtleikon „Köln von A - Z“ als Gewinn betrachtet, dann hat das seine guten Gründe.

Die nördliche Vogelfluglinie im „Fähr-Center“ buchen

Jetzt gibt es in Puttgarden, der Ausgangsstation für die Vogelfluglinie nach Dänemark und ganz Skandinavien, ein neues „Fähr-Center-Vogelfluglinie“.

Ein ADAC-Grenzbüro ist zum Beispiel für Versicherungsabschlüsse und ähnliche Dinge eingerichtet worden. Das „Fähr-Center-Vogelfluglinie“ ist täglich von frühmorgens bis gegen 20 Uhr geöffnet.

Im rosaroten Schlafabteil

Die Bahn hat ihr rosarotes Sonderangebot bis zum Jahresende verlängert. Es gilt für die Bundesrepublik und für Schlafwagen, die nach Basel, Brügge und Chur fahren.

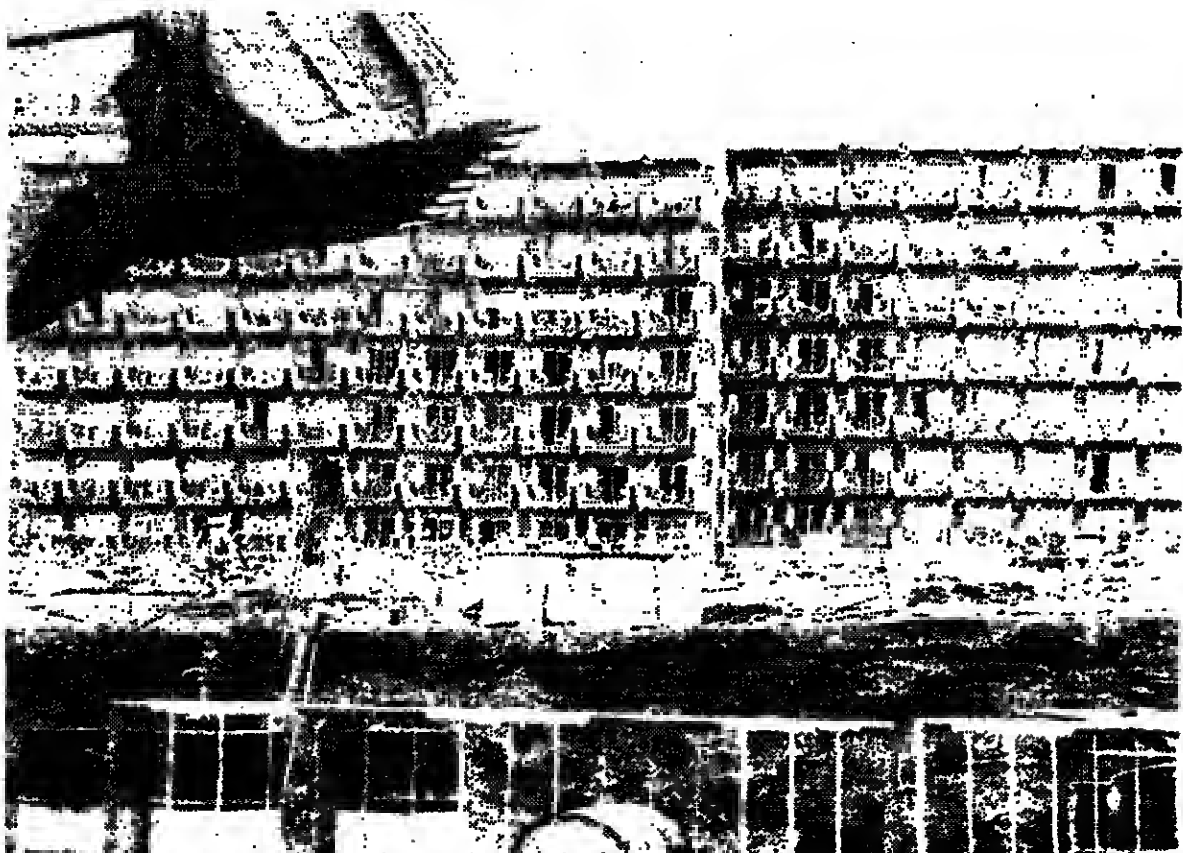
nem etwa halbstündigen Rhythmus, in der Nacht in einem Abstand von etwa einer bis eineinhalb Stunden.

Ein soeben erschienenen Fahrplanheft gibt Auskunft über die Verbindungen auf der Vogelfluglinie während der Sommermonate und auch nach Norwegen, Bornholm, Schweden und Finnland.

Ein Tip: An den ersten drei Wochentagen von Montag bis Mittwoch ist es am günstigsten, ohne Verzögerung einen Fahrplan zu bekommen.

Betrug mit Kreditkarten

Kreditkarten werden in der Bundesrepublik immer beliebter, doch auch der Mißbrauch des praktischen Plastikgeldes nimmt alljährlich um 25 Prozent zu.



Urlaubslerger durch Baustellen vom Hotel etwa im Foto festhalten

FOTO: IWB-Report

Ersatzansprüche nach der Reise

Während der Reise ergeben sich bereits einige Punkte, auf die geachtet werden muß. Da ist zum einen die Mängelanzeige, konkret, beweisbar, also schriftlich.

Nach Reiseende muß der Reisende über die Mängelanzeige etc. hinaus, die „Vor Ort“ vorzubringen ist, die wichtige Monatsfrist für die Geltendmachung von Ansprüchen beachten.

die Ausschlussfrist: Die Mängelanzeige ermöglicht dem Reiseveranstalter, Abhilfe zu schaffen, das Geltendmachen von Ansprüchen innerhalb der 30 Tage nach Reiseende soll dem Veranstalter zeigen, daß die Sache nicht abgeschlossen ist.

Wie soll man seine Ansprüche geltend machen? Zum einen ist hier der Adressat zu nennen: das ist regelmäßig der Reiseveranstalter selbst.

der man nochmals „Dampf abläßt“ bringt hier nichts - also „Wir machen wegen der am Reiseziel bereits geringen Mängel Ansprüche geltend“ (so ausreichend nach dem Bundesgerichtshof, Urt. vom 22. 3. 84, Az. VII ZR 189/83).

Es reicht übrigens auch eine mündliche oder fernmündliche Geltendmachung - aber hier besteht regelmäßig das Beweisproblem.

Gebühren auf Europas Autobahnen

fdt. Frankfurt

Die Benutzung der Autobahnen im südlichen Europa kostet zwar überall Geld, aber nicht immer gleich viel. Die größten Unterschiede ergeben sich zwischen Südtalien und Spanien.

Moderater sind die Franzosen: Für die 760 Kilometer lange Strecke von Paris nach Marseille fordern sie 57 Mark oder 7,5 Pfennig pro Kilometer.

In Italien wiederum herrscht ein starkes Nord-Süd-Gefälle. Die Route von Bozen nach Modena (240 Kilometer) kostet 27 Mark, die Strecke von Aosta nach Genua (305 Kilometer) sogar 39 Mark.

Einfacher, wenn auch nicht gerechter, geht's bei den Schweizern zu. Dort kostet die Autobahngebühr pro Kalenderjahr einheitlich 37 Mark.

Advertisement for Dr. med. Jürgen Danckwardt, a surgeon. The ad includes a handwritten note from a patient and details about a vacation package at Maritim Hotels, including travel insurance and breakfast.

A collection of travel advertisements for various countries: Holland (Hotel Wassenaar), Italien (Sommer-Herbsturlaubangebot), Frankreich (Paris im Sommer), and others. It also features a 'REISEPASS' (travel pass) advertisement and a section for American Express services.

ARZTLICH GELEITETE SANATORIEN UND KLINIKEN

Bandscheibenprolapsbehandlungen ohne Operation ermöglicht

»gesundwärts« Innere Medizin und Naturheilverfahren - weil's vernünftig ist.

Rheuma Allergien Migräne Infektanfälligkeit Abwehrschwäche Leistungsabfall Arteriosklerose Funktionsstörungen des Herz-Kreislauf-Systems Kopf- oder Rückenschmerzen

Kurhaus Schloß Bühlertal ist unverändert für Sie da. Mit unnamlich hohem Leistungsstandard.

ASTHMA-KLINIK BAD NAUHEIM Asthma - Emphysem - Bronchitis - Herz/Kreislauf

LEITENDE, FÜHRUNGSKRÄFTE, GEISTESARBEITER haben weniger Therapiemöglichkeiten

Fitness-Kuren im Herzen von Hamburg Chelat-Kur Frischzellen-Kur Wiedemann-Kur Sauerstoff-/Ozon-Kur

Zelltherapie u. THX - biologische Regenerationen Zelltherapie nach Prof. Niehaus THX-Thymuskur

99 Ihr Regena-Kur-Urlaub '86 - Unser Angebot: 3 Wochen Bade-Kur mit großem Fitness- und Freizeitprogramm

Abnehmen 400-1200 kcal-Rehabilitationskur oder eine 2500kcal-Kur

FRISCHZELLEN einschl. Injektionen von Thymus (Bries) und von Knochenmarkszellen zur Aktivierung der Blutbildung

Sanatorium Block Brunnenstr. 55, 8172 Langgries Telefon 0 80 42/2011, FS 5-26 231

FRISCHZELLEN-THERAPIE Einschl. Injektionen von Thymusgewebe Aufbereitet im eigenen Labor

CHELAT-THERAPIE Bei arteriellen Durchblutungsstörungen 5-jährige praktische Erfahrung

SANATORIUM DIE VIER JAHRESZEITEN Fürberweg 12, D-8183 Rottach-Egern, Tel. 080 22-26780 und 24041

NEU Endlich auch in Deutschland (deutsch) Rheuma • Arthrose • Gelenke

Sonnenhof Bad Iburg • Klin. Kur-Kneipp-Sanatorium GmbH

Arthrosen Schulter-, Hüft-, Knie-, Wirbelsäulenbeschwerden. Klinikaufenthalt 4-7 Tage, fachärztliche Leitung.

Chloro BeanReveil Ein Klinikaufenthalt in sonstiger Höhe. - PSORIASIS - NEURODERMITIS

99 Ihre Regena-Abnahme-Kur '86: 2 Wochen Europa-Kur. Auf Dauer abnehmen nach einem wissenschaftlichen Konzept.

Frischzellen Thymuskuren Sauerstoff-/Ozon-Therapie, Akupunktur

Frischzellen Regenerationskuren THX-Kuren Chelat-Therapie

Prostata-Leiden? Kombinierte Behandlungsmethode ohne Operation

99 Ihre Regena-Sommer-Kur '86: 3 Wochen mit Wiedemann-Serum

Frischzellen am Tegernsee frisch im eigenen Labor zubereitet

KURHOTEL RESIDENZ BAD WIESSEE Erkennungsallee 35, 8532, Tel. 0 89 411 9 1 1, b. Rottenburg o. d. T.

Arthrose? 7-Tage-Spezialkur mit Zelltransplantation direkt in die erkrankten Gelenke

Kurzentrum Oberland - Bad Wiessee im Hotel Ledermannsee, Postfach 3533, 8192 Bad Wiessee

Sanatorium am Stadtpark - Bad Harzburg

FRISCH ZELLEN SAUERSTOFF KUREN 10 Jahre Erfahrung

10 Jahre Wiedemann in Meersburg Das milde Meerklima am Bodensee, die absolut ruhige Lage in einer herrlichen Parklandschaft

KURHAUS-HOTEL Seeschloßchen Exklusive Atmosphäre, Seebäder-Hallenbad (207), Saunabereich, thera. Hot.

Ostsee-Urlaub in Grömitz! Schwimmhalle, Tennishalle, Reitbahn, Zimmer mit Farb-TV, Radio, Selbstwahltelefon

HOTEL HAUS HOLZ Ein neues Komfort-Hotel in hervorragender Lage, zentral in der City und dennoch ruhig

intermar Hotel Glücksburg Erholung und Ostsee 7 Übern. im DZ inkl. reichl. Frühstücksbuffet

alte Posthalterei HOTEL STORMANN SEIT 1769 das ideale Familienhotel

Wiesentale-Urlaub und ein bisschen mehr Hotel Waldwinkel Urlaubstage, von denen Sie das ganze Jahr träumen

Tennis-Ferienkurse inkl. VP, Hallenbad, Sauna, 1 Wo. ab 370,- DM

Was ist noch schöner als der letzte Urlaub? Die Vorfreude auf den nächsten! Und damit Sie diese Vorfreude so richtig auskosten können

HOTEL FORELLENHOF 6570 Reinhardtsmühle bei Kirm/Nebe Gemeinde Bundenbach

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen

Tennis lernen Tennis spielen Tennis-Freuden mit Dorint Das DORINT Tennis-College bietet Ihnen optimale Tennisbedingungen

HOTEL GARNI Ein modernes Hotel, zentral gelegen, 88 Zimmer mit Dusche und WC

VERSORGLAND

Kennen Sie ein besseres Angebot? Ferien-Erlebnis first class: 7 Übernachtungen inkl. Halbpension ab 497,- DM pro Person!

Handwritten signature or note at the bottom of the page.

GRIPS+CHIPS

Antoinette und ihre Kette

Marie Antoinette (1755-1793), die lebenslustige Königin von Frankreich...

bare Steine in neuer Anordnung um den Hals einer schönen Frau Die Ge-

andere Kette, bei der die Glieder „2“, „6“ und „14“ Saphire sind, alle anderen

braucht ein wenig Glück, um auf Anhieb die richtige Zahl zu berechnen.

Sie ließ ihren Hofjuwelier Dampierre kommen und fragte ihn: „Wie viele Halsketten mit zwan-

Die Antwort ist nämlich gar nicht so einfach zu finden. Zunächst könnte man vermuten: Da man für jedes

Die Wissenschaft hat sich des Problems angenommen, doch als sie es endlich zu lösen vermochte - um die

Für heute gilt es Abschied zu nehmen von der schönen Königin, und wir tun es mit einem kleinen Anhang

Der Goldschmied meinte, es gebe sicherlich viele solcher Ketten. Allein die Königin war damit nicht zufrieden:

Nein, sie sind es nicht. Darunter ist beispielsweise eine Kette, die auf den Plätzen „7“, „11“ und „19“ Saphire

findet man aber durch Rechnen oder Problemen leicht x=32 Prozent. Der alte Seebär

Die Königin lehnte ab, weil sie ja einen „Dauerbrenner“ im Sinn hatte und ihr daher die von Dampierre

Auflösung der Frage vom Montag

Das war das allein Wichtige: ... und füllte aus jedem der beiden anderen Gläser ein Drittel zurück in sein eigenes Glas.

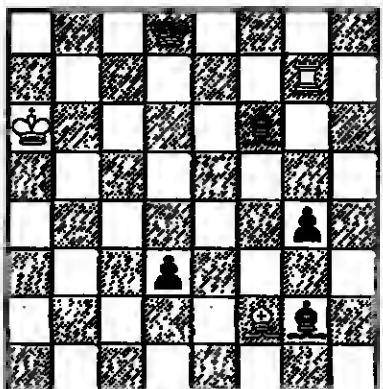
SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMANN

Ende April, als in unserem Lande plötzlich frisches Gemüse in Unga-

13... Ld4: 14.Dd4: 15.Dg4: 16.Sg8: 17.Dh5: 18.Dh7: oder 13... e4, 14.Dh5: 15.Df3: 16.Te1

(Stärker als 21.Sf7: Df7: 22.Te6+ Kd7 23.Tb6+ Kc7) dsc: 22.A5 Kd7 23.De3!

Ke7, Th2, Bf7, g6, b4: 1.Kg5! Th3: 2.Kb6! Tg3 (Oder Th3 3.Kg7 h3 4.Tf7+ Kc5 5.Kg6: h2 6.Tb7 usw.) 3.Kg7 h3



Weiß am Zug macht remis (Ka6, Tg7, Lf2; Kd3, Lf6, g2, Bd3, g4)

AUFLÖSUNG DES LETZTEN RÄTSEL

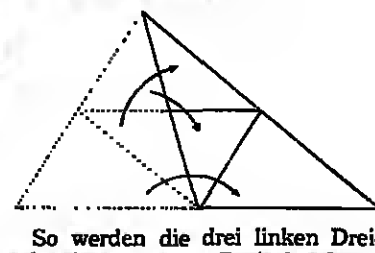
WAAGRECHT: 2. REIHE Klovvols - Tschonow 5. REIHE Asser - Loh 4. REIHE

SENKRECHT: 2. SPALTE Illusion - Pascal - Colla 3. SPALTE opt - Inur - El

Auflösungen vom 27. Juni

Seifenblasen Die Oberflächenspannung der Seifenhaut

Schachtelrätsel Terzett, bis zum Terzett Das eine steckt im anderen

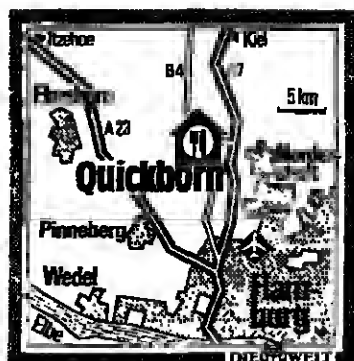


So werden die drei linken Dreiecke auf die rechte Dreiecke gelegt. Homonymy: Gewehr - Gewähr

Advertisement for Ferienhäuser Ferientourneen, featuring various travel offers for Spain, France, Ireland, Portugal, and other regions.

Large advertisement for Cuxhaven, featuring beach resorts, hotels, and travel services like Strand-Hotel Duhnen, Nordseeheilbad, and Hotel Seelust.

GOURMET-TIP



Anreise: Von Homburg Autobahn A7 Richtung Kiel, Ausfahrt Quickborn, das „Jagdhaus Waldfrieden“ liegt an der B4. Öffnungszeiten: 7.00 Uhr bis 23.00 Uhr (Küche bis 21.30 Uhr). Ruhetag: Montag. Anschrift: „Jagdhaus Waldfrieden“, Kieler Straße, 2085 Quickborn, Telefon: 04106/37 71.

Jagdhaus Waldfrieden

In mitten eines idyllischen großen Parks mit Rhododendronbüschen, weiten Rasenflächen, hohen alten Bäumen und einem Erlenweiser hat sich Siegmund Baierle in Quickborn, nur 20 Autominuten von Hamburg entfernt, sein Refugium geschaffen. 1962 erwarb der gelernte Koch und Hotelfachmann Baierle die von einem hanseatischen Reeder um die Jahrhundertwende erbaute Fachwerkvilla. Das schöne Haus wurde mit alten Jagd-Utensilien dekoriert. Waffen und Geweihe zieren die Wände, ausgestopfte Federvieh Gesims und Nischen. Ein flackerndes Kaminfeuer, Flügel, Kerzen, frische Blumen und altrosa eingedeckte Tische tragen zur behaglichen Atmosphäre bei. Siegmund Baierle führt das Haus, begrüßt die Gäste und besorgt zusammen mit seiner Partnerin Erika Kühn den Service für maximal 60 Personen. Als Koch wirkt Wolfgang Grobauer (26), der unter anderem in Hamburg im „Le Canard“ und im „Landhaus Dill“ am Herd stand, in München im „Le Mer“ und „Le Gourmet“ und zwei Jahre lang im „Negresco“ in Nizza. Grobauer kocht phantasievoll und leichte Gerichte nach Saisonangebot. Wild- und Fischspezialitäten stehen dabei im Vordergrund. Bei unserem Besuch wählten wir aus der handgeschriebenen Karte das Gourmet-Menü zu 88 Mark. Man servierte uns Salat von schwarzen Nudeln mit Langostinos (sehr harmonische Verbindung), Mousse von Jacobsmuscheln; Hirschrücken in Cassis mit Ingwerplätzchen (das Fleisch perfekt gebraten mit einer üppigen Gemüsegarneur, ge-

lungen die mit Ingwer parfümierten Kartoffelplätzchen); als Dessert Ragout von frischen Kirschen und Rhabarber (ein samtweicher Traum). Alternativ steht ein Sortiment Rohmilchkäse zur Wahl. Neben dem großen Menü offeriert man abends noch das dreigängige Romantik-Menü für 49 Mark; beispielsweise Frühlingssalat mit gefüllter Malspoulette auf Kräutercrème, Rochenfilet mit Spargel in Limonenhutter, Erdbeeren und Mangos in Grand-Marniercrème überbacken. Mittags kann sich der Gast ein Drei-Gang-Menü für 44 Mark aus verschiedenen Angeboten selbst zusammenstellen.

Die kleine Speisekarte spricht für den Einfallsreichtum von Wolfgang Grobauer. Da gibt es Seesüßling mit gefülltem Zwergkohlraabi auf roter Butter (37 Mark) oder Salat von der Wachtel mit Apfel auf schwarzen Bohnen (19,50 Mark). Uns reizte die Bouillabaisse auf Safrancreme als Salat serviert (20,50 Mark), leider überboten rote Frühlingzwiebeln mit ihrem starken Eigengeschmack das zarte Fischaroma.

Die Weinkarte ist übersichtlich, nicht zu umfangreich und wird mittleren Ansprüchen gerecht. Ein akzeptabler Muscadet ist für 34,50 Mark zu haben. Schoppen liegen bei sieben Mark. Der Aktionswein des Monats (Restbestände) wird glasweise aus der Flasche ausgeschenkt, zum Beispiel ein 1980er Chambolle-Musigny für 16,50 Mark. Wer will, kann im „Jagdhaus Waldfrieden“ auch übernachten. Das Haus gehört der Romantik-Gruppe an und verfügt über 15 gemütliche Zimmer. SILVIA PROFF



Das Jagdhaus-Team: Siegmund Baierle, Erika Kühn und Koch Wolfgang Grobauer. FOTO: PROFF

Aufpreis über den Wolken

Wie lautete gleich der Werbeslogan der Fluggesellschaft „People Express“? „At People Express you never pay for things you don't want.“ Frei übersetzt heißt der Slogan und die dazugehörige Erklärung: „Weil Sie bei People Express niemals für Dinge bezahlen, die Sie gar nicht in Anspruch nehmen, zahlen Sie so wenig für das, was Sie wirklich nutzen.“ Der Fluggast ist also nicht überrascht, daß er an Bord keinen Service erhält. Der im Preis schon eingeschlossen wäre. Daß er für jeden Orangensaft und jedes Erdnussbutter, aber auch für die Beförderung seines Gepäcks einen Aufpreis zahlen muß. Die Überraschung kommt aber doch - und wird zum Ärgernis. Und zwar in dem Augenblick, als der „Ticketing-Agent“ an Bord den Flugschein kontrolliert. Der Passagier zeigt ihm das gültige Ticket für die Rückreise von New York nach Brüssel, für das er 149 Dollar bezahlt hat. Doch der Ticketing-Agent reicht es mit bedauernder Miene zurück. Der Flugpreis habe sich über Nacht er-

höht, stellt er fest, so daß leider noch 40 Dollar nachzubehalten seien. Der Reisende traut seinen Ohren nicht und fühlt sich gebeutelt: Er soll für sein Ticket einen Aufpreis bezahlen, von dem er vor Antritt der Reise noch nichts wußte. Doch über den Wolken bleibt ihm keine Alternative. Schließlich kann er nicht einfach unterwegs aussteigen. Also zahlt er die Nachgebühr im Flug. Ähnliche Fälle wurden bei Reiseunternehmen bekannt, die Flüge mit dem mittlerweile konkurrenzlosen „People Express“ vermitteln. Da „People Express“ nicht in der „International Air Transport Association“ (IATA) organisiert ist, braucht er seine Preise auch nicht mit anderen Fluggesellschaften abzustimmen. Der Leiter eines Bonner Reisebüros meinte zu den überraschenden Preisserhöhungen: „Sie tun, was sie wollen, und das ist völlig unberechenbar.“ So ist auch der Spruch „At People Express you never pay for things you don't want“ nicht wörtlich zu nehmen. gey



Seine Vorfahren waren Kopffüßer: Junger Indonezier mit Blasrohr. FOTO: DIE WELT



Inbegriff exotischer Anmut: Tänzerin auf der heißen Ball. FOTO: SÜDDT. VERLAG

Inselhüpfen zur „Orchidee am Äquator“

Singapur, die grünste, sauberste und am westlichsten amnütende Metropole in Asien, ist Ausgangspunkt und Zielhafen des Inselabenteurers am Äquator. Hier heißt es für die Kreuzfahrtpassagiere, in den Basaren an der Arab Street, auf der Change Alley oder High Street noch hüßig Baumwollenes für die Tropenhitze zu erwerben, bevor das Schiff ablegt und Kurs nimmt durch das Südchinesische Meer ins „Land, wo der Pfeffer wächst“, nach Nordborneo.

Kuching, der pittoreske Hafen ist zugleich Hauptort des heutigen malaisischen Staates Sarawak am gleichnamigen Fluß. Borneo, die drittgrößte Insel der Welt, besteht zu weiten Teilen aus undurchdringlichem Dschungel. Erforscht ist erst knapp die Hälfte der Insel, die heute aufgeteilt ist in die ostmalaisischen Regionen Sarawak und Sabah, in das reich unabhängige Sultanat Brunai (bis 1984 britisch) und in den großen Süd-Indonesisch-Kalimantan.

Ausgerechnet chinesische Feinschmecker sind es gewesen, die Licht in das Dunkel der ursprünglichen Besiedelung Borneos gebracht haben. Auf der Suche nach der teuersten fernöstlichen Delikatesse, den Schwalbennestern für die berühmte Suppe, wurden in den Kalksteinhöhlen von Niah Überbleibsel aus der Steinzeit - 40 000 Jahre alt - entdeckt.

Deshalb führt der erste Weg in Kuching alle Touristen in das Sarawak Nationalmuseum, dann fahren sie auf abenteuerlich schmalen Straßen und mit schnellen Langbooten auf dem Fluß zu den Langhäusern der Dajaks. Unterwegs sieht man Pfeffer, nichts als Pfeffer, der sich an hohen Stangen rankt, und Sagopalmpflanzungen, die sich lieblich in das Dunkelgrün des Dschungels fügen.

Der Stamm der Dajaks ist ausgesprochen gastfreundlich. Die Eingeborenen leben in der Gemeinschaft von tausend und mehr Menschen in „naturklimatisierten Wohnhöhlen“ (Langhäusern) aus Tumbornholz und Bambus. Unterm Dachfirst hängen noch immer die geschrumpelten, graugrünen Trophäen aus der Kopfjagdzeit, von der niemand ganz genau weiß, ob sie inzwischen tatsächlich völlig vorbei ist. Für ein paar Zigaretten und kleine Geschenke läßt der

„Chief“, der demokratisch gewählt wird und für Ordnung und Recht in der Lebensgemeinschaft sorgt, ein bescheidenes mehrgängiges Menü für die Fremden kochen. Hinterher wird getanz und beim Hahnenkampf Hab und Gut verwettet.

Kota Kinabalu, Metropole von Sabah, dem „Land unter dem Wind“, vereinigt altmodisch ins Meer gebaute hölzerne Kampongs (Pfahlhöfen) und hochmoderne Wolkskratzer. Aber der Tama, der Markt, ist noch immer Treffpunkt der einheimischen Bajaus, die auf Pferden dahinjagen und ihre Blasrohre wie Lanzen schwingen, und der hübschen Mädchen vom Stamm der Kadanzan. Nur fünf, sechs Taxikilometer entfernt warten Traumstrände an der Tanjung Aru Beach, andere Ausflüge führen in Kadanzandörfer wie Penampang, wo man die Sago-Verarbeitung beobachten kann, oder das Dorf Tuaran. Hier ist nicht nur der Markt am hundertsten, von hier aus hat man auch den schönsten Blick auf den höchsten Berg Südostasiens, den 4170 Meter hohen Mount Kinabalu.

Dann wird die „Orchidee am Äquator“ angesteuert. So wird Sulawesi (früher Celebes) wegen seiner bizarren Form oft genannt. Das Schiff macht fest in Pare Pare und Ujung Padang. Für den Trip in die Bergwelt auf kurvenreicher Schlaglochstraße braucht man Ausdauer - und gute Nerven für den animistischen Ahnenkult. Aluk Todolo heißt die Religion der Torajas, die in kunstvollen Häusern aus Bambus wohnen. Sie gleichen einem kleinen Schiff und sind ganz ohne Nägel zusammengezimmert.

Die Toten, so glauben die Torajas, müssen in den Himmel kommen, um von dort aus für die Lebenden zu sorgen. Vor den Felsgrübern werden schöne, aus Holz geschnitzte Totenpuppen, Abbilder der Toten, als ewige Wächter aufgestellt. Ujung Padang, die größte Stadt der Insel, wird von den Bugis bewohnt. Sie haben sich einst als Seefahrer, Piraten und Schmuggler einen Namen gemacht und sprechen ziemlich abfällig von den Berglern, die dank ihrer exponierten Lage erst 1911 durch holländische Missionare mit europäischer Zivilisation in Berührung kamen. Bis dahin zählten sie wie

die Dajaks von Borneo und die Batak von Sumatra zu den Kopffüßern. Im Torajaland werden die erbeuteten Schädel in das Haar der Sagopalmen eingewickelt und noch heute voller Stolz aufbewahrt.

Auf der meistgefragten Ferieninsel des 13 000-Insel-Archipels Indonesien, auf Bali, bleibt das Schiff zwei Tage lang in der malaisischen Padang Bay liegen. Das gibt den Passagieren Gelegenheit, die Insel auch auf eigene Faust zu erforschen. Ein Leihwagen für etwa hundertfünfzig Mark pro Tag samt Fahrer und Guide ist schnell gefunden.

Wir arrangieren uns mit dem lebenswürdigen Führer Ketut Sandy. Er spricht fließend Englisch und schmuggelt uns, eingewickelt in geliebte Batikarongs, geschickt in das große Hindufest im ehrwürdigen Besakhtempel zu Füßen des 3400 Meter hohen Götterberges Mount Agung ein.

Etwas unbequem im ungewohnten Schneidersitz verfolgen wir die Zeremonien inmitten Hunderte braunhäutiger, schlanker Balinesen. Kilometerweit, unter glühender Tropen-

sonne, haben die Frauen kunstvoll aufgetragene Opfergaben aus bunten Reisschiffchen, Blumen und Palmblättern auf dem Kopf angeheftet, um sie ihren sanften Hindugöttern zu opfern.

20 000 Tempel gibt es auf der Insel, eingebettet zwischen Reisterrassen, Bergen und dem dunklen Batursee. In Mas und Ubud werden die berühmten Balischnitzereien und tropisch-bunte Malereien hergestellt. Immer wieder erklingt schmeichelnd die Gamelanmusik. Erst nachts beim Mondenschein im Hof eines alten Palastes schwilt sie lautstark an. Mindestens hundert Männer mit nacktem Oberkörper sitzen in einem Kreis, schnattern plötzlich laut und bewegen rhythmisch Körper und Hände. Sie tanzen den Affentanz nach einer der uralten Ramayanalegenden und besingen mit dem Affengott Hanuman das Dämonenbezer.

Vor allem aus dem naben Australien kommen viele Touristen, um sich an den schönen Stränden Balis zu erholen und die exotische Küche zu genießen, zu deren Spezialitäten vor allem frische Hummer zählen. Sie

wissen auch genau, daß der schönste Sonnenuntergang nicht an der polen Samur-Beach mit ihren Top-Hotels, sondern am Kutastrand zu beobachten ist. Dort gehen tagüber die Händler mit Korallenketten hausieren. Strandmassen versuchen, verkrampte Urlaubermuskulaturen mit leicht ranzigem Kokosmilch- und gelenklichen Fingern für ein paar Rupien zu entspannen.

Die Nachbarinsel Java ist das volkreichste Eiland Indonesiens. Von Surabaya aus lassen sich auf der vorgelagerten kleinen Insel Madura die traditionellen Stierrennen verfolgen, die häufig speziell für Touristen veranstaltet werden. Die Jockeys tragen breitkrempige Hüte und treiben die plumpen Tiere mit der Feitsche im Vierzig-Kilometer-Tempo über den Parcours - möglichst zum Sieg.

In der modernen Dreimillionenstadt sind nur noch die Betjaks, die hlauen Badtaxi, ein altmodischer Tufter im brodelnden Verkehr. Surabaya ist zum Einkaufen erheblich günstiger als die Metropole Jakarta, wo Freunde unbedingt das Wayang-(Schattenspiel-)Museum und das alte Viertel von Batavia besuchen sollten.

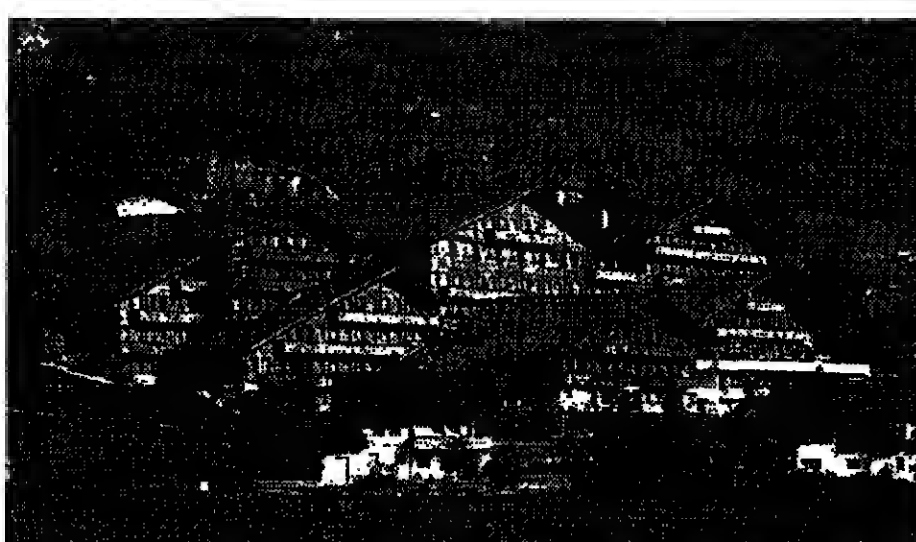
Tage könnte man verbummeln am Pasar Ikan, dem alten Fischmarkt, und an der Kali Besar, der alten Mole. Noch immer landen hier windzerzaute, alte Segelschiffe, hochbeladen mit edlen Hölzern beispielsweise von der Sandelholzinself Timor, oder mit duftenden Gewürzen von den Molukken und den kleinen Sunda-Inseln. Krausköpfige, dunkelhäutige Matrosen in zerschissenen Hemden winken freundlich.

Hier, am alten Hafen von Batavia - 1619 gegründet von dem holländischen Händler und Abenteurer Jan Pieterzoon Coen - spürt man noch einen Hauch aus der alten Seefahrer- und Entdeckungszeit und vom holländischen Kolonialismus, der das Inselreich vor Jahrhunderte beeinflusst und geprägt hat. TONI BAUM



Fernöstliche Faszination: Versteckt hinter Palmen liegt dieser Tempel auf der malaisischen Insel Penang. FOTO: ERIKA AMANN

Veranstalter: Jahr Reisen/München offeriert im November, Dezember und Januar 1986/87 Kreuzfahrten ab/bis Singapur, die einschließlich Linienflug hin und zurück mit Unterbringung in Doppelkabinen ab 4950 Mark kosten. Kombinationen mit Thailand-Besuchstouren oder Rundreisen zur großen Fernost-Tour von „Singapur bis Siam“ können gebucht werden.



Steigenberger Hotel in Saanen-Gstaad: Im Stil der landschaftstypischen Saanen Chalets erbaut.

Anspruchsvolle Sommerferien in der Schweiz müssen nicht teuer sein: Das Steigenberger Hotel in Saanen-Gstaad

Mit seinen grandiosen Gletschern und stillen Alpenweiden gilt das Saanenland als der schönste Teil des Berner Oberlandes. Mitten in diesem grünen Hochland liegen dicht beieinander das mondäne Gstaad und das ursprüngliche Saanen. Beide bieten alles für ergebnisreiche Sommerferien: Golfplatz, Reitstall und Tennisplätze. Man kann angeln, wandern oder auf Bergtour gehen.

Schweizer Gemütlichkeit und First-class-Komfort

Wie ein kleines Bergdorf schmiegt sich das Steigenberger Hotel an einen sonnigen Südhang oberhalb des Ortes Saanen.

Von den Balkonen der mit allem Komfort eingerichteten Zimmer hat man einen zauberhaften Blick auf die Berge und das Saanental. Im eleganten Hotelrestaurant werden internationale Spezialitäten im Stil der Neuen Küche serviert, in der rustikalen Halbe-Beiz dagegen Leckerbissen der Oberländer Küche.

Hoch her geht's im Dancing „Der Stollen“ tief im Berg. Zum Freizeit- und Fitness-Angebot gehören Schwimmhalle, Sauna, Billard und Tischtennis. In der Tennishalle in Gstaad sind für Hotelgäste Plätze reserviert. Extra für Kinder gibt's ein Spielzimmer und ein Mini-Chalet mit eigener Spielwiese. Ein abwechslungsreiches Ferienprogramm.

Die aktuellen Angebote für Sommer und Herbst '86

7 Übernachtungen im Zimmer mit Bad/Südbalkon, Halbpension und Begrüßungscocktail. Preis pro Person vom 16. 8. - 11. 10. '86 ab 840,- sFr. Attraktive Kinder-Minireise sowie Spezialarrangements für Bergwanderer, Reiter, Golfspieler und Ballonfahrer. Unsere Highlights '86: Termisturnier Swiss Open Gstaad vom 5. - 13. Juli, das 30. Menuhin-Festival vom 2. August - 1. September und das 2. Steigenberger Golf- und Ski-Turnier vom 29. - 31. August 1986.

Wir informieren Sie gern ausführlich. Rufen Sie bitte an oder senden Sie den Coupon ein. Steigenberger Hotel, Auf der Halten, CH-3792 Saanen-Gstaad, Telefon von Deutschland: 0041-30-833388

Form with fields for Name, Straße, PLZ/Ort, and checkboxes for hotel services like breakfast, parking, and ski rental.

STEIGENBERGER HOTEL

Handwritten signature or note at the bottom of the page.